

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 657

DM 1,50

Oesterreich 5,- 10,-

Schweiz 5,- 10,-

Italien 10,- 15,-

Belgien 11,- 20,-

Luxemburg 11,- 20,-

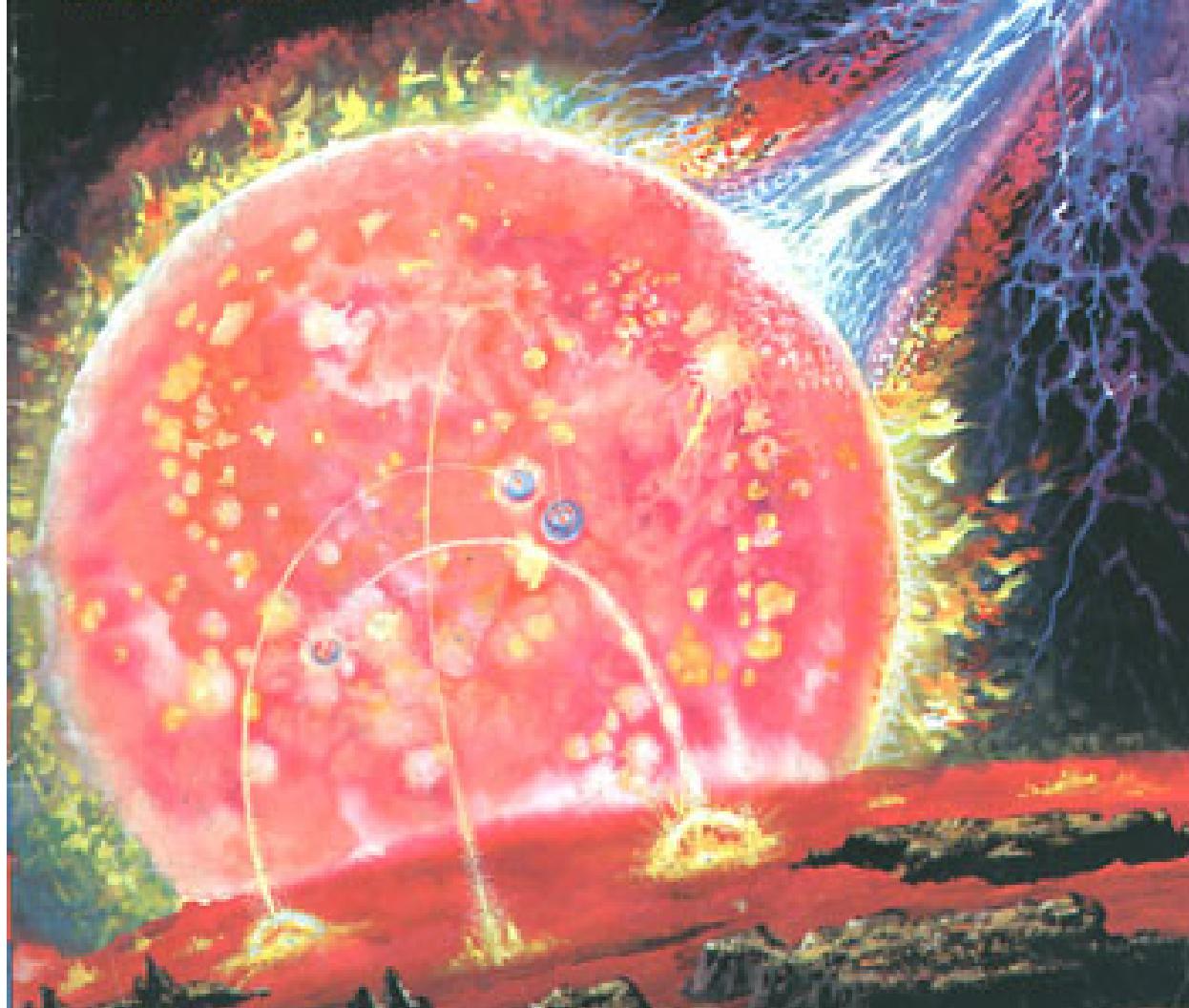
Niederlande 11,- 20,-

Frankreich 11,- 20,-

Spanien 15,- 25,-

Der Arkturus-Zwischenfall

Eine Geheimwaffe wird erprobt – und ein Ultimatum wird gestellt



Nr. 0657 Der Arkturus-Zwischenfall

von KURT MAHR

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang April des Jahres 3459. Der letzte Anschlag des Gegners der Menschheit, der sich im Begriff "Anti-ES" manifestiert, wurde erfolgreich abgewehrt. Dennoch sind die Prüfungen, die der Menschheit auferlegt wurden, keineswegs zu Ende. Denn rund acht Monate nach Perry Rhodans "Gehirnodysee" kommt es zu einer neuen, völlig unerwarteten Konfrontation aus Weltraumtiefen.

Die Laren, humanoide Intelligenzen aus einer anderen Galaxis, erscheinen im Solsystem, demonstrieren ihre überragende Macht, der die Menschheit nichts Vergleichbares entgegenzusetzen hat, verlangen ultimativ die Eingliederung der Milchstraße in das "Konzil der Sieben Galaxien" und bieten Perry Rhodan den Posten des Herrschers der Milchstraße an.

Um der Menschheit willen ist Perry Rhodan gezwungen, das Angebot der Laren anzunehmen und sich zum Ersten Hetran ernennen zu lassen. Der Terraner und seine Vertrauten gehen jedoch nur scheinbar auf die Forderungen der neuen Machthaber ein - insgeheim kämpfen sie um die Freiheit und Unabhängigkeit der Galaxis.

Dieses Doppelspiel der Terraner ist ungemein gefährlich, wie es die Vorfälle mit Lordadmiral Atlan und Alpar Goronkon, dem letzten Magier, schlagend bewiesen haben.

Nicht lange danach kommt es zu einer neuen akuten Gefahr für den Ersten Hetran. Die Gefahr beginnt mit dem ARKTURUS-ZWISCHENFALL ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator gibt sich "bündnistreu".

Atlan - Der Lordadmiral legt ein "heißes Ei".

Hotrenor-Taak - Der Befehlshaber der Laren wird getäuscht.

Roctin-Par - Anführer der Rebellen gegen das Hetos der Sieben.

Pontel Lavony - Ein Lapalist, der eine neue Waffe entwickelt hat.

1.

Unwirkliches Halbdunkel, durchflackert vom bunten Leuchten elektronischer Anzeigen, herrschte im weiten Rund des Kommandostands. An der Konsole des Piloten saß Mentre Kosum, der hagere, hochgewachsene Emotionaut, den Blick auf die Dutzende von Indikatoren gerichtet, die vor ihm blinkten und glommen.

Die mächtige SERT-Haube hatte er an ihrer Halterung beiseitegeschoben. Sie war bereit, sich im Notfall in Sekunden schnelle über seinen Schädel zu stülpen, und ermöglichte ihm dann, das gewaltige Raumschiff aus eigener Kraft zu steuern, wie kein normaler Mensch es zu steuern vermochte.

Zu beiden Seiten

des Emotionauten taten jüngere Offiziere Dienst. Es war die Zeit der Nachtwache. Der Mensch pflegte seine Lebensgewohnheiten auch in den Raum hinauszutragen, wo es keine natürliche Unterscheidung von Tag und Nacht gab. An Bord der MARCO POLO jedoch herrschte der Vierundzwanzig-Stunden-Rhythmus, und während des Tagesteils, der als Nacht definiert war, ging die Aktivität an Bord des Flaggschiffs der Solaren Flotte auf ein Minimum zurück.

Im Mittelpunkt des weiten Rundraums erhob sich auf wenigen Stufen eine Art Podest, auf dem der "übergeordnete Kommandant" hinter einer Konsole seinen Sitz hatte. Unter dem übergeordneten Kommandanten verstand man im Falle einer Raumflotte zum Beispiel den Flottenkommandeur, soweit er nicht mit dem Kommandanten des Flaggschiffs, der gleichzeitig auch als Pilot fungierte, identisch war. An dieser Konsole saß in der Nacht zum 2. April 3459 allgemeiner Zeit Perry Rhodan, der Großadministrator des Solaren Imperiums, seit kurzem auf Wunsch und Befehl des HETOS DER SIEBEN auch "Erster Hetran der Milchstraße".

Neben Rhodan in einem bequemen Gliedersessel ruhte die zierliche Gestalt eines der größten Wissenschaftler, die die irdische Menschheit je hervorgebracht hatte: Mart Hung-Chuin, eines der führenden Mitglieder des Wariner-Teams.

Rhodan und Hung-Chuin fügten sich nahtlos in die allgemeine Atmosphäre der Schläfrigkeit ein. Aber die Atmosphäre war trügerisch. Die Schläfrigkeit war ein Zustand, der sich innerhalb von Sekundenbruchteilen in hektische Aktivität verwandeln konnte. Denn man war hierhergekommen, um Augenzeuge eines wichtigen Ereignisses zu werden.

Daß niemand wußte, was man sich unter diesem Ereignis vorzustellen hatte, erhöhte die innere Spannung der Männer im Kommandostand der MARCO POLO, die sich nach außen hin so entspannt gaben.

Die MARCO POLO stand unmittelbar über dem Glutmeer einer gelben Sonne vom GO-Typ. Sie hieß Vontrecal-Pyn und war knapp 35.000 Lichtjahre von der Erde entfernt. Sie lag nahe der Grenze der Eastside, und gerade in diesem Raumsektor entwickelten die verschiedenen Völker der Blues seit dem Auftauchen des Hetos

der Sieben beachtliche Aktivität. Folglich hatten die Kommunikationsprozessoren des Flaggschiffs alle Hände voll mit dem Empfang und der Weiterleitung von Hyperfunkspuren zu tun, die aus Blues-Antennen stammten und für Blues-Antennen bestimmt waren.

Der Bordrechner kümmerte sich um diese Spuren, ohne daß die Besatzung sich damit abzugeben brauchte. Wenn er eine wichtige Nachricht entdeckte, würde er sich von selbst melden. Bis dahin jedoch waren die Blues-Funkspuren für die MARCO POLO weitgehend uninteressant. Ihre Aufmerksamkeit galt einem anderen, auffälligeren Objekt, das sich auf einem langsamen Orbit um die Sonne Vontrecal-Pyn bewegte und, von dem terranischen Flaggschiff aus gesehen, auf der anderen Seite des flammenden Himmelskörpers stand.

Die MARCO POLO hatte über die glühende Rundung der Sonne hinweg eine Sonde ausgefahren, die unter anderem mit dem neuen Schattenpeiler ausgerüstet war, der es ermöglichte, die Energiehüllen der strukturvariablen Energiezellen-Raumschiffe des Hetos der Sieben zu orten. Denn solcherart war das Objekt auf der anderen Seite von Vontrecal-Pyn: ein Gigantenraumschiff der Laren, das im goldgelb leuchtenden Normalzustand schon zwölfhundert Meter durchmaß und sich, wie aus den Erfahrungswerten bekannt war, auf das Zehnfache seines jetzigen Durchmessers aufzublättern konnte.

Die Absicht, die die Laren hierhergeführt hatte, war unbekannt. Fest schien jedoch zu stehen, daß die Anwesenheit des larischen SVE-Raumers etwas mit dem geheimen Stelldichein zu tun hatte, das einzuhalten die MARCO POLO fast fünfunddreißigtausend Lichtjahre weit gekommen war.

Mart Hung-Chuin räkelte sich in seinem Sessel.

"Von einem Wissenschaftler erwartet man, daß er seine Neugierde zu zügeln weiß", sagte er. "Aber ich muß gestehen, daß ich in diesem Augenblick endlich wissen möchte, warum Veron Motcher uns hierherbestellt hat."

Veron Motcher, Captain der USO, war der Mann, der über geheimnisvolle Kanäle dieses Rendezvous zustande gebracht hatte.

Motcher war ein USO-Spezialist, dem es gelungen war, sich in den inneren Kreis der "Wissenschaftler" einzuschleusen, die im Newton-System ein unabkömmliges Reich errichtet hatten und zum Solaren Imperium, aus dem sie stammten, Beziehungen von unterschiedlicher Freundlichkeit unterhielten. Motchers Meldung, die auf dem Umweg über Quinto-Center und die Para-Burg im irdischen Samoa-Archipel schließlich Perry Rhodan erreicht hatte, ging nicht darauf ein, was die MARCO POLO am Treffpunkt in der Nähe der Sonne Vontrecal-Pyn zu erwarten habe. Lediglich die Koordinaten des Rendezvous-Punktes in Zeit und Raum waren angegeben. Und es stand fest, daß der larische SVE-Raumer etwas damit zu tun haben mußte.

"Ich kann Ihnen da nicht helfen, Mart", antwortete Rhodan gelassen. "Atlan versicherte mir, daß Veron Motcher ein überaus zuverlässiger und nüchterner Mann ist. Infolgedessen nehme ich an, daß wir hier etwas zu sehen bekommen werden, was die weite Reise lohnt."

Da die MARCO POLO sich in demselben Maße um Vontrecal-Pyn herumschob, wie das SVE-Raumschiff sich auf seinem Orbit um die Sonne bewegte, war das Solare Flaggschiff von den Laren noch nicht bemerkt worden.

"Ich schwelge in wilden Hoffnungen", spöttelte Hung-Chuin. "Wie wäre es ..."

Er wurde durch ein helles Summen unterbrochen. Perry Rhodan beugte sich interessiert nach vorne und gewahrte auf einem der kleinen Orterschirme einen matten, grünlichen Reflex, der sich mit beachtlicher Geschwindigkeit bewegte. Er befand sich, ebenso wie das SVE-Raumschiff, auf der anderen Seite der Sonne.

Seine Bewegungsgrößen deuteten an, daß er sich geradlinig auf das larische Fahrzeug zubewegte.

Der Interkom sprach an. Die Entfernung vom Sitz des Piloten zur Konsole des übergeordneten Kommandanten war zu groß, als daß sie bequem auf akustische Weise hätte überbrückt werden können.

"Unbekannter Flugkörper nähert sich dem Laren, Sir", hörte Rhodan den Emotionauten sagen. Die Aufregung in seiner Stimme war unverkennbar.

"Anfrage an Bordrechner", antwortete der Großadministrator. "Kann das fremde Fahrzeug identifiziert werden?"

"Negativ, Sir", meldete sich Mentre Kosum von neuem. "Es handelt sich um ein Objekt in Kugelform mit unüblichen Ausmaßen."

Hung-Chuin hatte die Unterhaltung mitverfolgt.

"Ein Raumschiff der Wissenschaftler!" vermutete er.

Perry Rhodan nickte kaum merklich.

"Abwarten!" befahl er Mentre Kosum. "Halten Sie die Haube bereit!"

"Verstanden, Sir", antwortete der Emotionaut und schaltete ab.

Perry Rhodan wandte sich an den Wissenschaftler.

"Mart, holten Sie aus dem Rechner die Koordinaten einer bedeutungslosen, einsamen Sonne.

Irgendeneinen gottverlassenen Punkt..."

Hung-Chuin war blitzschnell aufgefahren und begann, an der Tastatur der Konsole zu arbeiten.

"Klar", rief er, als die Anweisung ausgeführt war.

"Speichern Sie die Koordinaten in einem Block des Kommunikationsprozessors!"

Mart Hung-Chuin lächelte wissend. Er begann, Perry Rhodans Gedankengänge zu verstehen. Auf dem Orterschirm war weiterhin zu sehen, wie der schwache Reflex des unbekannten Kleinraumschiffs auf den helleuchtenden Fleck des larischen Raumers zuraste. Es sah aus, als habe der Kleine die feste Absicht, den Großen anzugreifen. Die Komplexität der politischen Lage war zuvorderst in Perry Rhodans Bewußtsein. Wenn er mit dem kleinen Raumschiff sympathisierte, dann durfte er es nach außen hin nicht zeigen. Er bereitete sich darauf vor, dem unbekannten Fahrzeug blitzschnell die Koordinaten eines Treffpunktes anzugeben, an dem unauffällig eine Begegnung stattfinden konnte. Im entscheidenden Augenblick konnten Anweisung und Koordinaten in wenigen Millisekunden von Bordrechner zu Bordrechner überspielt werden.

Die Entfernung zwischen dem larischen Fahrzeug und dem unbekannten Kleinraumschiff schmolz dahin. Der Bordrechner meldete sich und ließ wissen, er habe über den Kommunikationsprozessor eine Serie von neuen Nachrichten empfangen, die offenbar aus den Antennen des SVE-Raumers stammte. Die Laren waren wach geworden. Sie informierten ihre übergeordnete Kommandostelle über die Annäherung eines eingeborenen Kleinfahrzeugs. Perry Rhodan konnte sich vorstellen, wie sie den Anflug des fremden Raumschiffs mehr neugierig als beunruhigt verfolgten.

Und dann, als das kleine Raumschiff noch etwa einen Mondbahnradius von dem grell leuchtenden SVE-Raumer entfernt war, riß hoch über den Laren die Wand des Universums auf.

"Senden Sie, Mart!" befahl Perry Rhodan.

Die Serie der bestandenen Prüfungen, in der Folge eines "Spiels" zwischen ES und Anti-ES der Menschheit und insbesondere Perry Rhodan auferlegt, hatte also Resultate gezeitigt. Eine Macht ungeheuren Ausmaßes, das Konzil von sieben vereinigten Galaxien, das Hetos der Sieben, hatte begonnen, die von vielen verschiedenen Sternenvölkern bevölkerte Milchstraße in seinen Machtbereich einzubeziehen. Perry Rhodan war zum . Ersten Hetran der Milchstraße ernannt worden und erhielt damit Sitz und Stimme im Konzil der Sieben.

Aber das Imperium war vorsichtig. Das Hetos der Sieben war eine Macht ohne Anteilnahme am Geschick der Menschen und der anderen Sternenvölker der Milchstraße. Sie kamen, um Entschlüsse kundzutun. Sie gaben der Milchstraße nicht die Möglichkeit, diese Entschlüsse zu diskutieren, sie für gut oder schlecht zu befinden, sie anzunehmen oder abzulehnen.

Ihr Entschluß war Gesetz. Die Milchstraße hatte nur die Möglichkeit zu akzeptieren ... oder aber sich einer Bedrohung auszusetzen, deren Ausmaß sich nicht absehen ließ.

Unter diesen Voraussetzungen war der Plan "Operation Harmonie" wirksam geworden. Die Spitzen der galaktischen Regierungen - ob Blues, Akonen, Arkoniden, Springer oder Solares Imperium - hatten sich verflüchtigt, ebenso die Verbände der Flotten. Die Laren, eines der herrschenden Völker im Hetos der Sieben, stießen scheinbar in ein militärpolitisches Vakuum vor, als sie in die Milchstraße eindrangen. Perry Rhodan aber verhielt sich abwartend. Er war auf dem Konzilplaneten des Hetos gewesen - tief draußen im intergalaktischen Leerraum, Millionen von Lichtjahren entfernt - und hatte begonnen, die kalten, von keinerlei menschlicher Erwägung beeinträchtigten Überlegungen des Hetos zu durchschauen.

Er hatte erkannt, daß er in Kürze dem Hetos werde entgegentreten müssen. Der technischen Überlegenheit des zukünftigen Gegners wegen war es jedoch notwendig, daß er seine Rolle als williger Kandidat für das Amt des Ersten Hetrans der Milchstraße vorerst weiterverspielte.

Inzwischen jedoch spann er seine Fäden. Seinen besten Freund Atlan hatte er vor den Augen der Intersolar Television scheinbar getötet. In Wirklichkeit hatte ein biomechanischer Roboter an Atlans Stelle den Tod gefunden. Atlan lebte seitdem im Versteck der Mutanten, der sogenannten Para-Burg, in einem ehemaligen Stützpunkt der Lemurer unter dem Boden des Pazifischen Ozeans. Über Geheimsender unterhielt der Arkonide Verbindung mit Quinto-Center, dem Zentrum der United Stars Organisation.

Auf demselben Weg hatte er die geheimnisvolle Meldung seines Spezialisten Veron Motcher erhalten und diese sofort an Perry Rhodan weitergeleitet. Hotrenor-Taak, der "Vorkünder der Hetosonen", wie er sich nannte, hatte es nur ungern gesehen, daß Perry Rhodan ausgerechnet mit dem mächtigsten Raumschiff der Solaren Flotte die Erde verließ, um, wie er sagte, einen Erkundungsflug zur Feststellung revolutionärer Elemente zu unternehmen. Aber ihm waren die Hände gebunden. Er konnte dem, den er soeben zum Ersten Hetran ernannt hatte, schlecht die Bewegungsfreiheit versagen.

Die MARCO POLO war also gestartet. Ohne daß Hotrenor-Taak ihr genaues Flugziel kannte, hatte sie in kürzester Zeit den von Veron Motcher angegebenen Treffpunkt erreicht, und nun schickte sie sich an, Zeugin eines nahezu unglaublichen Schauspiels zu werden.

*

Der Weltraum flammte.

Auf dem großen Orterschirm war deutlich zu sehen, daß sich über dem SVE-Raumschiff ein wirbelnder, leuchtender Trichter gebildet hatte. Solche Erscheinungen waren charakteristisch für Vorgänge, in denen die Überlappungszone zwischen Einstein-Kontinuum und dem übergeordneten Hyperraum aufriß. Staunend verfolgten die Männer im Kommandostand der MARCO POLO den unglaublichen Vorgang.

Im Flackern des Energierichters war der kleine, schwache Reflex des fremden Raumschiffs völlig vergangen. Man wußte nicht, wo der Unbekannte sich im Vergleich zu dem riesigen Fahrzeug der Laren befand. Der Trichter wuchs rasch. Seine wirbelnde Bewegung wurde rascher, und plötzlich erschien in seinem Innern eine grelle Linie, die aus der aufwärts gerichteten Spitze des Trichters herabstieß und an der Hülle des SVE-Raumers endete.

"Unglaublich!" ätzte Hung-Chuin. "Das muß der Zapfstrahl sein!"

Perry Rhodan verstand. Man wußte, daß die Laren ihren gewaltigen Energiebedarf dadurch befriedigten, daß sie durch den Hyperraum hindurch energetisch höherstehende Paralleluniversen anzapften und die überschüssige Energie durch die Zapfstelle in ihre Empfänger leiteten. Das Prinzip war unbekannt. Man hatte auf Terra nicht die leiseste Ahnung, wie die Technologie der Laren diesen Durchgriff durch den Hyperraum bewerkstelligte. Zum ersten Mal wurde jetzt der Kanal sichtbar, durch den die abgezapften Energien flossen - aus einem parallelen Kosmos, durch den Hyperraum, in die energetischen Empfänger des SVE-Raumschiffs. Der Kanal, ein grell strahlendes Gebilde von gezackter Form, hatte das Aussehen eines riesigen, erstarrten Blitzes. Seine Länge mußte Hunderttausende von Kilometern betragen.

Und dann ...!

"Sie unterbrechen den Zapfstrahl!" schrie Hung-Chuin mit der Begeisterung des Wissenschaftlers, der ein völlig neuartiges Prinzip in Aktion sah. "Weiß der Himmel... sie drosseln den Laren die Energiezufuhr!"

Tatsächlich begann der blitzförmige Energiekanal zu schrumpfen. Oben, wo der Trichter endete, war er schon nicht mehr zu sehen, und in jeder Sekunde verlor er weitere Tausende von Kilometern seiner ursprünglichen Länge.

Währenddessen ging mit dem Raumschiff selbst eine merkwürdige Veränderung vor sich. Es begann zu flackern. Der Reflexpunkt auf -dem Orterschirm wurde in unregelmäßigen Abständen heller und dunkler.

Im großen und ganzen jedoch schien er an Helligkeit zu verlieren. Perry Rhodan wurde seiner Aufregung kaum mehr Herr. Er glaubte zu wissen, was der fremde Angreifer im Sinn hatte. Er wußte, daß die Laren die Leistung zur Erzeugung und Aufrechterhaltung ihrer aus reiner Energie bestehenden Schiffshülle durch den Hyperraum bezogen. Sein Angriff zielte darauf, diesen Leistungsfluß durch Unterbrechung des Energiekanals zu unterbrechen. In diesem Fall mußte das larische Raumschiff sich einfach in Nichts auflösen, eine atemberaubende Vorstellung! In der Tat schien der SVE-Raumer zu schrumpfen.

Sein Durchmesser sank unter eintausend Meter, und aus dem ursprünglich kräftig leuchtenden Lichtfleck war ein matter, flackernder Punkt geworden. Der gezackte Energiekanal war im Laufe von kaum zwei Minuten fast völlig verschwunden.

"Aber sie täuschen sich!" knurrte Mart Hung-Chuin ärgerlich. Daß er damit die Angreifer meinte, wurde aus seiner nächsten Feststellung klar. "Sie glauben, die Laren seien allein auf die Energieversorgung aus dem Hyperraum angewiesen. Ich behaupte, so unvorsichtig sind sie nicht! Sie haben Ersatzaggregate an Bord, mit denen sie den Leistungsausfall wenigstens teilweise ausgleichen können!"

Die Schrumpfung des SVE-Raumers hatte jetzt aufgehört.

Der Trichter, der den gezackten Zapfstrahl in sich aufgesogen hatte, hörte auf zu wirbeln und verlor an Leuchtkraft. Plötzlich wurde der Reflex des kleinen Raumschiffs wieder sichtbar. Es war höchstens noch vierzigtausend Kilometer von dem larischen SVE-Raumer entfernt und war inzwischen erheblich langsamer geworden. Der Reflex des larischen Raumschiffs hörte auf zu flackern. Die energetische Lage an Bord des SVE-Fahrzeugs hatte sich anscheinend stabilisiert. Obwohl aus dem Hyperraum keine Energie mehr kam, zerfiel das Schiff nicht weiter. Hung-Chuin schien recht zu behalten: die Laren besaßen Ersatzgeneratoren.

Damit entstand für den kleinen Angreifer eine gefährliche Situation. Auf dem Orterschirm war zu erkennen, wie sich aus der Hülle des SVE-Raumers ein glitzernder Funke löste und mit hoher Geschwindigkeit auf das kleine Fahrzeug zustrebte. Dessen Schirmfelder, die der Orter als eine Art grünlichen Nebels erfaßte, leuchteten ein paar Sekunden lang grell auf. Die Bedeutung des Vorgangs war unmißverständlich: Die Laren hatten sich von der Überraschung erholt und gingen nunmehr selbst zum Angriff über. Der kleine Raumer schien über weiter nichts als seine Schirmfelder zu verfügen. Die Salve der Laren wurde nicht beantwortet. Statt dessen verlangsamte sich die Fahrt des fremden Raumschiffs noch stärker als bisher. Der Angreifer hatte die Überlegenheit der Laren offenbar erkannt und suchte nun sein Heil in der Flucht.

"Es wird ihm nicht gelingen!" knurrte Hung-Chuin.

"Er kam zu

schnell! Er braucht zu lange, um seine Fahrt aufzuheben und auf Gegenfahrt zu gehen!"

Noch einmal löste sich ein Funke aus dem Leib des larischen Schiffes. Diesmal flackerten die Schutzschirme des Beschossenen noch länger und gefährlicher. Hung-Chuin warf Perry Rhodan einen Blick zu, in dem sich eine flehentliche Bitte auszudrücken schien. Rhodan verstand.

"Kosum ... wir greifen ein!" sprach er in das Interkom-Mikrophbn. "Sie steuern! Bei erster Gelegenheit eine Breitseite gegen den Laren! Seine Struktur ist geschwächt. Wir müßten ihn kriegen..."

Noch während Rhodan sprach, senkte sich die SERT-Haube über den Schädel des Emotionauten. Das riesige Schiff kam in Bewegung. Mit Höchstbeschleunigung stieß die MARCO POLO hinter der schützenden Sonne hervor. Die wertvolle Sonde, die eines der wenigen existierenden Exemplare des neuen Schatten-Peilers in sich barg, wurde auf dem schnellsten Wege eingeholt.

Inzwischen entwickelte sich die Raumschlacht zu einem Drama. Dem kleinen Raumschiff war es gelungen, die ursprüngliche Fahrt völlig abzubremsen. Es befand sich jetzt auf dem Rückflug. Aber pausenlos flammten seine Schutzschirme unter dem erbarmungslosen Feuer der Laren, die inzwischen ebenfalls Fahrt aufgenommen hatten. In diesem Augenblick jedoch erschien die MARCO POLO am Orterhorizont der beiden Gegner.

Die Überraschung an Bord des Laren ebenso wie an Bord des kleinen Raumschiffs mußte beachtlich sein. Für ein paar Sekunden schwiegen die larischen Geschütze.

Die MARCO POLO beschleunigte nach Höchstwerten. Wie ein Racheengel stürzte sie sich aus der flammenden Sonne hervor auf den Laren. Mentre Kosum schien auf Kollisionskurs zu fliegen.

Aus achtzigtausend Metern Entfernung eröffnete er das Feuer. Mörderische Desintegrator- und Blastersalven, dem Auge unsichtbar, auf dem Orterschirm jedoch als glühende Bahnen erscheinend, schnellten sich dem Laren entgegen. Plötzlich entstand unmittelbar vor Vontrecal-Pyn eine neue Sonne. Ein sich blitzschnell ausbreitender Feuerball strahlte unerträglich grell von den Bildschirmen, der Lare war explodiert.

Perry Rhodan warf, während im Kommandostand der MARCO POLO Jubelrufe gellten, einen besorgten Blick auf die Anzeigen des Kommunikationsprozessors. In dem Augenblick, als die MARCO POLO hinter der Sonne Vontrecal-Pyn auftauchte, war an Bord des Laren eine hektische Hyperfunkaktivität ausgebrochen. Man durfte daher nicht annehmen, daß Hotrenor-Taak über die Einzelheiten dieser seltsamen Begegnung am Rande der Eastside lange im unklaren bleiben würde.

"Eihflug Linearraum bei erster Gelegenheit", befahl Rhodan dem Emotionauten. "Mart, geben Sie die Koordinaten des Treffpunkts in den Bordrechner."

2.

Ohne daß Perry Rhodan vorerst davon erfuhr, erwiesen sich seine Befürchtungen als gerechtfertigt. Auf der Erde hatte Hotrenor-Taak inzwischen für sich und die Besatzung seines Raumschiffs in unmittelbarer Nähe des Raumhafens von Terrania-City ein provisorisches Hauptquartier errichten lassen. Das Gebäude, dessen Außen- und Zwischenwände ebenso aus Energiefeldern bestanden wie die Wandungen der larischen Form einer flachen Kuppel mit kreisförmigem Querschnitt und einem Durchmesser von knapp einhundert Metern. Niemand wußte vorläufig, wie es im Innern des Gebäudes aussah, denn die Wände waren undurchsichtig und leuchteten in ockergelber Farbe.

Hotrenor-Taak befand sich in Gegenwart eines seiner Sekretäre, als ihn die Nachricht von dem unerklärlichen Vorgang an der Grenze der Eastside erreichte. Der Sekretär war ein junger, überaus stämmig gebauter Lare mit einem flammend roten Haarnest. Seine Haut war von erstaunlich heller Färbung, gegen die die weit auseinanderstehenden, smaragdgrünen Augen einen bemerkenswerten Kontrast bildeten.

Der Interkom auf Hotrenor-Taaks Arbeitstisch war in Tätigkeit.

Auf dem Bildschirm erschien eine Serie von Meldungen, die aus den Hyperfunksprüchen eines larischen Raumschiffs zusammengesetzt waren, das vor kaum einer Stunde in der Nähe der Eastside-Grenze ein eigenartiges Schicksal ereilt zu haben schien. Man hatte Grund zu glauben, daß das Fahrzeug von einem unbekannten Gegner vernichtet worden war; denn der Empfang der Sendung hatte plötzlich, mitten in einer Meldung, aufgehört.

Was "der Sprecher der Hetosonen" auf seinem Bildschirm zu sehen bekam, war keineswegs der rohe Text der Funkspüche, die das unglückliche Raumschiff abgestrahlt hatte. Die Sendungen waren von einem Informationssystem verarbeitet und erst dann an Hotrenor-Taak weitergeleitet worden, als man den inneren Zusammenhang der Meldung erkannt hatte und ein einigermaßen abgerundetes Bild zu präsentieren vermochte.

Diese Informationsverarbeitung erfolgte automatisch. Das Informationssystem residierte in einem der Rechner an Bord des larischen Raumschiffs, mit dem Hotrenor-Taak in die irdische Milchstraße gekommen war und das unweit des larischen Hauptquartiers auf der Landefläche des Raumhafens stand.

Der Zeitverlust, der bei solcher Vorverarbeitung von

Informationen entstand, betrug wenige Millisekunden.

Als die Sendung erlosch, erhob sich Hotrenor-Taak aus seinem von federnd weichen Energieschichten gebildeten Sessel, ging zwei Schritte und blieb schließlich, von seinem Sekretär abgewandt, stehen. Als er zu sprechen begann, klang seine Stimme ruhig und kraftvoll wie üblich.

"Sie wissen, was das bedeutet", sagte er. "Man hielt uns im Hetos der Sieben für gespenstgläubige Narren, als wir die Gefahren schilderten, die wir in dieser Galaxis sahen. Es kostete uns jahrelange Mühe, das Hetos zu einer Expedition hierher zu bewegen. Man entschloß sich schließlich einzugreifen - eher um uns zur Ruhe zu bringen, als weil man wirklich eine Gefahr sah. Der heutige Vorfall aber wird die Zweifler überzeugen! Unsere Befürchtungen bleiben hinter der Wirklichkeit zurück."

Er wandte sich zu Loremar-Hunut um. Die großen, gelblichen Lippen zitterten vor innerer Erregung.

"Diese Überlegungen sind jedoch zweitrangig", fuhr er fort. "Es geht uns nun nicht mehr darum, politische Anhänger und Gleichgesinnte im Hetos zu finden. Wir müssen dafür sorgen, daß unsere Position in dieser Galaxis

unangestastet bleibt. Bereiten Sie eine Ansprache über das Nachrichtennetz des Solaren Imperiums vor, Lpremaar! Ich will den Terranern erklären, daß ich beabsichtige, ihr ganzes Sonnensystem zu vernichten, wenn auch nur ein einziges meiner Raumschiffe im Bereich ihrer Milchstraße angegriffen wird!"

*

Stella Genovese, eine alte, armselige Sonne vom K-Typ, der Fachwelt nur deswegen bekannt, weil ihr Spektrum darauf hindeutete, daß sie ungewöhnlich reich an schweren Elementen war. Ein unauffälliger Treffpunkt, weit von allen häufig befahrenen

Strassen der Raumschiffe entfernt, weit entfernt vor allen Dingen von Vontrecal-Pyn, wo in kurzer Zeit larische SVE-Raumschiffe auftauchen würden, um nach dem Verbleib eines der ihnen zu forschen.

Die MARCO POLO hatte acht Stunden gebraucht, um die rund dreißigtausend Lichtjahre zu überwinden, die Stella Genovese von Vontrecal-Pyn trennten. Man durfte nicht erwarten, daß das kleine Fahrzeug, das in unbegreiflichem Wagemut den übermächtigen Laren angegriffen hatte, ebenso schnell war wie das Flaggenschiff der Solaren Flotte, und faßte sich in Geduld. Inzwischen lief die Auswertung der Hyperfunkssprüche, die die MARCO POLO kurz vor der Vernichtung des SVE-Raumers aufgefangen hatte, auf Hochtouren. Perry Rhodan, mit seinem Stab selbst in der Kommunikationszentrale anwesend, wollte wissen, was der Lare gefunkt hatte, bevor er explodierte. Es interessierte ihn, ob er den plötzlich auftauchenden Angreifer genau genug beschrieben hatte, daß man anhand der Beschreibung die MARCO POLO wiedererkennen könnte.

Das Problem, einen larischen Funkspruch zu entschlüsseln, war kein geringes. Ganz abgesehen davon, daß die larische Sprache sich in ihrem Aufbau von allen in der Milchstraße geläufigen Idiomen wesentlich unterschied - so zum Beispiel hatte das larische Alphabet aus semantischen Gründen mehr als dreihundert Zeichen, und weitere Hunderte von Sonderzeichen machten es notwendig, daß zum Funkverkehr in larischer Sprache ein Elf-Bit-Kode verwendet wurde, es fiel obendrein den Laren auch keineswegs ein, ihre Sprüche im Klartext abzusetzen.

Die Geheimnisse der larischen Sprache und ihres Informationskodes hatte die terranische Wissenschaft zwar bald gelöst, aber das Entschlüsseln von Geheimsprüchen bereitete noch immer Schwierigkeiten. So zum Beispiel verwendeten die Laren einen statistischen Wechselkode, ein System also, in dem der Geheimkode in statistischen Abständen innerhalb einer Sendung wechselte. Solche Sprüche konnten ohne besonderen Aufwand nur von einem synchron arbeitenden Empfänger verarbeitet werden, der im voraus wußte, wann der nächste Kodewechsel erfolgen würde. Dem Uneingeweihten, der eine solche Sendung entziffern wollte, bot sich nicht nur die Schwierigkeit, anstatt eines einzigen sämtliche in der Sendung verwendeten Geheimkodes kennen zu müssen, er mußte auch die Stellen finden, an denen von einem Kode zum andern gewechselt worden war.

Man hatte mit der Entschlüsselung der Hyperfunkssprüche des SVE-Raumers unmittelbar nach dem Abflug von Vontrecal-Pyn begonnen. Jetzt, vier Stunden nach Ankunft im Stella-Genovese-Sektor, also nach insgesamt zwölfstündigem, zähen Bemühen, lagen die ersten Ergebnisse vor.

Atlan, beim Abflug der MARCO POLO von seinem unterseeischen Versteck in der Para-Burg über Transmitter an Bord gekommen, hatte an der Entschlüsselung der Funkspüche wesentlichen Anteil gehabt und präsentierte Perry Rhodan nun die ersten Resultate.

"In chronologischer Reihenfolge", begann er und sortierte Bündel von computerbedruckten Folien auf einem Kartentisch. "Hier eine Standortmeldung des Laren, etwa zwanzig Minuten vor dem Auftauchen des Kleinraumers. Zeit, Ort, Name des Schiffes und des Kommandanten sind angegeben. Danach ...", er zog einen weiteren Streifen aus dem Stapel hervor, "... diese Meldung: Unbekanntes Raumschiff geringer Größe nähert sich mit hoher Geschwindigkeit aus ... und dann folgen Richtungsangaben."

Er sortierte weiter. "Hier setzt die Nervosität ein", fuhr er lächelnd fort. "Versuche, das fremde Fahrzeug anzusprechen, sind erfolglos. Es antwortet nicht, nähert sich uns aber weiterhin mit hoher Fahrt. Und dann: Wir sind gefechtsbereit. Es scheint..." Atlan blickt auf.

"Der Spruch brach an dieser Stelle ab. Mehrere Sekunden lang, fast eine halbe Minute, herrschte Schweigen. Dann kommen ziemlich hysterische Meldungen wie: Energiezapfung unterbrochen, der Angreifer setzt eine völlig neuartige Waffe ein! Oder: Fahrzeugstruktur wird instabil, ein Ersatzgenerator ausgefallen. Und schließlich das große Aufatmen: Hülle bei verringelter Größe wieder stabil. Zapfung weiterhin unterbrochen. Wir arbeiten mit Ersatzleistung. Wir greifen an!"

Der Arkonide legte ein paar Druckstreifen nebeneinander.

"Dann schwiegen sie eine Zeitlang", sagte er.

"Sie waren zuversichtlich, den Kleinraumer in wenigen Minuten zu vernichten. Während dieser Zeit sendeten sie nicht. Aber dann tauchte die MARCO POLO auf. Hier, lies selbst!"

Er schob Rhodan einen der Streifen zu. Rhodan las laut:

"Ein weiteres unbekanntes Raumschiff ist aufgetaucht. Beachtliche Größe. Kugelform, terranischer oder arkonidischer Bauart. Das Fahrzeug hält Kurs auf uns. Es scheint feindliche Absichten zu haben. Wir sind feuerbereit."

Perry Rhodan atmete auf. Aus dieser Beschreibung konnte die MARCO POLO nicht identifiziert werden.

"Ist das alles?" fragte er den Arkoniden.

"Nur noch ein kleiner Satzfetzen", antwortete Atlan geheimnisvoll lächelnd und schob Rhodan den letzten Streifen zu.

Perry Rhodans Augen weiteten sich vor Schreck, als er die entzifferte Meldung las.

"Der zweite Angreifer hat das Feuer eröffnet! Wir sind ihm nahezu hilflos ausgeliefert. Wir müssen sterben, aber es ist uns gelungen, das Fahrzeug zu identifizieren. Es handelt sich um eine Einheit namens ..."

Perry Rhodan drehte den Streifen nach allen Seiten, aber er fand keine Fortsetzung des Textes.

"In diesem Augenblick muß der Lare explodiert sein", beantwortete Atlan die unausgesprochene Frage. "Er kam nicht mehr dazu, seine Weisheit loszuwerden."

Die Erleichterung war allumfassend und nachhaltig. So sehr man in der Kommunikationszentrale forschte und sortierte, es wurde in den Speichern des Kommunikationsprozessors kein Hyperfunksspruch des Laren gefunden, der später abgestrahlt worden war als die verstümmelte Sendung, die abbrach, kurz bevor das Geheimnis der MARCO POLO preisgegeben wurde.

Perry Rhodan wollte seiner Erleichterung über diesen Umstand Ausdruck geben, als er am Interkom verlangt wurde. Der Kommandostand wünschte ihn zu sprechen. "Unser Besuch ist da, Sir", sagte Mentro Kosum einfach. "Es handelt sich um die DORO, eine Einheit aus der Flotte der Wissenschaftler."

*

Das kleine Raumboot trug drei Personen: Perry Rhodan, Atlan und Mart Hung-Chuin, den Wissenschaftler. Die DORO hatte ihre Schirmfelder ausgeschaltet und hing reglos etwa achthundert Kilometer von der MARCO POLO entfernt, eine Distanz, die das kleine Boot in knapp zehn Minuten bewältigte. Eine Hangarschleuse stand offen. Das Fahrzeug glitt hinein. Nachdem der Druckausgleich stattgefunden hatte, bemächtigte ein schwacher Traktorstrahl sich des Bootes und zog es in den eigentlichen Hangarraum hinein. Den Mann, der dort auf die Ankömmlinge wartete, erkannte Perry Rhodan anhand der Beschreibungen, die er von Atlan erhalten hatte.

Er kletterte durch das offene Luk und streckte die Hand aus.

"Es freut mich, Sie aus der Nähe zu sehen, Captain Motcher", sagte er freundlich.

Veron Motcher ergriff die dargebotene Hand.

"Fast wäre nichts daraus geworden, Sir", antwortete er mit schwachem Lächeln. "Wenn Sie und die MARCO POLO nicht eingegriffen hätten, meine ich."

Der Arkonide begrüßte seinen Spezialisten mit einer Herzlichkeit, die bewies, daß er sich Sorgen um ihn gemacht hatte. Motcher gab zu verstehen, daß die Besatzung des Wissenschaftler-Raumschiffs im Kommandostand auf die Besucher von der MARCO POLO wartete. Er schien es eilig zu haben, Perry Rhodan und seine Begleiter dorthinzubringen.

Die DORO war im Vergleich zu dem Flaggenschiff der Solaren Flotte ein Zwerg. Ihre Besatzung bestand, wie von Veron Motcher zu erfahren war, aus achzig Mann. Er selbst verdankte seine Anwesenheit an Bord des Wissenschaftler-Fahrzeugs der Geschicklichkeit, mit der er sich als USO-Spezialist in die Reihen der

Wissenschaftler hatte einschleichen können. Unmittelbar nach der Schlacht bei, Vontrecal-Pyn hatte er sich jedoch zu erkennen gegeben.

In dem kleinen Kommandostand der DORO war etwa ein Drittel der Besatzung versammelt. Es wären mehr Leute gekommen, aber die Kapazität des kleinen Rundraumes war begrenzt. Perry Rhodan trat durch die Schottöffnung und stützte beim Anblick des Mannes, der aus der Gruppe der Wartenden als erster auf ihn zutrat. Diese bullige, unersetzbare Gestalt, wie der Torso eines Riesen wirkend, mit langen, glänzend schwarzen Haaren, die zu Zöpfen geflochten waren, und dem lächerlich langen Hängeschnurrbart, an dessen Ende zwei in Gold gefasste Howalgoniurh-Kristalle baumelten, hätte er selbst in weniger wachem Zustand nirgendwo verkannt. Es machte ihm nichts aus, daß man ihm die Überraschung anmerkte. Nachdem er zunächst verbüfft stehengeblieben war, näherte er sich dem Stämmigen nun mit zwei weiten, raschen Schritten und hatte nichts gegen die Umarmung einzuwenden, mit der ihn der Mann mit dem Riesenschnurrbart begrüßte.

"Goshmo-Khan!" rief er dazu aus. Er befreite sich aus der Umarmung, legte dem Mongolen die Hände auf die Schultern und hielt ihn auf Armeslänge von sich, um ihn sich anzusehen.

"Sie sind zwar der größte, ungeschlachteste Bärbeißer, den die Welt je gesehen hat, aber trotzdem tut es gut, Sie wiederzusehen."

Goshmo-Khan grinste. Er hatte zum Wissenschaftlichen Stab des Solaren Imperiums gehört und sich im Zuge der Operation "Fall Harmonie" stillschweigend aus dem Staub gemacht. Im Zuge der Auseinandersetzung mit den Laren hatte man ihn aus den Augen verloren. Erst jetzt stellte sich heraus, daß er sich zu den Wissenschaftlern geschlagen hatte.

"Die Freundlichkeit des Empfindens ist beiderseitig", erklärte Goshmo-Khan in seiner etwas blumigen Art. Er deutete eine Verneigung an. "Gleichzeitig möchte ich Ihnen versichern, daß man Ihnen verdammt dankbar dafür ist, daß Sie uns gegen den Laren in Schutz genommen haben."

Rhodans Gesicht wurde ernst. Aber bevor er etwas sagen konnte, hatte Goshmo-Khan einen verhältnismäßig jungen, hochgewachsenen Mann herbeigezogen, den er offenbar dem Großadministrator vorzustellen gedachte. Der Mann war ohne Zweifel terranischer Herkunft. Er hatte ein langes, schmales Gesicht und trug die dunkelblonden Haare zu kurzen Stoppeln geschnitten. Seine Augen wirkten intelligent und im Augenblick ein wenig besorgt. Er sah aus wie ein Schüler, der sich vor der Schelte des Lehrers fürchtete.

"Das ist Pontel Lavony", polterte Goshmo-Khan, "ein begnadeter Wissenschaftler, der das Werk von Gerinos de Lapal fortsetzt.

Er befehligt dieses Fahrzeug und ist der Leiter unseres Experiments."

Die beiden Männer, Perry Rhodan und Pontel Lavony, reichten einander die Hand.

"Ich habe Ihren Tadel verdient, Sir", sagte Lavony mit tiefer, sonorer Stimme.

Das war eine eigenartige Begrüßung. Der Wissenschaftler schien zu wissen, was Perry Rhodan auf der Zunge hatte.

"Das haben Sie in der Tat", antwortete Rhodan. Lavonys Einsicht hatte ihn nur für den Bruchteil einer Sekunde überrascht.

"Sie hätten damit rechnen müssen, daß der Lare über Ersatzaggregate verfügte."

Es war, als ob die beiden Männer die Gedanken des anderen lesen könnten. Es bedurfte zur Verständigung nur weniger, knapper Worte. Die Zuhörer konnten der Unterhaltung kaum folgen.

"Das war in der Tat mein Fehler", bekannte Lavony. "Er wiegt um so schwerer, als Veron Motcher mich rechtzeitig auf die Möglichkeit aufmerksam machte. Aber ich war so versessen darauf, unsere neue Waffe auszuprobieren, daß ich ..."

"Sie wissen, daß Motcher ein Agent der United Stars Organisation ist. nicht wahr?" unterbrach Perry Rhodan den Wissenschaftler und lenkte auf ein anderes Thema über.

Pontel Lavony lächelte.

"O ja, wir wußten es beinahe von Anfang an. Wir ließen ihn trotzdem gewähren. Durch die Ankunft der Laren hatten sich die Situation in der Milchstraße grundlegend geändert. Zuvor hatte es Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Sternenvölkern gegeben.

Jetzt aber ging es plötzlich um den Bestand, die Eigenständigkeit, die Freiheit aller Völker unserer Galaxis. In dieser Lage, meinten wir, sollten wir ein Mitglied der USO in unseren Reihen willkommen heißen."

Veron Motcher lächelte ein wenig verlegen.

"Als ich nach dem Vorfall bei Vontrecal-Pyn meine Identität preisgab, grinsten die Leute hier nur. Sie wußten längst, wer ich war."

Perry Rhodan nickte nachdenklich.

"Ich verstehe", sagte er. "Übrigens ... was Ihre Beurteilung der Laren angeht", das war an Pontel Lavony gerichtet, "so bin ich durchaus Ihrer Ansicht. Auch wenn ich mir manchmal einen anderen Anschein geben muß. Das erfordert die Lage."

Er sah sich um und richtete seine folgenden Worte an die Männer im Kommandostand der DORO im allgemeinen:

"Ich habe es eilig, zur Erde zurückzukehren. Der Verkünder der Hetosonen hat von der Vernichtung eines seiner Raumschiffe inzwischen längst erfahren. Er bereitet Gegenmaßnahmen vor. Man muß ihn bremsen."

3.

Die Menschheit war entsetzt.

Schon die Bestrafung des Lordadmirals Atlan, vollzogen durch die Hand seines Freundes Perry Rhodan, hatte die Terraner an der Aufrichtigkeit der Laren zweifeln lassen. Rhodans Verhalten in dieser Angelegenheit hatte ihm in weiten Kreisen der Bevölkerung einen zwielichtigen Ruf eingetragen. Der Slogan "Rhodan-Verräter" war in vieler Leute Mund.

Jetzt jedoch hatten die Laren wirklich ihr wahres Gesicht gezeigt. Das Gerücht wollte es, daß irgendwo in den Tiefen der Milchstraße ein larisches Raumschiff von einem unbekannten Angreifer vernichtet worden war. Hotrenor-Taak hatte auf diese Erniedrigung - anders konnte er den Vorfall nicht deuten - blitzschnell reagiert:

Er hatte der Menschheit angedroht, daß das gesamte Sonnensystem rücksichtslos vernichtet werden würde, sollte noch einmal ein larisches Raumschiff angegriffen werden.

Die Empörung der Terraner schien gerechtfertigt. Bislang wußte niemand, wer der unbekannte Angreifer war, der dem larischen SVE-Raumer den Garaus gemacht hatte. Es konnte ein Arkonide sein, oder ein Akone ... vielleicht ein Schlachtschiff des Carsualschen Bundes oder der Zentralgalaktischen Union.

Wenn man es sich genau überlegte, war es sogar höchst unwahrscheinlich, daß ein terranisches Raumschiff den Laren angegriffen haben sollte. Denn die Einheiten der Solaren Flotte standen unter dem Befehl des Großadministrators, und er würde der letzte sein, der einem seiner Kriegsschiffen Befehl gab, eine larische Einheit anzugreifen.

Warum also diese Drohung ausgerechnet gegen das Solsystem? Konnten die Laren sich nicht die Mühe machen, nach dem wahren Täter zu forschen, und dann ihn oder sein Volk zu bestrafen anstatt der Terraner, die sich in diesem Zusammenhang für absolut unschuldig hielten? Wo war der Großadministrator, um dieser Ungeheuerlichkeit von Seiten der überheblichen Laren die Stirn zu bieten? Wo war Perry Rhodan, wenn man ihr brauchte? Unterwegs irgendwo, wie man erfuhr, um Revolutionäre aufzuspüren, Interessengruppen, die sich aus irgendwelchen Gründen gegen die neue politische Ordnung währten. Währingdessen hing über der Erde der Sonne und den übrigen Planeten des Sonnensystems die Drohung der Laren, das gesamte System einfach auszulöschen, falls sich noch ein einziger Angriff auf ein larisches Raumschiff ereignen sollte.

Schließlich wich das Entsetzen, und kalter Zorn nahm seinen Platz ein. Die Menschheit war es gewöhnt, unter der Führung ihrer Regierung selbst dem mächtigsten Gegner die Stirn zu bieten.

Vor allen Dingen war sie daran gewöhnt, am Ende den Sieg davonzutragen. Daß sich in diesem Fall die Entwicklung gänzlich anders anzulassen schien, verwirrte sie und beraubte sie der Fähigkeit des logischen Überlegens. Man fühlte sich verraten und verlassen - vor allen Dingen von Perry Rhodan selbst, der sich von den Laren zum Lakaien hatte machen lassen.

*

Am 6. April 3459 allgemeiner Zeitrechnung kehrte die MARCO POLO zur Erde zurück. Ohne von Hotrenor-Taaks neuerrichtetem Hauptquartier Kenntnis zu nehmen, begaben sich Perry Rhodan und seine Begleiter auf dem geradesten Wege zum Kommandozentrum Imperium-Alpha. Nicht zu Rhodans Gefolge rechnete in diesem Augenblick Atlan, der Arkonide.

Unmittelbar vor der Landung des Flaggschiffs hatte er sich per Transmitter zur Para-Burg hin abgesetzt.

Zwischen zwei Linearetappen hatte die MARCO POLO auf dem Rückflug von Stella Genovese von der Drohung erfahren, die der Verkünder der Hetosonen inzwischen gegen das Solsystem ausgesprochen hatte. In einer Grundsatzdebatte an Bord des Flaggschiffs war daraufhin beschlossen worden, daß der Großadministrator Hotrenor-Taak wegen dieser Drohung zur Rede stellen sollte.

Der Grundsatz gebot dies ebenso wie die taktische Klugheit. Der Grundsatz deswegen, weil immer noch nicht feststand, wer nach der Rangfolge des Hetos der Sieben höher stand, der Verkünder der Hetosonen oder der Erste Hetran der Milchstraße, und die taktische Klugheit, weil gerade der, der das larische Raumschiff vernichtet hatte, am lautesten über die Folgen schreien mußte, die deswegen die Menschheit treffen sollten.

Perry Rhodan hatte sich der Entscheidung der Grundsatzdebatte schweigend gebeugt, weil er wußte, daß sie richtig war.

Er wußte außerdem, daß sie von ihm verlangte, sich mit Hotrenor-Taak in Verbindung zu setzen und ihn um eine Unterredung zu bitten. Denn nur auf dem Weg über diese Bitte würde es ihm gelingen, mit dem Verkünder der Hetosonen zusammenzukommen, so daß er ihm seinen Protest unterbreiten konnte.

Wenn aber wirklich, wie die Zusammenhänge aus Mangel an Definitionen im Augenblick von terranischer Seite interpretiert wurden, der Erste Hetran der Milchstraße über dem Verkünder der Hetosonen stand, wie kam dann der erstere dazu, den letzteren um eine Aussprache bitten" zu müssen? Warum konnte er ihm nicht einfach befehlen, vor ihm zu erscheinen?

Die Antwort war einfach. Hinter dem Titel "Erster Hetran der Milchstraße" stand ein in Klammern gefaßter Zusatz, der niemals ausgesprochen wurde. Dieser Zusatz hieß: von der Laren Gnaden.

Rhodan zog sich in seinen Arbeitsraum zurück und verlangte, von niemand gestört zu werden, damit er seinen nächsten Schritt gründlich bedenken könne. In seinen Gedanken tauchten der Begriff Canossa auf und Kaiser Heinrich IV., der dorthin gegangen war, um sich dem Spruch des Papstes zu beugen. Erschrocken wies er solche Gedanken von sich. Weder war er ein Kaiser, noch ging es darum, daß er sich einem anderen beugen müsse.

Es erwartete ihn keine Demütigung. Es ging auch nicht darum, ob er eine Demütigung um des Reiches willen auf sich nehmen wollte oder nicht. Es ging vielmehr...

Der Interkom summte. Er hatte Anweisung gegeben, daß er nicht gestört werden dürfe, außer natürlich wegen wichtigen Anlässen, die seine Teilnahme oder Entscheidung erforderten. Er nahm das Gespräch an. Ein Offizier der Wache erschien auf dem Bildschirm.

"Hotrenor-Taak bittet um eine Unterredung mit dem Ersten Hetran der Milchstraße, Sir!" sagte er.

*

Solche Überraschungen, kam es Perry Rhodan zu Bewußtsein, waren Teil von Hotrenor-Taaks Taktik. Er hatte noch keine Unterhaltung mit ihm geführt, bei der er nicht auf irgendeine Weise überrascht worden wäre. Seit seinem Aufenthalt auf dem Konzilsplaneten des Hetos der Sieben hatte das Hetos in Perry Rhodans Gedanken die Gestalt eines machtgierigen, rücksichtslosen, unerbittlichen Gebildes angenommen, und Hotrenor-Taak war weiter nichts als der machtgierige, rücksichtslose, unerbittliche Interessenvertreter dieses Gebildes.

Daß sein Verhalten in keinerlei Beziehung zu diesen Attributen stand, das war es, was den Großadministrator immer wieder von neuem verblüffte. Hotrenor-Taak war in seinem Gehabe keineswegs der widerwärtige, hassenwerte Overlord, als den Perry Rhodans Phantasie ihn immer wieder zu malen versuchte.

Er betrat Rhodans Arbeitsraum wie ein Freund, der nur eben auf einen Sprung vorbeischaut. Er lächelte freundlich. Lächeln war keine larische Geste. Hotrenor-Taak hatte das Lächeln erlernt, um besser mit den Terranern zurechtzukommen. Auch die Art, wie er Perry Rhodan die Hand entgegenstreckte, ein wenig zu leger vielleicht, ein wenig zu sehr sehen lassend, daß er sich dem Großadministrator übergeordnet fühlte, auch diese Art hatte er sich anerzogen, um den Menschen weniger fremd zu erscheinen.

Perry Rhodan übersah die dargebotene Hand, und im selben Augenblick kam er sich kindisch vor, wie ein trotziger Junge, der dem Vater grollt. Hotrenor-Taaks Lächeln veränderte sich nicht.

Er zog die Hand zurück und sah den Großadministrator aus smaragdgrünen Augen auffordernd an.

Der Lare war stämmig gebaut, wie es die Art seines Volkes war, und hatte tiefschwarze Haut. In das glühende Rot seines Haarnestes mischten sich hier und dort dünne, goldgelbe Fäden, deutliche Anzeichen herannahenden Alters. Er war ein imposanter Mann. Selbst für den ungeübten Blick des Terraners, dem ein Lare genauso auszusehen schien wie der andere, stach er aus der Menge seiner Landsleute hervor. Die Kraft, die in ihm wohnte, sein Selbstbewußtsein, seine feste Überzeugung, daß er allem, was in dieser Galaxis kroch, ging und fleuchte, weit überlegen sei, strahlten unmißverständlich von ihm aus.

"Ich war im Begriff, Sie aufzusuchen", begann Perry Rhodan kühl. "Es scheint, Sie sind von den jüngsten Ereignissen über Bord gespült worden und treffen nun Entschlüsse wie ein blindwütender Berserker."

Perry Rhodan bediente sich der terranischen Umgangssprache, des Englischen. Es war ein weiterer Hinweis darauf, für wie unangefochten Hotrenor-Taak seine überlegene Position hielt, daß er sich nichts daraus mache, ebenfalls Englisch zu sprechen.

Er hatte die Sprache mit Hilfe der fortgeschrittenen Lehrgeräte seiner Technologie wahrscheinlich im Handumdrehen erlernt.

"Jüngsten Ereignissen?" wiederholte er lächelnd. "Ich dachte, es gäbe nur eines. Oder wissen Sie mehr als ich?"

"Also gut, Ereignis", korrigierte sich Rhodan ärgerlich.

Er stand hinter seinem Schreibtisch und hatte dem Laren bis jetzt noch nicht angeboten, Platz zu nehmen. "Ich nehme an, der Verlust eines larischen Raumschiffs im Vontrecal-Pyn-Sektor war es, der Ihre unmaßstäblich harte Drohung auslöste."

Hotrenor-Taak nickte bedächtig.

"Sie haben recht", antwortete er. "Ich meine mit dem Anlaß. Sonst haben Sie natürlich unrecht."

"Natürlich!" höhnte Perry Rhodan. "Wegen eines lausigen Raumschiffs drohen Sie Milliarden von Menschen mit Tod und Vernichtung, und ich habe unrecht! Ich will Ihnen etwas sagen..."

"Nichts werden Sie mir sagen!" schnitt Hotrenor-Taak ihm mit scharfer Stimme das Wort ab. Gleich darauf verzog er jedoch das breitflächige Gesicht zu einem freundlichen Grinsen. "Jetzt bin ich nämlich an der Reihe zu reden. Sie sind der Erste Hetran der Milchstraße.

Durch Sie ist die Milchstraße mit dem Hetos der Sieben verbunden. Sie haben dafür zu sorgen, daß Fahrzeuge des Hetos in dieser Galaxis keinen unnötigen Gefahren ausgesetzt sind.

Das ist die Lage! Das Hetos ist sich darüber im klaren, daß seine Abgesandten sich in Ihrer Milchstraße in einer schwierigen Lage befinden.

Nicht jedermann hier ist so einsichtig wie der Erste Hetran der Milchstraße. Nicht jedermann kann erkennen, daß die Eingliederung in das Hetos der Sieben den Völkern der Milchstraße nur Vorteile bringen kann. Da jedoch, von höherer Warte aus gesehen, an der Weisheit des Beschlusses des Hetos kein Zweifel besteht, sehe ich mich gezwungen, diesen Beschuß zur Ausführung zu bringen, koste es, was es wolle."

Er wandte sich ab und sah eine Zeitlang zum Fenster hinaus, das in Wirklichkeit kein Fenster, sondern ein großflächiger Bildschirm war, der eine Ansicht der Stadt Terrania-City übertrug. Aus dieser Position, ohne Perry Rhodan anzusehen, sprach er schließlich weiter.

"Machen wir uns doch nichts vor! Das Hetos hat in dieser Milchstraße eine Position zu sichern. Die Drohung gegen das Solare Imperium ist in allem Ernst ausgesprochen. Ich bin jedoch überzeugt, daß sie niemals verwirklicht zu werden braucht.

Der Tod von mehreren Milliarden Menschen, die Vernichtung der Urheimat der Menschheit, das sind Dinge, die selbst der verrückteste Reaktionär nicht auf sein Gewissen laden möchte."

"Sie scheinen als bestimmt anzunehmen, daß es ein Terraner war, der das larische Raumschiff vernichtete."

Hotrenor-Taak wandte sich mit einem Ruck um. Er lächelte wieder.

"Natürlich", antwortete er. "Ich kenne die Völker dieser Galaxis. Niemand als ein Terraner fände sich zu einem derart närrischen Unternehmen bereit."

Er trat auf Rhodan zu.

"Sie sind ein Mitglied des Hetos der Sieben. Ich verstehe Ihre Sorge. Aber seien Sie versichert, daß Ihrer Menschheit nichts geschehen wird, solange wir beide uns verstehen. Geben Sie Ihrem Herzen einen Stoß, Mann, und schlagen Sie ein. Ich bin nicht Ihr Feind! Verstehen Sie das doch endlich!"

Er streckte ein zweites Mal die Hand aus, und diesmal konnte Perry Rhodan nicht anders: Er hatte keinen vernünftigen Grund mehr, den Handschlag zu verweigern.

Hotrenor-Taak zwinkerte ihm zu.

"Sehen Sie, so einfach ist das" meinte er begütigend.

"Und ich verlange noch nicht einmal, den Fahrtenschreiber der MARCO POLO zu sehen!"

Perry Rhodan blickte ihm lange nach - selbst als sich die Tür längst hinter ihm geschlossen hatte.

Die Verhandlung mit den Wissenschaftlern hatte den gewünschten Verlauf genommen. Pontel Lavony stand noch deutlich genug unter dem Eindruck der Erkenntnis, daß ohne die Hilfe der MARCO POLO ihm und seinen Leuten das Lebenslicht ausgeblasen worden wäre, daß er die Oberhoheit des Großadministrators über alle weiteren Planungen der Wissenschaftler - bis auf Widerruf! fügte er vorsichtig hinzu - anerkannte.

Veron Motcher und Goshmo-Khan erhielten die Aufgabe, als Mitglieder des Wissenschaftler-Teams die Verbindung mit Imperium-Alpha zu wahren. Von jetzt an würde man auf der Erde über jede Neuentwicklung auf Kopernikus, der Stammwelt der Wissenschaftler, informiert sein. Perry Rhodan war mit der Entwicklung der Dinge durchaus zufrieden. Man hatte einen neuen Verbündeten - dazu noch einen, der das Prinzip einer Waffe beherrschte, mit der larische SVE-Raumschiffe wirkungsvoll angegriffen werden konnten. Das bedeutete eine erste Hoffnung in der von Grund auf hoffnungslosen Lage, in die die Milchstraße durch das Auftauchen der Laren geraten war. Die DORO machte sich auf den Heimweg ins Newton-System. Die MARCO POLO dagegen flog zunächst ein Fiktivziel an, in dessen Nähe sie von sich reden machte, so daß man beweisen konnte, daß sie dort gewesen sei. Erst dann kehrte sie zur Erde zurück.

Und jetzt, auf der Erde, waren die Dinge ganz anders abgelaufen, als Perry Rhodan es sich vorgestellt hatte. Er hatte sich vorgenommen, Hotrenor-Taak um eine Unterredung zu bitten und dem Laren eine kräftige Standpauke zu halten. Er war nicht dazu gekommen. Statt dessen hatte der Lare ihn aufgesucht und sich die Mühe gemacht, dem Ersten Hetran die Gründe für seine Entscheidung auseinanderzusetzen. Perry Rhodan war verwirrt.

Er hatte noch nie zuvor in seiner fünfzehnhundertjährigen Erfahrung ein Wesen kennengelernt, das so undurchschaubar, so unberechenbar war wie Hotrenor-Taak.

Was hatte Hotrenor-Taaks letzte Bemerkung zu bedeuten? Verdächtigte er die MARCO POLO wirklich, das Raumschiff gewesen zu sein, das den larischen SVE-Raumer abgeschossen hatte? Der Fahrtenschreiber, den jedes Fahrzeug der Solaren Flotte an Bord führte, war ein Instrument, das die Anzeigen der Bewegungszustandsmeßgeräte sorgfältig aufzeichnete und die Aufzeichnungen in einem Speicherbereich des Bordrechners aufbewahrte, zu dem normalerweise niemand Zugriff hatte. Auf der anderen Seite gab es in der ganzen Solaren Flotte keinen Bordrechner, den der Großadministrator selbst nicht bis auf das letzte SpeicherBit hätte ausräumen oder umkämpeln können. Selbstverständlich gab es im Fahrtenschreiber der MARCO POLO keinerlei Hinweis mehr darauf, daß das Flaggschiff sich im Vontrecal-Pyn-Sektor befunden hatte. Hotrenor-Taak wußte das so gut wie irgendwer sonst. Perry Rhodan beschloß, seine Bemerkung als einen Schreckschuß zu interpretieren.

Damit war allerdings das Problem nicht gelöst. Die Drohung der Laren bestand nach wie vor. Zwar konnte der Großadministrator der Solaren Flotte befehlen, unter keinen Umständen larische Raumschiffe anzugreifen. Aber wie stand es mit den Völkern, die seinem Befehl nicht gehorchten? Was, wenn die Blues morgen ein Gerät entwickelten, das der Maschine der Wissenschaftler glich, und sich entschlossen, es an einem SVE-Raumer auszuprobieren?

Nein, soweit durfte es nicht kommen. Perry Rhodan mußte sich zu der Drohung der Laren äußern. Er mußte den Völkern der Galaxis zu verstehen geben, daß seine Solidarität mit Hotrenor-Taak und dem Hetos der Sieben nach wie vor bestehe.

Er mußte sich ein weiteres Mal als Lakai der Laren zeigen, und in weiten Kreisen der Bevölkerung würde sein Ansehen weiter sinken. Daran ließ sich nichts ändern. Er konnte den Leuten nicht klarmachen, daß er in Wirklichkeit das Hetos der Sieben für eine drohende Gefahr hielt und daß ihm nichts mehr am Herzen lag, als eine Verschmelzung der Milchstraße mit dem Hetos zu verhindern. Er konnte nur hoffen, daß er eines Tages würde sagen können: Seht, wir haben das Hetos vertrieben, und das war es, worauf ich von Anfang an abzielte.

Perry Rhodan war so tief in seine Gedanken versunken, daß er erschreckt zusammenfuhr, als der Fernschreiber zu surren begann. Ungläublich wandte er sich um. Es war höchst ungewöhnlich, daß eine Nachricht ohne vorherige Ankündigung auf diesem Weg in sein Büro gelangte. Es gab überhaupt nur eine Erklärung...

Elektrisiert sprang er auf. Das erste Wort, das der Fernschreiber gedruckt hatte, bestätigte seine Vermutung. Es lautete TSECSEQ, die übliche Kurzbezeichnung für "Streng geheim, nur für Mitglieder der Regierung (Exekutive) bestimmt". In begreiflicher Erregung überflog Perry Rhodan den restlichen Text, den das Gerät ausgedruckt hatte.

"Die Henne Kaiinka hat ein heißes Ei gelegt. Es gehört ins Nest."

4.

Kaiinka war, bei der Verwendung mnemonischer Kodes, Atlans Spitzname. "Hat ein heißes Ei gelegt" konnte nichts anderes bedeuten, als daß irgend etwas überaus Wichtiges vorgefallen war. "Es gehört ins Nest" dagegen war wiederum deutlich. Als "Nest" galt in diesem Kode ein nur per Transmitter zu erreichendes Versteck im Inneren des Naturdenkmals Ayers Rock in Australien. Es handelte sich um eine geräumige Höhlung, die völlig im Innern des Riesenfelsens eingeschlossen war und keinen Ausgang hatte. Sie war vor Hunderten von Jahren von einem Spezialisten der SolAb entdeckt worden, dem in dieser Gegend ein seit langem gejagter Verbrecher durch die Lappen gegangen war. Er hatte daraufhin Ayers Rock mit hochenergetischem Ultraschall durchleuchten lassen und dabei die Höhle gefunden - aber nicht sein Opfer. Seitdem der "Fall Harmonie" in Kraft getreten war, hatte das "Nest" als Unterschlupf, den die Laren wohl nie entdecken würden, wieder Bedeutung gewonnen. Es war mit Hilfe der Teleporter verfügbar gemacht worden. Es gab jetzt Transmitterwege, die von verschiedenen Punkten des Imperiums dorthin führten, zum Beispiel von Imperium-Alpha und von der Para-Burg unter dem Boden des Pazifischen Ozeans. Dabei handelte es sich, soweit sie sich an Orten befanden, zu denen die Laren Zutritt hatten, um Transmitter, deren Transportstrecke normalerweise in eine gänzlich andere Richtung wies, die jedoch mit einem einzigen Knopfdruck in Sekundenschnelle umgepolzt werden konnten.

Atlans merkwürdige Botschaft enthielt keinerlei Frist. Perry Rhodan schloß daraus, daß Eile geboten war. Er verließ seinen Arbeitsraum und fuhr mit dem Pneumolift hinab zur Transmitterebene. Das fiel nicht auf. Er hatte des öfteren dort unten zu tun.

An diesem Tag hielt er sich nur wenige Minuten lang in der riesigen Halle auf, in der die Transmitterstrecke von Olymp endete. Man begrüßte ihn und nahm seine Anwesenheit zur Kenntnis. Niemand wunderte sich, als er die Halle schon nach kurzer Zeit wieder verließ. Der Großadministrator war ein vielbeschäftigter Mann. Perry Rhodan trat auf eines der Rollbänder, die den Personenverkehr in der unterirdischen Anlage besorgten, und wandte sich abgelegeneren Abschnitten der Transmitterebene zu. Der Verkehr wurde dünner, hörte schließlich ganz auf. Er hatte die Gegend erreicht, in der die kleineren Transmitter stationiert waren, die nur gelegentlich gebraucht wurden.

Wenige Kilometer vor dem Ende der Strecke verließ er das Band und wandte sich in einen zwar hellerleuchteten, jedoch leeren Seitengang. Nach wenigen hundert Metern blieb er vor einer stählernen Tür stehen. Sie öffnete sich erst, nachdem er die rechte Handfläche auf das Metall gelegt hatte. Der kleine Raum hinter der Tür enthielt nur die Steuergeräte des Transmitters und das charakteristische Torbogenfeld, ein schimmerndes Gebilde aus reiner Energie. Durch den Torbogen hindurch konnte Perry Rhodan die gegenüberliegende Wand des Raumes sehen, und doch würde er, wenn er unter dem Bogen hindurchtrat, niemals zu dieser Wand gelangen.

An der Schaltkonsole betätigte er die Taste, die den Transmitter für genau neunzig Sekunden auf ein neues Ziel einpolte: das Nest. Rasch entschlossen trat er durch den Torbogen hindurch.

Das Gefühl der Entmaterialisierung kam ihm kaum zu Bewußtsein. Es war, als trete er durch den Bogen hindurch unmittelbar in eine von warmem, gelben Licht erfüllte Höhle, an deren aus natürlichem Fels gebildeten Wänden man nichts verändert hatte. Der Boden war geglättet worden. Die Höhle bildete ein etwa zwanzig Meter langes, nicht mehr als acht Meter breites Oval. Der Transmitter war an einem Ende des Ovals untergebracht.

Als er aus dem Transmitter trat, erblickte Perry Rhodan in einem der Sessel die Gestalt des Arkoniden. Er schien es sich bequem gemacht zu haben; aber in seinen Augen war ein Ausdruck, der Rhodan verriet, wie wenig bequem er sich in Wirklichkeit fühlte. Er trat auf ihn zu und bemerkte:

"Das muß ein wirklich heißes Ei sein... wenn es dich so nervös macht!"

Atlan richtete sich auf.

"Vor dir kann man nichts verheimlichen, wie?" erkundigte er sich mit gequältem Lächeln. "Aber du hast natürlich recht. Was uns da zugelaufen ist, wird uns wirklich in Schwierigkeiten bringen."

Sieh selbst!"

Er streckte den Arm aus und wies seitwärts. Es war die gedrungene, dunkelhäutige, flachschädelige Gestalt eines Laren. Überrascht trat Perry Rhodan einen Schritt vorwärts. Da geriet der ungewöhnliche Gast in den Lichtkreis einer der Leuchtplatten, die von der Decke strahlten. Rhodan erkannte ihn sofort. Es gab nicht viele Laren, die er auf Anhieb wiedererkennen würde. Aber diesen hier würde er niemals aus der Erinnerung verlieren. Er war jung, seine Gestalt überaus muskulös und sein hohes Haarnest von feuerroter Farbe.

Perry Rhodan trat ihm entgegen und streckte unwillkürlich beide Hände aus.

"Ich kann es kaum glauben", sagte er. "Roctin-Par ...!"

"Ich kann mir vorstellen", antwortete der Lare, "daß ich für dich eine Überraschung bin."

*

Roctin-Par, der Revolutionär... Roctin-Par, der Mann, der Perry Rhodan die Flucht von der Konzilswelt Hetossa ermöglicht und es so eingerichtet hatte, daß sie wie eine Entführung aussah...

Roctin-Par, der das Hetos der Sieben für ein widernatürliches, übles Gebilde hielt und ihm den Kampf angesagt hatte

Roctin-Par, der einzige Lichtblick in einem Kosmos voller Finsternis; der einzige Anhaltspunkt dafür, daß die Front des Konzils der sieben Galaxien nicht so geschlossen war, wie sie den Eindruck erweckte ...

Perry Rhodan empfand dem Revolutionär gegenüber tiefe Dankbarkeit, und dennoch erschreckte ihn seine Anwesenheit.

"Welch ein Wagnis!" stieß er hervor. "Roctin-Par in der Höhle des Löwen!" "Du triffst den Nagel auf den Kopf", antwortete der Provconer mit zuckenden Mundwinkeln. "Wo würde Hotrenor-Taak mich am wenigsten suchen? In seiner unmittelbaren Nähe! Also bin ich hier sicherer als anderswo."

Perry Rhodan schüttelte ungläubig den Kopf, weil er noch immer nicht fassen konnte, wie Roctin-Par es fertiggebracht hatte, unbemerkt die Erde zu erreichen.

"Ich kam aus wichtigem Grund", fuhr der Provconer mit seiner Erklärung fort. "Eines meiner Raumschiffe brachte mich im Blitzflug fast bis ins Herz dieses Sonnensystems.

Da ich erst kurz vor dem Ziel ins vierdimensionale Kontinuum zurücktauchte, wurde mein Anflug nicht bemerkt. Mein Fahrzeug liegt draußen im Asteroidengürtel versteckt. Ich selbst kam mit einem normal lichtschnellen Raumboot zur Erde. Solche Boote sind im interplanetarischen Verkehr so zahlreich, daß man sie unmöglich überwachen kann. Ich wurde kein einziges Mal aufgefordert, mich zu identifizieren. Und selbst wenn das geschehen wäre, hätte ich nichts zu fürchten brauchen. Meine Funkanlage war so hergerichtet, daß sie - mit Bild und allem - eine falsche Identifizierung abgegeben hätte. Ich erreichte die Erde ungehindert."

"Und mich", fügte der Arkonide hinzu, "traf fast der Schlag, als ich im Radiokom einen der Kodesprüche hörte, die wir mit Roctin-Par verabredet hatten."

"Du schleustest ihn in die Para-Burg ein?" fragte Perry Rhodan den Arkoniden.

"Nachdem ich mich vergewissert hatte, daß ihm niemand auf den Fersen war."

Perry Rhodan wandte sich an Roctin-Par.

"Der Grund!" drängte er. "Was bringt dich zur Erde?"

"Das Vertrauen", antwortete der Provconer ernst.

"Das Vertrauen...?"

"Du und ich, die Terraner und die Provconer - wir müssen zusammenarbeiten", sagte Roctin-Par und schien damit der eigentlichen Frage auszuweichen. "Alleine vermag keiner etwas gegen das Hetos der Sieben. Selbst zusammen werden wir unsere Mühe haben. Aber solange wir vereint handeln, haben wir wenigstens noch die Spur einer Aussicht, dem Hetos zu widerstehen. Zusammenarbeit jedoch erfordert Vertrauen.

Und wie konnte ich, der ich niemals länger als ein paar Tage mit dir zusammen war, rückhaltloses Vertrauen zu dir haben?

Das Sentiment -das Herz, wie ihr sagt - hielt dich für völlig vertrauenswürdig. Aber ich wäre ein schlechter Revolutionär, wenn ich meine Entscheidungen auf das Gefühl baute. Ich mußte wissen, nicht glauben. Und jetzt weiß ich!"

Perry Rhodan musterte ihn verständnislos.

"Du wirst dich ein wenig deutlicher ausdrücken müssen", bemerkte er, "wenn du Wert darauf legst, daß Atlan und ich dich begreifen."

"Vor wenigen Tagen", erklärte der Provconer, "schwirrte eine ungewöhnliche Botschaft, ein fast unglaublicher Ruf durch den Hyperäther. Er wurde von einigen meiner Raumschiffe empfangen. Man stelle sich vor: ein larisches Raumschiff rief um Hilfe!"

Es wurde von zwei feindlichen Fahrzeugen bedrängt, und die Angreifer waren eindeutig nichtlarischer Herkunft. Es war in dem Hilferuf von einem kleinen und einem großen Raumschiff die Rede, beide kugelförmig, also von der Form, wie man sie auf den terranischen Werften baut. Der Hilferuf riß plötzlich ab. Es gab keinen Zweifel: das larische Raumschiff war zerstört worden. Ich machte mir Gedanken. Ich nahm einen Rechner zu Hilfe, der etwas von der kombinatorischen Analyse versteht und vor allen Dingen wesentlich rascher denken kann als mein organisches Gehirn.

Und nachdem der Rechner und ich zwei Tage lang gedacht und unseren Verstand angestrengt hatten, da lagen ein paar Dutzend plausible Erklärungen vor uns, von denen eine jedoch einen weitaus höheren Wahrscheinlichkeitswert hatte als irgendeine der andern. Und diese eine Erklärung sagte, daß der Großadministrator des Solaren Imperiums sich an Bord eines der beiden Raumschiffe befunden haben müsse, denen der larische SVE-Raumer sein unrühmliches Ende verdankte.

Sag mir, Freund, haben der Rechner und ich da richtig gedacht?"

Perry Rhodan dachte an die Tausende von Einzelinformationen, die Roctin-Par hatte haben müssen, um den Kombinationsrechner wirkungsvoll einzusetzen zu können. Zum Beispiel die Information, ob Perry Rhodan zur fraglichen Zeit von der Erde abwesend war oder nicht. Und er fragte sich, wie der Provconer sich dieses Wissen hatte verschaffen können. Er begann zu verstehen, daß hinter Roctin-Par und der Organisation der Verschwörer mehr steckte, als er bisher geglaubt hatte. Schließlich nickte er dem Provconer

zu. "Du und dein Rechner - ihr seid vorzügliche Denker!"

*

Was er im Laufe der nächsten Stunde von Roctin-Par zu hören bekam, erschütterte Perry Rhodan bis auf den Grund seiner Seele. Zum erstenmal erkannte er in voller Deutlichkeit, bis zu welchem Grad die Milchstraße schon in die politischen Machenschaften des Hetos der Sieben eingesponnen war. Zum erstenmal wurde ihm klar, daß die Milchstraße, wenn sie diese Auseinandersetzung überhaupt überlebte, dieses Überleben der Operation "Fall Harmonie" zu verdanken haben würde, jenem "Verhaltensplan für Notfälle", den der Arkonide angeregt und entwickelt hatte.

Die Organisation, der Roctin-Par vorstand, hatte viele Namen. Sie waren ihr von Außenseitern gegeben worden, von dem Hetos der Sieben und von vielen Interessengruppen, die den Zielen der Organisation teils feindlich, teils unbeteiligt, teils freundlich gegenüberstanden. Die Organisation selbst nannte sich PROV-CONHATRA, oder "Provcon-Faust". In demselben Augenblick, in dem das Hetos begonnen hatte, Agenten in die Milchstraße

einzuenschleusen, war auch die Provcon-Faust aktiv geworden und hatte ihrerseits Raumschiffe in die Milchstraße entsandt und dort geheime Stützpunkte errichtet. Das Ausmaß der larischen Präsenz in der Milchstraße überstieg Perry Rhodans ärgste Befürchtungen. Nach Roctin-Pars Angaben übertraf allein die zahlenmäßige Stärke der in der Milchstraße stationierten, kreuzenden und versteckten SVE-Raumer des Hetos die Stärke der Solaren Flotte. Wenn man die technologische Überlegenheit der Laren dazurechnete, dann wurde die Hoffnungslosigkeit der Lage zwingend deutlich.

Aus eigener Kraft, da hatte der Provconer unwiderlegbar recht, hätten sich alle Sternenvölker der Milchstraße vereint gegen die larischen Invasoren im Ernstfall kaum eine Woche lang halten können. Das Bündnis mit den aufständischen Provconern war mehr als empfehlenswert, es war lebensnotwendig.

Die Provcon-Faust wartete ihrerseits mit Zahlen auf, die gegenüber den Angaben bezüglich der militärischen Stärke des Hetos in der Milchstraße zwar lächerlich gering wirkten, Perry Rhodan jedoch völlig überraschten, und zwar in angenehmem Sinne, da er aufgrund der Vorfälle auf Hetossa zu der Meinung gelangt war, bei Roctin-Pars Organisation handele es sich um eine Gruppe von Dissidenten, die über keine ernstzunehmende militärische Macht verfüge. Diese Meinung war irrig, wie er nun feststellte. Die Provcon-Faust hatte in der Milchstraße über zweihundert Raumschiffe verschiedener Größe und Bewaffnung stationiert. Sie verfügte über rund ein Dutzend geheimer Stützpunkte, und einer dieser Stützpunkte war wahrlich beachtenswert. Es handelte sich dabei um einen ganzen Raumsektor mit insgesamt zweihundzwanzig Sonnensystemen. Auf diese Eröffnung reagierte Perry Rhodan trotz seines unbegrenzten Vertrauens zu Roctin-Par zunächst mit Unglauben.

"Das kommt dir unwahrscheinlich vor, wie?" spottete der Provconer.

"In höchstem Maße", bekannte Rhodan. "Selbst wenn es dir bislang gelungen sein sollte, diesen Stützpunkt geheimzuhalten, wie könntest du auf die Dauer hoffen ..."

"... das Geheimnis zu wahren?" fiel ihm Roctin-Par ins Wort. "Einfach. Der ganze Sektor wird von einer umfangreichen Dunkelwolke umschlossen. Die Wolke bietet der Astrotagung und dem Hyperfunk zwar kein Hindernis, aber sie schirmt den Sektor optisch gegen die Umwelt ab. Es gibt in der Milchstraße Hunderte solcher Dunkelwolken. Die meisten bergen nur kosmischen Staub in ihrem Innern. Da man das weiß, macht man sich nicht die Mühe, die Wolken zu durchforschen. Das ist unser Vorteil. Im Innern dieser Wolke wird man uns niemals entdecken. Ich bin gekommen, um dich dorthin zu entführen, wenigstens auf ein paar Tage, um dir zu zeigen, was wir haben, und um dir neues Zutrauen zu geben."

"Zu entführen mit einem Raumschiff", lächelte Rhodan, "das in jeder Sekunde von den Spürhunden der Laren entdeckt und vernichtet werden kann!"

"Oh, ich habe mehrere Einheiten in der Nähe stehen", verteidigte sich Roctin-Par gegen den unausgesprochenen Vorwurf der Unvorsichtigkeit.

"Etwa auch in unmittelbarer Nähe der Erde?" erkundigte sich Atlan besorgt.

"Nein, ein wenig weiter fort", bekannte der Provconer. "Etwa sechsunddreißig Lichtjahre nach eurer Rechnung. In der Nähe der Sonne Arkturus."

Perry Rhodan atmete unwillkürlich auf. Er wurde zwischen zwei Empfindungen hin und her gerissen: der Begeisterung über die Aussichten, die Roctin-Par ihm soeben eröffnet hatte, und der Furcht, daß der Provconer zu wagemutig gehandelt habe, als er sich auf den Weg zur Erde mache. Mit Mühe zwang er sich zu ruhigem Nachdenken. Der Flug zu Roctin-Pars geheimem Stützpunkt bedurfte umfangreicher Vorbereitungen. Er mußte den Provconer in seiner Nähe haben. Die Funkverbindung zwischen Imperium-Alpha und der Para-Burg war aus verständlichen Gründen spärlich und wurde nur bei zwingenden Anlässen aktiv. Es wäre mühsam gewesen,

Roctin-Par wegen jeder einzelnen Frage in dieses Versteck zu holen. Die Sache mußte auf andere Art und Weise abgewickelt werden: Für Roctin-Par mußte in Terrania-City ein Versteck gefunden werden. Perry Rhodan entwickelte in aller Eile einen entsprechenden Plan. Inzwischen kehrte Atlan zur Para-Burg zurück. Kurze Zeit später materialisierten Perry Rhodan und kurz nach ihm Roctin-Par in dem abgelegenen Transmitterraum in einer der unterirdischen Ebenen von Imperium-Alpha. Mit Hilfe eines Koderufs bestellte Rhodan einen schweren Transportroboter mit verschließbarem Transportbehältnis. Roctin-Par kroch in den geräumigen Kasten hinein und wurde auf diese Weise unmittelbar in einen der Nebenräume gebracht, die an Perry Rhodans Arbeitsrevier grenzen. Dort gab es einen weiteren Kleintransmitter mit fixierter Einstellung, durch den der Provconer endgültig in das Versteck gelangte, das Perry Rhodan für ihn vorgesehen hatte.

Es handelte sich um einen Ort, den nur der Großadministrator und ein geheimer Computer kannten. Für den Augenblick wenigstens war Roctin-Par dort sicher.

*

Perry Rhodan blieb nur wenig Zeit, die neue Entwicklung zu überdenken. Er war immer noch der Ansicht, daß Roctin-Par übereilt gehandelt habe, als er persönlich hierherkam. Nach Abwägung aller Gründe, die den Provconer zu einem derart waghalsigen Verhalten hätten bewegen können, entschied Perry Rhodan, daß Roctin-Par eben ein von Grund auf impulsiver junger Mann war, der des öfteren etwas tat, das er sich nicht besonders gut überlegt hatte.

Trotzdem schenkte ihm Rhodan unbegrenztes Vertrauen. In diesen wenigen Minuten der Besinnung rang er sich sogar zu einem gewissen Gefühl

der Begeisterung dar - Begeisterung darüber, daß sein Bestreben, das Hetos der Sieben an der Einverleibung der Milchstraße zu behindern, doch nicht so aussichtslos war, wie er es sich zunächst vorgestellt hatte. Er war nicht ohne Verbündete, und die Verbündeten waren nicht ohne Macht. Roctin-Par verfügte über ein beachtliches System von Stützpunkten und militärischer Macht.

Er schien bereit, dem Terraner bedingungslos zu vertrauen, und würde keine Einwände dagegen erheben, daß Rhodans Wissenschaftler sich mit der larischen Technologie beschäftigten, um deren Geheimnisse zu ergründen.

Es würde ein langer Kampf werden, darüber gab, sich Perry Rhodan keinen Zweifeln hin, und er würde schwere Opfer fordern. Aber zum erstenmal sah es jetzt so aus, als könne er gewonnen werden.

An dieser Stelle seines Gedankengangs wurde Rhodan jedoch unterbrochen und in die rauhe Wirklichkeit zurückgeholt.

Der Radiokom meldete sich. Der Mann am anderen Ende des Kanals war Hotrenor-Taak.

"Ich bedaure, Sie heute so oft belästigen zu müssen", erklärte er. "Aber es hat sich etwas Erstaunliches ereignet, und es kann wohl sein, daß ich Ihre Hilfe brauche."

Verdammst sei dein glattes Gesicht! dachte Perry Rhodan wütend. Du brauchst meine Hilfe so nötig wie ich eine Schiefertafel und einen Griffel!

"Worum handelt es sich?" fragte er.

"Meine Wacheinheiten haben den Einflug eines larischen Raumschiffs in das Sonnensystem angemessen. Ich dachte zuerst, es handele sich um einen Kurier. Aber der Kommandant des Schiffes hat sich bislang nicht bei mir gemeldet. Das Fahrzeug selbst scheint verschwunden zu sein. Sie haben nicht etwa eine Ahnung, worum es sich dabei handelt?"

Perry Rhodan pochte der Puls in den Ohren. Roctin-Pars Einflug war also bemerkt worden. Man war auf der Suche nach seinem Raumschiff.

Gefahr war im Verzuge. Er zwang sich zur Ruhe und antwortete gelassen:

"Nein, ich habe keine Ahnung." Dann setzte er ein kleines, spöttisches Lächeln auf und fuhr fort: "Wie sollte ich auch?"

5.

Loremaar-Hunut war überrascht.

"Sie mißtrauen dem Ersten Hetran der Milchstraße?" fragte er seinen Vorgesetzten.

Hotrenor-Taak strich mit der flachen rechten Hand waagrecht durch die Luft, was die larische Geste der Vereinigung bedeutete.

"Wir sprechen hier nicht von Vertrauen", antwortete er. "Ich handele hier nicht auf Treu und Glauben. Ich halte mich streng an die Regeln der Logik, und diese besagen für die vorliegende Situation, daß ich keine Möglichkeit außer acht lassen darf."

Es besteht die Möglichkeit, daß es sich bei dem geheimnisvollen Eindringling um einen Aufrührer handelt, und es ist weiterhin möglich, daß er hierhergekommen ist, um Rhodan für seine Sache zu gewinnen. Ob Rhodan

vertrauenswürdig ist oder nicht, steht hier nicht zur Debatte. Es besteht die Möglichkeit, daß er den Unbekannten beherbergt, und wir haben die Aufgabe, uns zu vergewissern, ob dem so ist oder nicht."

"Verstanden", antwortete Loremaar-Hunut.

Er war jung. Er liebte die Aufregung. Der Auftrag, der ihm hier anscheinend zuteil werden sollte, klang erregend.

"Natürlich hat Rhodan nahezu unendlich viele Möglichkeiten, einen Gast, den er nicht sehen lassen will, zu verstecken", erläuterte der Verkünder der Hetosonen.

"Man muß scharf nachdenken, um die möglichen Verstecke der Plausibilität nach zu ordnen. Es wäre zum Beispiel vorstellbar, daß Rhodan seinen Gast immer greifbar haben will, damit er sich mit ihm unterhalten kann. In diesem Fall dreht es sich bei dem Versteck nicht um einen abgelegenen Ort, sondern um einen, der nicht allzu weit von hier entfernt liegt."

"Ich würde da noch weiter gehen", erlaubte Loremaar-Hunut sich zu bemerken.

"Wie weit?" klang die knappe Frage des Verkünders.

"Es könnte sich um einen Ort handeln, der nicht nur nahe liegt, sondern auch einer von Rhodans üblichen Aufenthaltsorten ist."

"Gut gedacht! Weiter!"

"Zum Beispiel um eine der Wohnungen, die Rhodan in dieser Stadt und ihrer Umgebung unterhält."

"Vorzüglich! Was wissen Sie über diese Wohnungen?"

"Nichts", antwortete Loremaar-Hunut verblüfft. "Außer daß sie existieren."

"Das ist eine Schwäche unserer Planung, nicht wahr?" forschte Hotrenor-Taak.

"Wohl", bekannte sein Sekretär, der nicht so recht wußte, was er sagen sollte.

"Wer sollte es für möglich halten", dachte der Verkünder laut, "daß der Mann an der Spitze eines riesigen Sternenreichs nicht über ein eigenes Grundstück mit Haus verfügt, sondern zur Miete wohnt, und das noch an verschiedenen Orten, deren Adresse außer einem geheimen Computer und ihm selbst bekannt ist!"

Loremaar-Hunut begann zu verstehen.

"Die Geheimnisse der Terraner", sagte er abfällig, "sind leicht zu entschleiern. Sie verhalten sich wie die Kinder, die eine Murmel im nächsten Sandhaufen verstecken."

Hotrenor-Taak wiegte den Kopf.

"Sie haben die richtige Idee", antwortete er. "Aber ich möchte nicht, daß Sie sich die Sache allzu leicht vorstellen. Perry Rhodan ist kein gewöhnlicher Terraner. Er versteckt die Murmel, wie Sie sagen, nicht im erstbesten Sandhaufen, sondern legt sie manchmal dorthin, wo jedermann sie sehen kann und dann zu dem Schluß kommt, es könne die gesuchte Murmel ja nicht sein, da sie so offen daliege."

"Verstanden", kommentierte Loremaar-Hunut zum zweitenmal.

"Ich möchte, daß Sie Rhodans Wohnverstecke auskundschaften", faßte Hotrenor-Taak sich nunmehr präzise. "Finden Sie heraus, wo er sich versteckt, wenn er nicht im Hauptquartier arbeitet, und suchen Sie diese Verstecke unauffällig ab! Unauffällig! Darauf liegt die Betonung. Haben Sie das verstanden?"

"Verstanden!" antwortete Loremaar-Hunut zum drittenmal.

*

Es sprach für Hotrenor-Taaks Gründlichkeit, daß seine Informationen bis ins letzte Detail richtig waren. In der Tat nannte Perry Rhodan, der Großadministrator des Solaren Imperiums, gegenwärtig kein einziges Wohnhaus sein eigen. Galbraith Deighton, der Chef der Solaren Abwehr, hatte überzeugend darzulegen verstanden, daß ein Mann von der Wichtigkeit des Großadministrators in seiner arbeitsfreien Zeit unmöglich an einem jedermann bekannten Ort wohnen dürfe. Das Sicherheitsrisiko wäre zu groß gewesen. Infolgedessen verfügte Perry Rhodan über ein knappes Dutzend gemieteter Wohnungen, von denen die meisten Appartements und nur zwei alleinstehende, villenähnliche Gebäude waren. Diese Unterkünfte waren durch Strohmänner angemietet worden.

Damit das Geheimnis gewahrt blieb, war es erforderlich, daß Perry Rhodan sich eines Transmitters bediente, um seine Unterkünfte zu erreichen. Um den Aufwand so gering wie möglich zu halten, gab es in seinem Arbeitsrevier nur einen einzigen Transmitter, dessen Transportfeld ständig auf eine der insgesamt elf Wohnungen justiert war. Aber in jeder Wohnung gab es einen weiteren, fest justierten Transmitter, der den Weitertransport zur nächsten Unterkunft bewerkstelligte. Die Steuerung der Transmitter wurde unauffällig durch einen kleinen Rechner besorgt, der in einem der großen Rechenzentren von Imperium-Alpha stand. Über denselben Rechner wurden Anrufe gesteuert, die dringend genug waren, daß der Großadministrator ihretwegen auch in seiner Freizeit gestört werden durfte. Da der Computer aufgrund der Betätigung der Transmitter wußte, in welcher der insgesamt elf Wohnungen sich der Großadministrator aufhielt, war es ihm möglich, jede wichtige Meldung auf dem kürzesten Weg an den Mann zu bringen. Auf diese Weise stand Perry Rhodan ständig mit der Außenwelt in Verbindung und konnte, wenn es nötig war, über die Transmitterkette innerhalb weniger Augenblicke nach Imperium-Alpha zurückkehren.

Er hatte Roctin-Par im ersten Glied der Kette untergebracht, einem kleinen Einfamilienhaus am nordwestlichen Strandrand von Terrania-City. In dieser Nacht hatte er ein mehrstündiges Gespräch mit dem Provconer, bevor er ihn über die Transmitterstrecke zwei Stationen weiterschickte, in ein Appartement, das sich in einer mitten in der Stadt gelegenen Wohngegend befand. Rhodan brauchte nur wenige Stunden, um sich auszuruhen. Früh am nächsten Morgen war er wieder in seinem Arbeitszimmer zu finden.

Gegen zehn Uhr schreckte ihn das Pochen eines Alarmitickers aus seiner Beschäftigung. Auf einem der Interkom-Bildschirme flackerte ein rotes Warnsignal.

Perry Rhodan drückte die Empfangstaste. Das Signal verschwand, und ein kurzer Text erschien statt dessen.

UNERLAUBTER ABGRIFF RECHNER RESDAC SPEICHERBEREICH 12.

Während Rhodan die Nachricht noch überdachte, erschien eine weitere Zeile mit nur einem Wort.

INTERESSIERT?

Als Antwort tippte er: JA.

Daraufhin wurde es auf dem Bildschirm lebendig. Die Funktion des Rechners "Resdac" und des Speicherbereichs 12 wurden identifiziert. Es stellte sich heraus, daß in diesem Bereich die geheimen Wohnanschriften der wichtigsten Männer und Frauen des Solaren Imperiums verwahrt wurden. Perry Rhodan wurde mit einem Schlag mißtrauisch. Er verlangte weitere Auskünfte - zum Beispiel, wessen Adressen abgefragt worden seien.

ELF ADRESSEN WURDEN ABGEFRAGT, antwortete das System. BESITZER IST PERRY RHODAN.

Das war es also! Hotrenor-Taak hatte Verdacht geschöpft und einen seiner Spezialisten losgeschickt, um Perry Rhodans Wohnverstecke auszukundschaften! Eine andere Erklärung gab es nicht. Rhodan hatte keine Ahnung, wie es einem Außenstehenden gelingen konnte, in die hundertfach gesicherten Speicherbereiche des Rechners einzudringen. Aber er bedachte, daß er es mit Laren zu tun hatte. Ihre um Jahrtausende überlegene Technologie mochte Kunststücke beherrschen, von denen man sich auf der Erde noch nicht einmal träumen ließ.

Er verlor keine Zeit mit weiteren Fragen an das System. Hotrenor-Taaks Agent hatte die Adressen erfahren, und so, wie er zu den geheimen Speicherbereichen des Rechners Zutritt gefunden hatte, so würde er sich auch zu einer der Wohnungen Zutritt verschaffen, die sich an diesen Adressen befanden. War er einmal in die Kette eingedrungen, so bereitete es ihm keine Schwierigkeit, sich von einem Glied zum anderen zu bewegen. Die Transmitter waren genau justiert und jederzeit einsatzbereit. Roctin-Par war in Gefahr.

Von Rhodans Arbeitsrevier aus gab es geheime Radiokom-Verbindungen zu allen seinen Wohnungen. Er rief das Appartement an, in dem er den Provconer in der vergangenen Nacht untergebracht hatte. Er hatte mit Roctin-Par nicht vereinbart, was dieser tun solle, wenn bei ihm der Radiokom ansprach. Aber er würde sich denken können, daß von den vielen Kommunikationsgeräten, die es in der Wohnung gab, jenes mit der grellroten Lumineszenzbemalung einem besonderen Zweck diente und von Unbefugten nicht angesprochen werden konnte. Rhodan ließ das Rufzeichen zehnmal ertönen, legte wieder auf und wählte den Anschluß von neuem. Diesmal war der Provconer sofort zur Stelle. Sein Gesicht wirkte, falls Perry Rhodan die larische Physiognomie richtig zu deuten verstand, ein wenig unsicher.

"Ja ...?" sagte er, gedeihnt, auf Englisch.

Dann erkannte er Rhodan, und seine Miene entspannte sich.

"Du bist in Gefahr!" sagte Rhodan hastig. "Einer von Hotrenor-Taaks Leuten ist hinter dir her!"

"Ich verstehe", antwortete der Provconer knapp. "Was ist zu tun?"

"Ich weiß nicht, von welcher Seite er kommt. Es hat also keinen Zweck, wenn du vor ihm davonläufst. Du würdest ihm womöglich in die Arme laufen. Du mußt dich verstecken."

Roctin-Par schüttelte den Kopf und zuckte mit den Mundwinkeln dazu.

"Das hat keinen Zweck. Mit seinem

Spürgerät kann er mich auf mehrere hundert Meter Entfernung ausmachen."

"Spürgerät...?"

"Ein Indikator für das Echo zerebraler Strahlung. Unsere unterscheidet sich von der euren, wie du dir vorstellen kannst. Mit diesem Gerät kann der Agent noch Stunden später feststellen, ob ein Lare hiergewesen ist oder nicht."

Ein Gedanke schoß Perry Rhodan durch den Kopf, aber er kam nicht mehr dazu, ihn weiter zu entwickeln. Auf dem Bildschirm sah er, wie einige Meter hinter dem Provconer eine Tür aufglitt. Die merkwürdige hellhäutige Gestalt eines zweiten Laren kam zum Vorschein. Er trug eine Waffe in der Hand. Er hatte Roctin-Par bemerkt und glitt von hinten auf ihn zu.

"Vorsicht...!" zischte Rhodan. "Hinter dir!"

Der Provconer reagierte mit bewundernswertem Geschick.

Er wirbelte nicht herum, wie es fast jeder andere an seiner Stelle getan hätte. Er ließ sich einfach fallen, und erst im Fallen drehte er sich so zur Seite, daß er den heimützischen Angreifer erkennen konnte. Aus der Waffe des hellhäutigen Laren züngelte eine blaßblaue Leuchtbahn quer durch den Raum. Roctin-Par wäre unweigerlich getroffen worden, wenn er nicht so blitzschnell reagiert hätte. Er schnellte sich, noch halb auf dem Boden liegend, vorwärts und bekam den Hellhäutigen bei den Beinen zu fassen. Ein Ruck, und der Angreifer stürzte zu Boden. Die Waffe wurde ihm dabei aus der Hand geschleudert. Er stieß einen erstickten Schrei aus. Aber im Nu war der Provconer über ihm, und als er sich knapp eine halbe Minute später erhob, da rührte sich der Hellhäutige nicht mehr.

"Das war eine Warnung im letzten Augenblick!" stieß Roctin-Par keuchend hervor.

"Du hast ihn hoffentlich nicht getötet?" erkundigte sich Perry Rhodan besorgt.

Der Provconer machte eine verächtliche Geste.

"Soviel Mühe ist er nicht wert. Er ist nur bewußtlos. Was nun?"

"Warte!" Rhodan sprach so schroff, daß es beinahe wie ein Befehl klang. "Ich bin in wenigen Minuten bei dir. Sieh zu, daß der Mann nicht entkommt. Am besten, du gibst ihm wieder eine über den Schädel, wenn er Anstalten macht, zu sich zu kommen. Er darf nicht zuviel sehen und hören."

"Verstanden!" reagierte Roctin-Par. "Ich warte auf dich!"

*

In den nächsten Minuten entwickelte Perry Rhodan eine fieberhafte Aktivität. Über Interkom bekam er Mart Hung-Chuin zu fassen.

"Greifen Sie sich den ersten besten Psychophysiker, der sich mit Problemen der larischen Psyche auseinandergesetzt hat, und kommen Sie mit ihm zu mir!" trug er dem Wissenschaftler auf.

"Den ersten besten...?" zweifelte Hung-Chuin.

"Die Betonung liegt auf 'besten' ", antwortete Perry Rhodan sarkastisch. "Und auf Eile. Gefahr ist im Verzug!"

Danach rief er das Quartier der Mutanten und erfuhr, daß Ras Tschubai anwesend sei. Er bestellte ihn zu sich und setzte sich schließlich mit Galbraith Deighton in Verbindung.

"Ich brauche Ihren tüchtigsten Mann, der sich rings um das Hauptquartier der Laren gut auskennt."

Der Chef der Solaren Abwehr zeigte mit keinem Zug seiner Miene, daß er überrascht war.

"Wollen Sie etwa dort einsteigen?" erkundigte er sich.

"Nein. Ich will jemand entführen und unter hypnotischer Beeinflussung ein berauschendes Abenteuer erleben lassen."

Jetzt verzog Deighton das Gesicht.

"Ich weiß nicht, ob man Laren hypnotisieren kann", antwortete er. "Aber ich schicke Ihnen auf jeden Fall den Mann, der außer Hotrenor-Taak und seinen engsten Mitarbeitern jeden Laren entführen kann, den Sie sich nur wünschen."

"Gemacht!" antwortete Rhodan erleichtert. "Aber schicken Sie ihn schnell!"

Als er auflegte, begann die Luft neben ihm zu flimmern.

Die Schutzsirme, die Perry Rhodans Arbeitsrevier sonst umgaben, waren vor wenigen Augenblicken ausgeschaltet worden. Aus der flimmernden Zone hervor materialisierte Ras Tschubai, der Teleporter.

"Worum geht es, Sir?" fragte er ruhig.

Rhodan erklärte ihm den in aller Hast entwickelten Plan mit knappen Worten. Der Afrikaner entblößte sein weißes Gebiß zu einem breiten Grinsen.

"Das wird die Boulevard-Nachrichten in einen wahren Begeisterungstaumel versetzen!" strahlte er.

"Es wird die Boulevard-Nachrichten niemals erreichen, Ras", antwortete Perry Rhodan ernst. "Gedulden Sie sich eine Minute. Deighton schickt einen Mann, der Ihnen bei der Sache zur Hand geht."

Wenige Augenblicke später meldete sich Mart Hung-Chuin mit einem jungen Wissenschaftler namens Walter Rittman, den er, ohne viel Worte darüber zu verlieren, als den Mann seiner Wahl präsentierte. Perry Rhodan wußte damit, daß er sich auf Rittmans Sachkenntnis verlassen durfte.

Kurze Zeit später traf auch der von Galbraith Deighton alarmierte SolAb-Spezialist ein. Es war ein gedrungener Mann höheren Alters, der sich so linkisch bewegte, daß er ständig den Eindruck erweckte, als leide er unter einer Verwachsung des Rückens.

Nur der lebhafte Glanz seiner Augen verriet, daß sein Gehabe weiter nichts als Teil seiner Maske war, die er benutzte, um der Öffentlichkeit gegenüber als tölpelhaft und unbedarfzt zu gelten.

Er hieß Xavier Ulupachnok, und auch der Name schien Teil seiner Maske zu sein.

Perry Rhodan setzte die Anwesenden in aller Kürze über das Problem in Kenntnis. Es ging darum, zu verhindern, daß Hotrenor-Taak von der Anwesenheit Roctin-Pars auf Terra erfuhrt. Das war der große Rahmen. Es ging im Detail darum, einen Spezialisten der Laren so zu hypnotisieren, daß ihm eine synthetische Erinnerung aufgepflanzt werden konnte, und darum, ein weiteres Mitglied des larischen Stabes zu entführen und ihm ebenfalls die Erinnerung an eine Reihe von Ereignissen einzugeben, die in Wirklichkeit gar nicht stattgefunden hatten.

Rittman meldete sich, nachdem Rhodan geendet hatte, als erster zu Wort.

"Nach unseren Erkenntnissen, Sir", begann er bescheiden, "sind larische Bewußtseine für Hypnose ebenso anfällig wie menschliche. Das heißt: von Natur aus. Natürlich muß man in Erwägung ziehen, daß der medizinischen Technologie der Laren wahrscheinlich in höherem Grad als der unseren Mittel zur Verfügung stehen, diese Anfälligkeit zu reduzieren oder gar zu unterbinden. Man müßte sich an Ort und Stelle davon überzeugen, ob dieser Spezialist, der hinter Roctin-Par her ist, sich zuvor einer entsprechenden Behandlung unterzog. Wenn das nicht der Fall war, dann halte ich Ihr Vorhaben für durchaus verwirklichbar." Perry Rhodan nickte befriedigt.

"Wir werden uns an Ort und Stelle überzeugen, Mr. Rittman", versicherte er.

Dann wandte er sich an Ras Tschubai.

"Sie haben gehört, was hier gesagt wurde. Suchen Sie sich als Opfer ein möglichst unauffälliges Mitglied des larischen Stabes aus. Eine Larin, die eine untergeordnete Rolle spielt und infolgedessen - wahrscheinlich! - nicht antihypnotisch behandelt wurde."

Xavier Ulupachnok gab ein meckerndes Kichern von sich.

"Wir werden Ihnen genau die gewünschte Person bringen, Sir! Verlassen Sie sich darauf!"

Ras Tschubai und der SolAb-Spezialist verschwanden, von der paraphysikalischen Begabung des Teleporters getragen. Perry Rhodan wandte sich an Hung-Chuin und Rittman.

"Wir machen uns am besten auf den Weg", sagte er ernst.

Das komplizierte Getriebe der Solaren Abwehr war blitzschnell auf Hochtouren gekommen. Innerhalb einer Viertelstunde standen Walter Rittman sämtliche Geräte zur Verfügung, die er brauchte, um sich über die Hypnotisierbarkeit von Laren eine Meinung zu bilden. Das Zentrum der Aktivität hatte sich mittlerweile in jenes Appartement verlagert, in dem Roctin-Par um ein Haar das Opfer des larischen Häschers geworden wäre.

Niemand war sich darüber im unklaren, daß höchste Eile geboten war. Bei dem noch immer bewußtlosen Laren wurde ein kleines Funkgerät gefunden. Vielleicht hatte er den Auftrag gehabt, sich in regelmäßigen Abständen bei einer übergeordneten Dienststelle zu melden. Vielleicht würde man ihn auch anzurufen versuchen. Das Problem mußte auf dem schnellsten Wege gelöst werden. Roctin-Par glaubte, den Bewußtlosen erkannt zu haben.

Es handele sich, meinte er, um einen jungen Beanten namens Loremaar-Hunut, der, als der Provconer das letzte Mal mit ihm zu tun hatte, als einer der zahllosen Sekretäre des Verkünders der Hetosonen fungierte. Rittman hatte übrigens Loremaar inzwischen eine Injektion verabreicht, die erstens seine Bewußtlosigkeit verlängerte und zweitens seine Aufnahmefähigkeit für einen hypnotischen Block erhöhte. Rittman nahm die Untersuchungen in aller Eile vor und entschied schließlich, daß der Lare ohne Mühe hypnotisch beeinflußbar sei.

Inzwischen hatte Perry Rhodan sich mit Roctin-Par über das Spürgerät unterhalten, das Loremaar Hunut bei sich trug.

Es handelte sich um ein unauffälliges Kästchen, das keinerlei Bedienungsknöpfe oder Anzeigen hatte.

"Typisch für Hotrenor-Taaks Arbeitsweise", bemerkte der Provconer. "Er vertraut niemand. Loremaar selbst kann das Gerät weder beeinflussen, noch weiß er, ob es etwas gemessen hat. Wenn er zurückkehrt, wird er es abliefern, und das Kästchen wird in irgendeinem Labor auseinandergenommen und daraufhin untersucht werden, ob eine positive Anzeige vorliegt oder nicht."

"Eine Anzeige liegt vor", sagte Rhodan nachdenklich, "denn du warst hier, als Loremaar eintrat. Wie schützen wir uns dagegen, daß Hotrenor-Taak davon Wind bekommt?"

"Ich hörte, du hättest schon einen Plan...", meinte Roctin-Par.

"Gewiß. Aber wird an der Anzeige nicht zu erkennen sein, daß du dich in Loremaars unmittelbarer Nähe befandest? Ich meine, hängt die Intensität der Anzeige nicht davon ab, wie nahe das Gerät dem Anzumessenden kam, sowohl zeitlich, wie auch räumlich?"

"Bis zu einer gewissen Grenze, ja", gab der Provconer zu. "Aber es handelt sich hier um einen relativ unempfindlichen Gerätetyp. Ich meine, er kann nicht unterscheiden, ob er dem Gesuchten bis auf zehn oder null Sekunden, bis auf zehn oder null Meter nahe kam. Es gibt eine obere Schwellanzeige, die keinen eindeutigen Schluß darauf zuläßt, ob Loremaar-Hunut mich wirklich zu sehen bekommen hat."

Perry Rhodan atmete auf.

"Vorzüglich!" strahlte er. "Mein Plan läßt sich weiterhin verwenden!"

"Um was dreht es sich eigentlich?" erkundigte sich der Provconer, ohne seine Neugierde verbergen zu wollen.

"Um eine schlüpfrige, höchst zwielichtige Affäre", antwortete Rhodan lächelnd. "Du wirst sehen, wie ich mich Hotrenor-Taak gegenüber überzeugend aus der Schlinge ziehe!"

Loremaar-Hunut wurde eine künstliche Erinnerung eingepflanzt, die besagte, daß er beim Betreten einer der Wohnungen, die er durch unerlaubtes Abfragen des geheimen Computerspeichers aufgespürt hatte, von Perry Rhodan persönlich überrascht worden war. Der Großadministrator und Erste Hetran der Milchstraße hatte sich wider Erwarten recht leutselig gezeigt und mehr als eine Stunde mit Loremaar-Hunut verplaudert, wobei er allerdings mehrere Male darauf hinwies, daß er eine Überwachung seiner privaten Aktivitäten durch die Laren auf keinen Fall dulden könne. Loremaar-Hunut hatte schließlich das Versprechen geben müssen, daß wenigstens er selbst sich für eine Bespitzelung des Ersten Hetrans nicht mehr hergeben werde.

Erst dann hatte Perry Rhodan ihn entlassen.

Walter Rittman war der Ansicht, daß weder das zur Verlängerung der Bewußtlosigkeit verwendete Medikament, noch die hypnotische Beeinflussung durch selbst empfindliche und fortgeschrittene Instrumente, wie die Laren sie ohne Zweifel besaßen, nachgewiesen werden könne. Rittman, Hung-Chuin und Roctin-Par entfernten sich aus dem Appartement.

Perry Rhodan alleine war zugegen, als der Lare, bequem in einem Sessel ruhend, schließlich wieder zu sich kam. Als er die Augen aufschlug, schien er eine halbe Sekunde lang überrascht. Dann jedoch standen die vermeintlichen Ereignisse der vergangenen achtzig Minuten wieder deutlich vor seinem Auge.

Er erhob sich, und wenn Rhodan larische Physiognomien hätte lesen können, dann hätte er den Ausdruck von Schuldbeßtsein bemerkt, der sich in Loremaar-Hunuts Miene spiegelte. "Ich halte mich an unsere Abmachung!" versicherte er in von larischem Akzent durchsetzten Englisch. "Ich bin Ihnen dankbar dafür", antwortete Rhodan.

*

Perry Rhodan kehrte nach Imperium-Alpha zurück, nachdem er Roctin-Par in einer der weiter stadttauswärts gelegenen Wohnungen in einem sicheren Versteck untergebracht hatte. Er ließ weitere zwei Stunden verstreichen, bis er sich mit Hotrenor-Taak in Verbindung setzte. Der Lare sollte Gelegenheit erhalten, Loremaar-Hunuts Meßgerät inzwischen durch seine Experten auswerten zu lassen.

Die Verbindung kam sofort zustande. Der Gesichtsausdruck des Verkünders der Hetosonen zeigte keinerlei Regung. Kühl blickte er Rhodan entgegen.

"Sie wissen, worüber ich sprechen möchte", eröffnete der Terraner die Unterhaltung. "Bis das Gegenteil bewiesen ist, möchte ich Ihnen zugute halten, daß Ihre Handlungsweise auf einer Fehleinschätzung irdischer Gefangenheiten beruht. Ich möchte Ihnen daher einen Punkt eindringlich und in aller Deutlichkeit erklären. Der Mensch der Erde liebt sein Privatleben und hält es heilig. Niemand hat ein Recht, ohne daß die Entscheidung eines ordentlichen Gerichts es ihm erlaubt, in die Privatsphäre eines andern einzudringen. Das ist ein Gesetz, das so alt ist wie die Menschheit selbst. Sie haben dagegen verstößen. Mag dieser Verstoß aus Unkenntnis der Lage geschehen sein oder nicht - ich will ihn durchgehen lassen.

Aber ich warne Sie! Ein zweites unerbetenes Eindringen in meinen Privatbereich wird Ihr Agent nicht überleben."

Hotrenor-Taak schien zu überdenken, was er soeben gehört hatte. Erst nach einer Weile antwortete er mit einer Stimme, die nahezu mechanisch klang:

"Ich bin hier, um die Interessen des Hetos der Sieben zu vertreten, dessen Bestandteil diese Galaxis inzwischen geworden ist. Ich werde diese Aufgabe, die man mir erteilt hat, erfüllen und dabei nicht darauf achten, ob ich gegen lokale Sitten oder Gesetze verstöße. Ich handele ohne Emotionen. In letzter Zeit mehren sich die Anzeichen, daß die Bevölkerung der Milchstraße über die Vereinigung mit dem Hetos der Sieben geteilter Meinung ist. Widerstand wird beobachtet. Anschläge werden verübt. In dieser Lage kann ich meine Pflicht nicht tun, ohne hier oder dort Dinge zu tun, die ich unter normalen Umständen nicht tun würde. Das ist meine Stellungnahme zu dem vorliegenden Problem.

Ich beabsichtige nicht, Sie weiter zu bespitzeln. Aber es könnte sich eine Situation ergeben, in der eine Beobachtung Ihrer Person von neuem nötig wird. In diesem Fall werde ich nicht davor zurückschrecken, abermals in Ihre Privatsphäre einzudringen. Was geschieht, wenn Sie sich diesem Eindringen mit Gewalt widersetzen, das werden wir dann sehen."

"Mein Wort steht!" reagierte Perry Rhodan eisig. "Der Erste Hetran der Milchstraße läßt sich von niemand bespitzeln."

Völlig ohne Zusammenhang begann Hotrenor-Taak plötzlich zu lächeln.

"Möchten Sie mir nicht freiwillig sagen, welche Person larischer Herkunft sich in einer Ihrer Wohnungen versteckt hält?"

"Ich habe nicht den geringsten Anlaß dazu", antwortete Perry Rhodan, ohne daß sich ein Zug seiner Miene bewegte.

"Auf Wiedersehen!"

Er schaltete ab. Das Gespräch hatte ihn nur zum Teil befriedigt. Noch immer empfand er Hotrenor-Taaks Art als überlegen. Er registrierte jedoch mit Erleichterung, daß ihm seine offene Drohung keinen Nachteil eingebracht hatte. Der Verkünder der Hetosonen schien Verständnis für einen Mann zu haben, der gegenüber der Öffentlichkeit sein Gesicht wahren mußte. Seine Drohung, auf die nächste Beeinträchtigung seines Privatlebens mit der Tötung des Eindringlings zu reagieren, war ihm nicht ernstlich übelgenommen worden. Allerdings glaubte

er nicht, daß Hotrenor-Taak sich bis auf weiteres aller Einmischung enthalten werde. Er würde sich im Gegenteil davon überzeugen wollen, daß es nicht in Wirklichkeit der Besitzer des unbekannten Raumschiffs war, den Perry Rhodan bei sich verborgen hielt. Er würde ein zweites Mal in die Privatgefilde des Großadministrators eindringen. Allerdings war zu bezweifeln, daß er angesichts Rhodans Drohung wiederum einen seiner Mitarbeiter als Agenten einzusetzen gedachte.

Soweit war Perry Rhodan mit seinen Gedanken gekommen, als ein Flimmern nahe dem Eingang seines Arbeitsraums ihn aufschreckte. Im Nu erschien aus der wabernden Luftsäule die Gestalt des Teleporters Ras Tschubai.

"Wir sind soweit, Sir", sagte er ernst. "Die Versuchsperson steht zur Verfügung."

*

Sie war eine Larin. Sie war jung - was auch immer "jung" bei dem Volk der Laren bedeuten mochte - und auf merkwürdige, exotische Art und Weise attraktiv. Perry Rhodan war mit Xavier Ulupachnoks Wahl durchaus zufrieden.

Den Alten bekam er übrigens nicht mehr zu sehen. Er hatte sich zurückgezogen, nachdem sein Auftrag erfüllt war.

Der Name des Opfers war Haitikko. Sie sah Perry Rhodan zum erstenmal in einer der kleinen Kliniken, die die Solare Abwehr in den Tiefgeschossen von Imperium-Alpha unterhielt. Walter Rittman und sein Stab hatten sich nachhaltig ihrer angenommen. Als sie Rhodan erblickte, eilte sie auf ihn zu und schlang ihm nach der Art ihres Volkes die Arme um den Leib. Rhodan war durch die stürmische Begrüßung momentan überrascht. Haitikko, die um mehr als einen Kopf kleiner war als er, erhob sich auf die Zehenspitzen und flüsterte ihm zu:

"Ich habe mich nach dir gesehn!"

Sie sprach Larisch. Er beherrschte die Sprache und antwortete auf dieselbe Weise:

"Es ist noch zu früh am Tag. Wir müssen unsere Sehnsucht unterdrücken. Dieser Mann wird dich begleiten." Dabei deutete er auf Ras Tschubai, der mit der Larin die Farbe der Haut gemeinsam hatte und ihr daher Vertrauen einflößte. "Noch wenige Stunden, dann sind wir beisammen!"

Er kam sich töricht vor. Aber das Spiel, das er jetzt zu spielen gezwungen war, beruhte auf seinem eigenen Plan.

Es war notwendig, wenn er sich seine Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit bewahren wollte. Er sah Maitikko bedauernd nach, als sie sich in Begleitung des Afrikaners entfernte. Er würde sie nicht durch seine paraphysische Begabung erschrecken, sondern sie auf normalem Wege in eine der Wohnungen des Großadministrators bringen. Perry Rhodan kehrte in sein Arbeitsrevier zurück und versuchte, sich dort auf die Dinge zu konzentrieren, mit denen er sich in seiner Funktion als höchster Beamter des Solaren Imperiums zu befassen hatte. Doch immer wieder kehrten seine Gedanken zu dem Plan zurück, mit dem er Hotrenor-Taak hinters Licht zu führen hoffte, und zu den Weigerungen, die dieser Plan haben mochte.

Er war nicht mehr alleine. Zum drittenmal in seinem nun schon mehr als anderthalb Jahrtausende messenden Leben hatte er einen Bund mit einer Frau geschlossen, für die begrenzte Zeitspanne, die das Schicksal dieser Frau zu leben gestattete. Die Zeitläufe hatten es ihm verwehrt, dieser seiner neuen Ehe die Aufmerksamkeit zu schenken, die ihr zustand. War es dies oder waren es andere Gründe, die ihm Orana entfremdet hatten? Er hatte seit einiger Zeit das Empfinden, sie stehe ihm kühler und zurückhaltender gegenüber als sonst. Er fand es schwer, sich ihr mitzuteilen, und er stellte fest, daß sie sich ihm verschlossen hatte. Ihre Unterhaltungen beschränkten sich seit wenigen Tagen auf das Notwendigste. Er hatte es vorgezogen, Orana sich selbst zu überlassen. Sie wohnte in einem Landhaus, der aufwendigsten der elf Wohnungen, die Perry-Rhodan unterhielt, weit südlich der Stadt.

Er hatte sich den Kopf darüber zerbrochen, ob er Orana in den Plan einweihen sollte, mit dem er Hotrenor-Taak hinters Licht zu führen gedachte, und sich schließlich dagegen entschieden. Er fühlte sich nicht sicher genug, ihr ein Geheimnis mitzuteilen, das ihm und der Menschheit, wenn es offenbar wurde, den Hals kosten konnte. Und doch hätte gerade Orana, als seine Frau, von dieser Angelegenheit wissen müssen. Denn wenn sie aus Zufall dahinterkam, was sich nicht ausschließen ließ, dann würde dies ihr Verhältnis noch mehr belasten, als es ohnehin schon belastet war.

*

Haitikko war liebevoll, wie Walter Rittmans hypnotische Behandlung es ihr eingegeben hatte. Sie liebte Perry Rhodan aus der Fülle ihres larischen Herzens, und je stürmischer diese Liebe sich zeigte, desto größer wurde Rhodans Unbehagen.

Er suchte Ausflüchte und fand sie, schämte sich ihrer und fuhr doch fort zu suchen und verdammte insgeheim Hotrenor-Taak, der sich bei seinen Nachforschungen so unangenehm viel Zeit ließ.

Er hatte Haitikko schließlich dazu überreden können, mit ihm zusammen ein paar exotische Getränke auszuprobieren, die am Vortag als Geschenk eines weit entfernten Administrators geliefert worden waren. Der Alkohol hatte eine rasche und nachhaltige Wirkung auf Haitikko: Sie vergaß den Ernst und die Dringlichkeit ihrer Liebe und gab sich damit zufrieden, zu trinken, zu sprechen und das Objekt ihrer Zuneigung gelegentlich zu umarmen.

Dadurch wurde die Lage für Perry Rhodan ein wenig leichter.

Er hatte begonnen, Gewissensbisse zu empfinden. Er hatte sich mit Hilfe billiger psychophysischer Tricks eine Frau gefügig gemacht, der es unter normalen Umständen gar nicht eingefallen wäre, sich in einen Terraner zu verlieben. Und jetzt, da er diese Liebe entfacht hatte, mußte er sie zurückweisen - nicht etwa, weil er Haitikko nicht attraktiv fand, sondern weil er im Grunde seines Herzens ein altmodischer Mensch war, der sich erstens weigerte, synthetische Früchte der Liebe zu ernten, und der zweitens das Wort achtete, das er Orana Sestore gegeben hatte, als er sie zur Frau nahm.

Je mehr Haitikko trank, desto leichter wurde das Spiel. So ganz nebenbei machte Perry Rhodan an diesem Abend eine Beobachtung, die sich später als wichtig erweisen mochte: Die Laren waren keine geeichten Trinker. Haitikko reagierte schon auf wenige Cocktails wie ein Mensch, der auf völlig nüchternem Magen eine Handvoll starker Schnäpse zu sich nimmt.

Perry Rhodans Appartement war in aller Eile für diesen Abend hergerichtet worden. Den ohnehin schon umfang- und zahlreichen Sicherheitsvorkehrungen hatte man noch einige ausgetüftelte Geräte beigelegt, so daß garantiert kein Fremdkörper eindringen konnte, ohne sofort bemerkt zu werden. Perry Rhodan war gespannt darauf, auf welche Weise Hotrenor-Taak an diesem Abend seine Neugierde zu befriedigen suchen würde. Er versprach sich davon einen weiteren Einblick in die larische Technologie.

Es ging auf Mitternacht, und Haitikko konnte kaum mehr auf den Beinen stehen, als der leise Summer ertönte, der darauf hinwies, daß ein Fremdkörper im Begriff war, in das Appartement einzudringen. Ohne auf die Larin zu achten, trat Rhodan zu der Konsole einer kleinen Daten-Endstelle und schaltete durch Tastendruck den Bildschirm ein. Der Terminal enthielt ein fertig gespeichertes Programm, das die verschiedenen Meß-, Abhör- und Absehgeräte abfragte, die an verschiedenen Stellen der Wohnung angebracht waren. Auf der Bildfläche erschien die Anzeige: WESTSEITE ARBEITSZIMMER FENSTER.

Rhodan wartete. Nach wenigen Minuten wechselte die Anzeige. KORRIDOR ZUM WOHNZIMMER, lautete sie jetzt. Gespannt beobachtete Rhodan die geschlossene Tür, jenseits derer der Korridor lag. Und dann bekam er etwas zu sehen, wobei ihm fast die Augen übergingen. Auf der Innenseite der Tür erschien, wie aus dem Nichts gezaubert, ein feiner, bläulich schimmernder Nebel. Er waberte zunächst ungewiß hin und her, begann dann jedoch plötzlich, sich zu verdichten und zu einer kleinen Kugel von kaum zwei Zentimeter Durchmesser zu formen, die ruhig in der Luft schwieg und langsam auf den Mittelpunkt des Raumes zuglitt. Sie hatte jetzt alles Nebelartige verloren und schien aus fester Materie zu bestehen. Angesichts von Hindernissen löste sich sich jedoch in ihre molekularen oder gar atomaren Bestandteile auf und durchdrang als Gas, als bläulicher Nebel sogar Glasscheiben und Türen aus Metallplastik. Nach dem Überwinden des Hindernisses nahm sie ihre ursprüngliche Form wieder an.

Das setzte voraus, daß in einem Teil der Materie, aus der die kleine Kugel bestand, Informationen über die Gestalt der Kugel gespeichert waren, ähnlich also, wie DNA-Moleküle genetische Informationen speichern.

Was er hier sah, war fortgeschrittene Technologie in Aktion.

Der Vorgang war um so beeindruckender, als er für die Laren wahrscheinlich zu den alltäglichen Ereignissen gehörte. Vor ihm, etwa zwei Meter über dem Boden und in unmittelbarer Nähe des Tisches, an dem Haitikko saß, schwebte eine Kugel aus solidem Material, die in ihrem Innern ohne Zweifel eine Kamera, ein Mikrofon und einen kleinen Sender barg, so daß sie alles sehen, hören und übermitteln konnte, was in diesem Raum geschah. Dieselbe Kugel war vor wenigen Augenblicken noch ein hauchdünner Nebel gewesen, der die schwere Plastimetallfüllung der Korridortür durchdrungen hatte.

Er schüttelte das Staunen von sich ab. Er trat zu Haitikko und legte ihr die Hand auf die Schulter.

"Siehst du das?" fragte er sie und deutete auf die kleine Kugel, die inzwischen schräg über dem Tisch zum Stillstand gekommen war. "Das ist ein Spion, den Hotrenor-Taak, dein Herr und Meister, uns geschickt hat, um nachzusehen, was wir treiben. Ich habe ihm aber gesagt, daß ich seine Schnüffelei unter keinen Umständen ertragen kann. Und ich habe ihm klargemacht, daß sein nächster Spion eines unrühmlichen Todes sterben wird. Nun denn, so sei's!"

Und während Haitikko, ohne zu verstehen, worum es ging, auf die mattschimmernde Kugel starrte, zog Perry Rhodan einen kleinen, handlichen Desintegrator aus der Tasche. Er bemerkte, wie die Kugel sich zu verflüchtigen begann. Ihre Umrisse verschwammen. Anscheinend hatte man dort, von wo aus das Gerät gesteuert wurde, die drohende Gefahr erkannt und versuchte, das Instrument zu retten.

Aber Perry Rhodan war schneller. Aus dem Lauf des Desintegrators zuckte ein fahles, grünliches Leuchten. Dort, wo die Kugel schwebte, gab es einen grellen Blitz und einen gedämpften, puffenden Knall. Ein wenig Qualm entstand, der einen äußerst unangenehmen Geruch hatte. Die Kugel war verschwunden.

Um Perry Rhodans Mund spielte ein zufriedenes Lächeln.

7.

Danach dauerte es zwei Tage, bevor Hotrenor-Taak sich wieder meldete. Inzwischen war Haitikko von Walter Rittman behandelt und zum Teil von ihrer Faszination für Perry Rhodan befreit worden. Die lodernde Flamme der Liebe verwandelte sich in die leise Wärme der Zuneigung. Es blieb genug übrig, um das Abenteuer jenes Abends plausibel erscheinen zu lassen; aber Haitikko stand nicht mehr unter dem Eindruck, daß sie ohne Perry Rhodan nicht leben könne.

Als Hotrenor-Taak sich schließlich meldete, tat er es in seiner üblichen Art: kühl, zurückhaltend und sachlich.

"Man muß Sie zu Ihrem Geschmack beglückwünschen", sagte er. "Haitikko ist nach unseren Begriffen eine schöne Frau. Ich verstehe nicht, wie es Ihnen gelungen ist, Sie für sich zu begeistern; aber Ihren Geschmack muß ich anerkennen."

"Für manche Frauen", antwortete Rhodan lächelnd, "hat das Barbarische eine gewisse Anziehungskraft. Ich nehme an, daß Sie darauf hinauswollen ..."

"Nein, das will ich nicht", unterbrach ihn der Verkünder der Hetosonen. "Ich spielte darauf an, daß mein Stab sich vor der Abreise von Hetossa dazu verpflichtet hat, während des Aufenthalts in dieser Milchstraße auf jegliches Privatleben zu verzichten. Unsere Aufgabe ist schwierig, unsere Zahl ist gering. Ich muß damit rechnen können, daß jeder meiner Mitarbeiter mir zu jeder denkbaren Zeit zur Verfügung steht. Haitikko hat ohne Zweifel gegen diese Verpflichtung verstößen." Jetzt erst wagte er ein knappes Lächeln. "Aber sie ist, wie gesagt, eine überaus schöne Frau. Ich denke, ich kann es vor mir verantworten, wenn ich ihr aus dieser Verfehlung keine Folgen erwachsen lasse."

Perry Rhodan nickte.

"Und den Verlust Ihres mechanischen Spions werden Sie sicherlich auch schadlos verwinden können", bemerkte er sarkastisch.

"Ich verschwende keinen Gedanken mehr daran", antwortete Hotrenor-Taak.

Perry Rhodan wartete schweigend. Das Gespräch besaß bislang wenig Substanz. Hatte der Verkünder der Hetosonen ihn wirklich nur angerufen, um ihn bezüglich seines Geschmacks zu loben? Das widersprach seiner Art. Rhodan beschloß, den Laren herauszufordern.

"Es war nett, mit Ihnen zu sprechen", sagte er. "Aber jetzt ruft die Arbeit, und ich"

"Dachten Sie wirklich, ich hätte mich nur wegen Haitikko mit Ihnen in Verbindung gesetzt?" fiel ihm Hotrenor-Taak ins Wort.

"Weswegen -sonst?" erkundigte sich Perry Rhodan schulterzuckend.

"Ich wollte Sie über den jüngsten Erfolg meiner Truppen in Kenntnis setzen", antwortete der Lare. "Es ist einem meiner Raumschiffe gelungen, das unbekannte Fahrzeug zu orten, das vor wenigen Tagen in dieses Sonnensystem eindrang."

Perry Rhodan hatte sich fest genug in der Gewalt, seine Bestürzung nicht zu zeigen. Er zwang sich zu einem vergnügten Grinsen.

"Ich gratulierte", sagte er in der Art eines Mannes, den diese Sache nichts anging. "Anscheinend sind Ihre Leute tüchtig. Was haben Sie weiter vor?"

"Ich werde den Unbekannten ansprechen und ihn, falls er sich nicht ausreichend und glaubwürdig identifizieren kann, vernichten."

"Das sind harte Bräuche", spottete Rhodan.

"Unsere Lage in dieser Galaxis ist prekär, wie ich Ihnen schon einmal auseinanderzusetzen versuchte. Ich kann keine politischen Wirrköpfe gebrauchen, die sie noch schwieriger machen."

Das war, soweit Perry Rhodan sich erinnerte, das erstmal, daß Hotrenor-Taak zugab, unter den Laren gebe es Dissidenten. Wirrköpfe, wie er sie nannte, weil er das Wort "Revolutionäre" wahrscheinlich vermeiden wollte. Rhodan ging jedoch nicht darauf ein. Er spielte weiterhin die Rolle des nur mäßig interessierten Zuhörers, bis Hotrenor-Taak sich schließlich verabschiedete und der Bildschirm erlosch.

Erst dann trat er in Tätigkeit.

*

Innerhalb weniger Minuten waren rund ein Dutzend Orterstationen an verschiedenen Stellen der Erdoberfläche und auf dem Mond alarmiert und angewiesen, ihre Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Sektor des Asteroidengürtels zu richten. Die Anweisungen waren streng geheim und vielfach verschlüsselt. Daß sie unmittelbar von Imperium-Alpha kamen, wußte in jeder Station nur der wachhabende Offizier. Er hatte sich weisungsgemäß eine plausible Erklärung dafür auszudenken, warum dem Asteroidenring plötzlich so intensive Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Nahezu gleichzeitig wurde die Para-Burg alarmiert. Atlan erhielt Nachricht davon, daß Roctin-Pars Raumschiff von den Laren entdeckt worden war. Perry Rhodan forderte ihn auf, Maßnahmen zu treffen, daß der Provconer die Erde möglichst bald verlassen könne. Denn es war anzunehmen, daß Hotrenor-Taak ermitteln würde, wem das Fahrzeug draußen im Asteroidengürtel gehörte, und da Roctin-Par sich nicht an Bord befand, würde er auf der Erde nach ihm suchen. Bevor die Suche gefährlich zu werden begann, mußte der Provconer in Sicherheit sein. Als Ziel bot sich der Arkturus-Sektor an, wo, wie Roctin-Par behauptete, eine weitere Einheit der Provcon-Faust-Flotte stationiert war.

Als letzter wurde Roctin-Par selbst über die beunruhigenden Vorgänge informiert. Er hatte sein Versteck inzwischen verlassen und bewegte sich frei in dem Appartement, das Perry Rhodan ihm zugewiesen hatte. Hotrenor-Taaks Mißtrauen war durch die Affäre mit Haitikko beseitigt worden. Roctin-Par war sicher, solange er sich in der Wohnung aufhielt.

Die Nachricht traf den Provconer wie ein Hammerschlag. Auf dem Bildschirm sah Perry Rhodan deutlich, wie die dunkle Gesichtshaut sich zu schmutzigem Grau verfärbte. Die

Augen wurden unnatürlich groß und verloren ihren kräftigen, grünen Schimmer und wurden trüb. Rhodan hatte noch niemals zuvor an einem Laren eine derart heftige Reaktion beobachtet.

"Das alles ...", stammelte der Provconer, "... ist meine Schuld. Ich hätte nicht so zuversichtlich sein dürfen. Ich ... ich ..."

Er schlug sich die Hand gegen die Wange, eine larische Geste der Verzweiflung und der Hilflosigkeit, und lief ziellos vor dem Bildgerät auf und ab. Perry Rhodan sagte nichts. Aber die Reaktion des Provconers schien ihm

übertrieben zu sein. Daß Hotrenor-Taak das Raumschiff entdeckt hatte, bedeutete nicht unbedingt, daß er es auch werde aufbringen oder gar vernichten können. Vielleicht waren Roctin-Pars Leute schlau genug, sofort Fersengeld zu geben, wenn sie bemerkten, daß ihr Versteck kein Geheimnis mehr war.

Perry Rhodan trug diese Gedanken dem Provconer vor. Aber Roctin-Par verneinte mit Nachdruck.

"Du versuchst mich zu trösten", sagte er. "Aber umsonst. Ich kenne Hotrenor-Taak. Er ist grausam, listenreich und unerbittlich. Ich weiß genau, was geschehen wird! Hotrenors Raumschiffe werden das Versteck einkreisen. Dann wird man mein Schiff anrufen und um Identifizierung ersuchen. Meine Leute wissen, was sie erwartet, wenn sie dem Verkünder der Hetosonen in die Hand fallen. Du selbst hast auf Hetossa ein Beispiel dafür erlebt."

Sie werden also ausweichend antworten. Hotrenors Leute werden sich damit nicht zufriedengeben. Sie werden fordern, an Bord gelassen zu werden. Daraufhin werden meine Leute versuchen zu fliehen. Sie wissen zwar, daß ringsum starke larische Kampfeinheiten stehen. Aber der Tod ist ihnen ohnehin gewiß, ob sie nun gegen eine Übermacht antreten oder sich Hotrenor-Taak ausliefern."

Perry Rhodan verstand die Schlußfolgerung, ohne daß sie ausgesprochen wurde: Roctin-Pars Raumschiff würde vernichtet werden, mit der gesamten Besatzung. Er wollte auf die Möglichkeit hinweisen, daß das Geschick oder der Zufall - oder wie auch immer man jene Macht nennen wollte, die manchmal in den natürlichen Verlauf der Ereignisse eingriff, um die erstaunlichsten Resultate hervorzurufen - daß also auf irgendeine Weise das provconische Raumschiff vielleicht doch entkommen könnte. Aber der Radiokom unterbrach ihn. Er beendete das Gespräch mit Roctin-Par und versprach, er werde in ein paar Augenblicken zurückrufen.

Als er auf der Radiokom-Bildfläche den kommandierenden Offizier einer der Orterstationen erkannte, die er vor knapp einer Stunde alarmiert hatte, wurde es ihm schwer ums Herz.

"Sie bringen schlechte Nachrichten!" sagte er.

Der Offizier hob die Brauen.

"Das weiß ich nicht, Sir", antwortete er respektvoll. "Da ich nicht informiert bin, worum es eigentlich geht, habe ich keine Möglichkeit, unsere Beobachtung zu interpretieren."

"Welche Beobachtung?"

In dem von Ihnen bezeichneten Raumsektor, Sir, wurde vor wenigen Minuten eine Explosion beträchtlichen Energiegehalts angemessen. Die Explosion muß in oder an einem Objekt stattgefunden haben, das sich mit beschleunigter Bewegung von der Erde fortbewegte, denn die Messungen zeigen einen starken Dopplereffekt zweiten Grades."

Perry Rhodan schwieg betroffen. Roctin-Pars Befürchtung war also Wirklichkeit geworden. Am anderen Ende des Radiokom-Kanals wartete der Offizier stumm auf weitere Anweisungen.

"Nur eine Explosion?" fragte Rhodan schließlich.

"Nur eine, Sir. In derselben Gegend wurden die Reflexe zahlreicher SVE-Raumschiffe gemessen. Die bisherige Auswertung ergibt, daß die Laren eine Art Kesseltreiben auf einen der ihnen veranstalteten. Dieser eine war es, der explodierte."

Perry Rhodan sah einen Augenblick zu Boden. Dann raffte er sich zusammen.

"Ich danke für Ihre Meldung", sagte er. "Der Alarm ist hiermit beendet. Bitte fahren Sie im normalen Dienst fort."

Er schaltete ab. Jetzt blieb ihm als schwerste Aufgabe, Roctin-Par über die Vernichtung seines Raumschiffes in Kenntnis zu setzen.

*

Diesmal kam der Kodeanruf, der ein Treffen im "Nest" forderte, mitten in der Nacht. Perry Rhodan war halb schon darauf gefaßt gewesen. Innerhalb weniger Minuten war er unterwegs. In der Höhle im Innern von Ayers Rock erwartete ihn Atlan.

"Es ist alles vorbereitet, Roctin-Par morgen früh abzuholen und in Sicherheit zu bringen", grüßte der Arkonide.

"Wie?"

"Im Wega-Sektor kreuzt ein Schlachtschiff der USO. Ich habe es beordert, gegen elf Uhr Ortszeit auf dem Raumhafen Terrania-City zur Proviantübernahme zu landen. Der Raumhafen ist informiert, das Laden wird nicht mehr als dreißig Minuten in Anspruch nehmen."

Rhodan musterte den Freund zweifelnd.

"Und Roctin-Par steckt in einer der Proviantkisten?" fragte er in einem Tonfall, der genau verriet, wie wenig er von der Idee hielt.

"Keineswegs, du terranischer Barbar", antwortete der Arkonide spöttisch. "Auf einen derart primitiven Gedanken konntest nur du verfallen. Du und Hotrenor-Taak, hoffe ich, denn er traut euch Terranern auch nicht besonders viel zu."

"Wie dann also?" erkundigte sich Perry Rhodan, ohne auf den Spott zu achten.

"Das Schiff - übrigens die EMPRESS OF ARKON - wird nach Beladung sofort wieder starten. Es führt einen Transmitter an Bord. Roctin-Par und ich werden an Bord springen, sobald die EMPRESS OF ARKON die Mondbahn erreicht hat."

"Du?" fragte Perry Rhodan überrascht. "Warum du?"

Atlan machte ein mißmutiges Gesicht.

"Roctin-Par ist jung und unerfahren", antwortete er. "Das beweist, der jüngste Vorfall. Gleichzeitig aber ist er unser wertvollster Verbündeter. Ich möchte sicher sein, daß er seinen Kontakt im Arkturus-Sektor ohne Zwischenfall erreicht. Außerdem mußte ich mich bei dem Funkspruch an die EMPRESS OF ARKON knapp halten. Der Kommandant hat keine Ahnung, was auf ihn zukommt. Roctin-Par könnte in ernste Schwierigkeiten geraten, wenn er an Bord des Schlachtschiffs dem Transmitter entsteigt."

Perry Rhodan schwieg.

"Was hältst du von dem Plan?" fragte der Arkonide, nachdem er den Freund ausreichend Zeit zum Nachdenken gegönnt hatte.

"Er ist in Ordnung. Vorausgesetzt, daß die Laren Transmittervorgänge nicht orten können. Sonst ist nämlich die Para-Burg verraten."

"Ich weiß nicht, ob du wirklich so primitiv denkst oder mich nur auf die Probe stellen willst", brummte Atlan. "Niemand hat gesagt, daß wir von der Para-Burg aus springen. Wir springen von Imperium-Alpha aus. Ich halte es für durchaus möglich, daß die Laren die Kunst der Transmitterpeilung beherrschen. Aber daß es in den Tieffgeschossen von Imperium-Alpha haufenweise Transmitter gibt, ist kein Geheimnis."

"Bliebe nur noch die Schwierigkeit, daß Hotrenor-Taak, wenn der Transmittersprung geortet wird, wahrscheinlich wird wissen wollen, wer sich von Imperium-Alpha aus auf so geheimnisvolle Art an Bord der EMPRESS OF ARKON begeben hat... wo er doch ein paar Minuten zuvor auf dem Raumhafen nur einfach hätte einzusteigen brauchen."

Auf dem Gesicht des Arkoniden erschien ein breites Grinsen.

"Eben", strahlte er. "Ich dachte mir, daß du schließlich dahinterkommen würdest!"

"Wohinter?"

"Daß einer allein die Sache nicht erledigen kann."

"Ich verstehe dich nicht."

"Roctin-Par in Sicherheit zu bringen, ist ein Gemeinschaftsprojekt. Ich übernehme das Bringen!"

"Weiter...!"

"Und du übernimmst es, eine plausible Erklärung für Hotrenor-Taak zu finden!"

Perry Rhodan hatte längst durchschaut, worauf der Arkonide hinauswollte. Jetzt schüttelte er in gespieltem Unmut den Kopf und brummte:

"Immer muß man alles alleine machen. Auf die Leute ist kein Verlaß mehr!" Gleich darauf jedoch war er wieder ernst. "Ich kann Hotrenor-Taak einreden, was ich will, er wird die EMPRESS OF ARKON trotzdem verfolgen lassen."

"Das ist ein schwieriges Unterfangen", hieß Atlan ihm entgegen. "Das Medium, durch das SVE-Raumschiffe sich bei überlichtschnellem Flug bewegen, ist nicht genau der Linearraum. Sie bedienen sich eines anderen Prinzips."

Sie müßten also, um die Spur eines durch den Linearraum fliehenden Fahrzeugs nicht zu verlieren, aus einem anderen Kontinuum in den Linearraum hineingreifen können. Ob sie dazu in der Lage sind, weiß man nicht. Es ist denkbar, aber nicht besonders wahrscheinlich."

"Und wenn es doch so ist?"

"Dann hat man einen Notstand, auf den man sich rechtzeitig vorbereiten muß."

"Gut. Welche Vorbereitungen hast du getroffen?"

Atlan lächelte.

"Du erwartest zu hören: vorläufig keine, oder sonst etwas Ähnliches. Aber du täuschst dich in mir. Ich habe Veron Motcher alarmiert. Die EMPRESS OF ARKON wird sich langsam genug durch den Linearraum bewegen, daß die DORO den Arkurus-Sektor erreichen kann, bevor die EMPRESS OF ARKON dort auftaucht."

"Das war es, was ich hören wollte", bestätigte Perry Rhodan befriedigt.

*

Am nächsten Morgen meldete sich Hotrenor-Taak von neuem.

"Es ehrt mich", sagte Perry Rhodan nicht ohne Spott, "daß der Verkünder der Hetosonen so oft Verbindung mit mir aufnimmt."

Vor allen Dingen stärkt es mein Selbstvertrauen."

"Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen", erklärte der Lare, ohne auf den Spott zu reagieren.

"Das dachte ich mir."

"Das unbekannte larische Raumschiff wurde von meinen Einheiten noch am gestrigen Tage vernichtet."

"Ja, das weiß ich", bekannte Perry Rhodan.

Hotrenor-Taak schien ein wenig überrascht.

"Das wissen Sie?"

"Sie haben mich neugierig gemacht", erklärte Rhodan. "Wir Terraner sind ein Volk, das für Kämpfe bedeutende Begeisterung entwickelt - besonders, wenn es an ihnen nur als unbeteiligter Zuschauer teilnehmen kann. Ich ließ also den Asteroidengürtel überwachen und den Zugriff Ihrer Flotte verfolgen. Ich muß sagen, es war kein begeisternder Kampf. Der Angegriffene hatte keinerlei Chancen. Die Angreifer waren hoffnungslos überlegen."

"Was ich hier zu tun habe", erwiederte Hotrenor-Taak ernst, "ist kein Spiel. Ich richte mich nicht nach sportlichen Regeln, sondern danach, ob meine Maßnahmen wirksam sind oder nicht."

"Ja, das merke ich", antwortete Perry Rhodan gelassen.

"Ich entdecke in Ihren Äußerungen ein gewisses Sentiment", bemerkte der Lare. "Habe ich das so zu deuten, daß Sie mittlerweile bezüglich der Verschmelzung der Milchstraße mit dem Hetos der Sieben anderer Meinung geworden sind?"

"Keineswegs", antwortete Perry Rhodan ohne Zögern.

Weiter sagte er nichts. Hotrenor-Taak hatte ohne Zweifel zusätzliche Erklärungen erwartet.

"Wie sonst?" erkundigte er sich, als seine Erwartungen nicht erfüllt wurden.

"Es regt sich in mir der Stolz des Primitiven", antwortete Rhodan. "Ich bin, nach dem Willen des Hetos, der Erste Hetran dieser Galaxis. Das ist sicherlich das höchste Amt, das das Hetos zu vergeben hat. Ich bin es, der in der Milchstraße zu schalten und zu walten und die Interessen des Siebenerkonzils zu vertreten hat. Mir obliegt es festzustellen, ob ein fremdes Raumschiff in das Sonnensystem eindringt und sich irgendwo versteckt. Es ist meine Aufgabe, mich um den fremden Eindringling zu kümmern und zu verhindern, daß er irgendwelchen Schaden anrichtet. Aber geschieht es so? Mitnichten! Es gibt da einen Mann mit dem höchst nebelhaft definierten Titel "Verkünder der Hetosonen", der alles das tut, was an sich meine Aufgabe ist und der dann, wenn er es getan hat, sich liebenswürdigerweise herabläßt, mir mitzuteilen, daß er meine Pflicht schon getan hat. Was erwarten Sie als Gegenleistung? Dankbarkeit? Dann haben Sie mich und die Terraner falsch eingeschätzt."

Er hatte zum Schluß mit Bitterkeit gesprochen - einer Bitterkeit, die er wirklich empfand, wenn auch aus anderen Gründen. Seine Darstellung hatte Hotrenor-Taak überzeugt, das war an der Miene des Laren deutlich zu erkennen.

"Es mag sein, daß ich Fehler mache", antwortete er, nachdem er geraume Zeit nachgedacht hatte. "Sie aber sollten überzeugt davon sein, daß mein ganzes Streben nur danach geht, dem Hetos der Sieben zu dienen."

"Das genügt mir nicht", antwortete Rhodan kalt. "Nicht, wenn ich sehe, wie Sie in dieser Milchstraße mit einer arroganten Überheblichkeit verfahren, mit der sie sich sämtliche Bewohner dieser Galaxis zu Feinden machen."

Es schien, als verliere der Verkünder der Hetosonen an dieser Stelle die Fassung. Auf jeden Fall unterbrach er sofort und ohne Abschiedsgruß die Verbindung.

8.

Die EMPRESS OF ARKON war anstandslos gelandet.

Die Beladung nahm, wie Atlan vorausgesagt hatte, nicht mehr als eine halbe Stunde in Anspruch. In einem kleinen, geheimen Transmitterraum tief unter der Kommandozentrale Imperium-Alpha saßen drei Männer und verfolgten über Bildschirm aufmerksam jede Phase des Ladeprozesses: Perry Rhodan, Atlan und Roctin-Par. Als das riesige Raumschiff auf flimmernden Feldfronten sich von der weiten, ebenen Ladefläche löste und in die Höhe zu streben begann, atmete der Arkonide auf.

"Irgendwie wollte ich nicht daran glauben", sagte er erleichtert, "daß Hotrenor-Taak die EMPRESS unbeobachtet lassen würde."

"Ich bin sicher, daß die Laren das Landemanöver überwacht haben", gab Perry Rhodan zu bedenken. "Auf der anderen Seite ist die Landung eines Raumschiffs der USO, selbst wenn es sich um ein Fahrzeug dieser Größe handelt, in Terrania-City nichts Ungewöhnliches. Hier landen und starten dauernd Raumfahrzeuge der unterschiedlichsten Größen und Verwendungszwecke. Weshalb sollte Hotrenor-Taak ausgerechnet dann mißtrauisch werden, wenn die EMPRESS OF ARKON hier ankommt?"

"Natürlich hast du recht", kräftigte Atlan. "Aber wenn man in ein bestimmtes Fahrzeug solche Hoffnungen setzt wie wir in diesem Augenblick, dann macht man sich auch besondere Sorgen."

"Und zweitens", fuhr Rhodan fort, als habe er den Einwand des Arkoniden nicht gehört, "habe ich Hotrenor-Taak vor kurzer Zeit die Leviten gelesen. Es ist durchaus möglich, daß er meine Argumente für gerechtfertigt hält und sich in Zukunft ein wenig zurückhaltender gibt."

Auf dem Bildschirm war die riesige Kugel der EMPRESS OF ARKON inzwischen zu einem winzigen, glitzernden Punkt geschrumpft, der wenige Sekunden später im makellosen Blau des Firmaments verschwand. Atlan stand auf.

"Es wird Zeit", bemerkte er.

Roctin-Par hatte bislang kein Wort gesprochen. Sein Gesicht trug unverkennbar den Ausdruck tiefer Sorge, den Reflex eines schlechten Gewissens. Ebenso wortlos, wie er sich bisher verhalten hatte, erhob er sich im selben Augenblick wie der Arkonide und schritt auf den flimmernden Torbogen des Transmitters zu. Perry Rhodan empfand Bedauern für den Laren. Er wußte nun, daß sich an Bord des vernichteten Raumschiffs insgesamt vierunddreißig Männer und Frauen befunden hatten.

Vierunddreißig Provconer, die gestorben waren, weil Roctin-Par geglaubt hatte, es sei ein leichtes, Hotrenor-Taak hinters Licht zu führen.

Die Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit hatte den Provconer schwer getroffen. Es war zu hoffen, daß aus dieser unglücklichen Entwicklung der Dinge wenigstens ein brauchbares Resultat entstand: daß Roctin-Par in sich ging und in Zukunft aller unüberlegten Impulsivität entsagte. Aus einem solchen Entschluß ließen sich ohne Zweifel Vorteile für das Bündnis zwischen den Terranern und den provconischen Revolutionären herleiten.

Unmittelbar vor dem leuchtenden Torbogen blieb Atlan stehen.

Er drehte sich zur Seite und wandte sich an Rhodan.

"Ich melde mich, sobald es geht", sagte er.

Perry Rhodan nickte nur. Atlan trat durch den Torbogen und war im selben Augenblick verschwunden. Roctin-Par folgte ihm auf dem Fuße, ohne ein Wort zu sagen. Rhodan blieb noch ein paar Sekunden stehen und verließ sodann

den geheimen Raum, um in sein Büro zurückzukehren. Der Provconer befand sich vorerst in Sicherheit. Eine Last, die ihm stundenlang mit drückender Schwere auf der Seele gelegen hatte, war von ihm abgefallen.

*

Aber das Gefühl der Erleichterung währte nur kurze Zeit - nur bis zu Hotrenor-Taaks Anruf, und der ließ nicht lange auf sich warten.

"Es scheinen hier, unter Ihren Augen, höchst merkwürdige Dinge vorzugehen", begann der Lare mit ungewöhnlich harter Stimme.

Perry Rhodan ließ erkennen, daß er nicht beeindruckt sei.

"Wenn Sie sich ein wenig deutlicher ausdrücken, versteh ich Sie womöglich sogar", spottete er.

"Vor kurzem landete auf dem Raumhafen Terrania-City ein Superschlachtschiff der USO", erklärte Hotrenor-Taak. "Das Fahrzeug wurde mit Proviant beladen und flog vor etwa vierzig Minuten wieder ab."

Er machte eine Pause, als sei das Gesagte bereits genug, um jedermann gebührend zu beeindrucken.

"Phantastisch ...!" machte Rhodan.

"Als das Raumschiff sich etwa bis auf Mondbahnradius von der Erde entfernt hatte, traten sowohl an Bord des Fahrzeugs, als auch hier auf der Erde zwei Transmitterpole in Tätigkeit. Es wurden zwei Transportimpulse registriert. Also gelangten, nachdem das Fahrzeug sich soeben erst von der Erde entfernt hatte, zwei Gegenstände - oder Personen - an Bord, und zwar von einem Punkt aus, der unmittelbar im Bereich Ihres Hauptquartiers liegt!"

Spätestens von diesem Zeitpunkt an, entschied Perry Rhodan, war es notwendig, die Angelegenheit mit vollem Ernst zu beobachten.

"Über die Richtung des Transportvorgangs gibt es keinen Zweifel?" erkundigte er sich.

"Nicht den geringsten. Unsere Geräte können nicht nur den Transmitterimpuls, sondern auch seine Polarität einwandfrei erkennen."

Rhodan ließ sein Unbehagen deutlich erkennen.

"Sie sagen mir da etwas", bemerkte er, "das mir zu unterstellen scheint, daß ich als Hausherr keine Ordnung in meinem Hause habe."

"Etwas Ähnliches liegt mir in der Tat auf der Zunge", bestätigte Hotrenor-Taak ohne jeden Sarkasmus.

"Sie haben sich sicher durch den Kopf gehen lassen, daß es sich um einen ganz harmlosen Vorfall handeln könnte, nicht wahr?"

"Ich befasse mich nur dann mit Vermutungen, wenn es keine Möglichkeit gibt, Gewißheit zu erlangen. In diesem Falle habe ich Sie. Sie sind der Großadministrator des Solaren Imperiums. Für Sie ist es ein leichtes, zu erfahren, woher das Raumschiff kam, wohin es sich gewendet hat, auf welcher Mission es sich befindet und wer oder was sich kurz nach dem Start von der Erde an Bord begeben hat."

Perry Rhodan blickte dem Laren scharf in die Augen. Dann antwortete er langsam und bedächtig:

"Ja, das bereitet mir keine Schwierigkeit."

Er bot seine Mitarbeit weder an, noch zeigte er sich bereit, auf das fast wie ein Befehl formulierte Ansinnen des Verkünders der Hetosonen zu reagieren. Hotrenor-Taak erwiederte den Blick starr. Dann schien er sich zu besinnen, daß es in einer Lage wie dieser politisch klüger sein möge, etwas Konzilianz zu zeigen.

"Ich bitte Sie darum, Ihre Informationsmaschinerie in Bewegung zu setzen und herauszufinden, was es mit dem Raumschiff für eine Bewandtnis hat. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich bei Gelegenheit über das Resultat Ihrer Untersuchung in Kenntnis setzen würden."

Perry Rhodan wies den Einlenkversuch nicht zurück.

"Ich werde alles sofort veranlassen", nickte er.

"Und in der Zwischenzeit", sagte Hotrenor-Taak, "habe ich einige meiner Einheiten auf die Spur des merkwürdigen Fahrzeugs gesetzt. Es ist inzwischen zwar im Linearraum verschwunden, aber vielleicht gelingt es uns doch, die Fährte zu finden."

Mit diesen Worten unterbrach er die Verbindung. Der Bildschirm wurde dunkel.

*

Die Würfel waren also gefallen ... und sie lagen schlecht.

Perry Rhodan hatte keine Möglichkeit, die Aussichten zu beurteilen, daß die larischen Raumschiffe die EMPRESS OF ARKON im Linearraum aufspürten und ihrer Spur folgten. In diesem Fall würden sie sie aufbringen, sobald das USO-Fahrzeug in das Einstein-Kontinuum zurücktauchte, und wenn bei dieser Gelegenheit Atlan und Roctin-Par an Bord des Superraumers gefunden wurden, war das Schicksal der EMPRESS besiegelt.

Es blieb ihm nichts anderes übrig: Er mußte mit dem Schlimmsten rechnen. Er ließ vierzig Minuten verstreichen, etwa die Zeit, die es unter normalen Umständen gedauert haben würde, erschöpfende Auskunft über ein USO-Raumschiff zu erhalten, das vor weniger als zwei Stunden eine kurze Zwischenlandung auf der Erde durchgeführt hatte. Dann rief er Hotrenor-Taak an.

"Sie scheinen recht zu haben", erklärte er. "Mit dem Raumschiff stimmt tatsächlich etwas nicht. Es landete hier unter dem Namen EMPRESS OF ARKON und war auch wie dieses Fahrzeug zurechtgemacht. Aber die Unterlagen der United Stars Organisation besagen eindeutig, daß die EMPRESS OF ARKON in diesem Augenblick achtzigtausend Lichtjahre von hier entfernt im Kalo operiert."

Hotrenor-Taak ließ merken, daß er überrascht war.

"Ich habe sofort Alarm gegeben", fuhr Rhodan fort. "Mehrere schnelle Einheiten der Solaren Flotte sind dem maskierten Fahrzeug gefolgt. Beim Start wurde von dem Unbekannten ein Flugplan angegeben, der nach Epsilon-Polaris weist. Ich bin nicht der Ansicht, daß man diesem Plan allzu viel Wahrheitsgehalt zumessen sollte. Ich werde ständig informiert, und sobald die Raumschiffe der Solaren Flotte eine einigermaßen verlässliche Spur gefunden haben, werde ich mich selbst an der Jagd beteiligen."

Gespannt wartete Perry Rhodan auf die Reaktion des Laren. Hotrenor-Taak hatte zuvor zu verstehen gegeben, daß einige SVE-Raumschiffe ebenfalls die Verfolgung der EMPRESS OF ARKON aufgenommen hatten. Wenn er sich von diesem Manöver Erfolg versprach, dann würde er jetzt erkennen lassen, daß er von Rhodans Idee nicht allzu viel hielte.

Aber das Gegenteil war der Fall. Zum ersten Mal seit langer Zeit zeigte der Verkünder der Hetosonen so etwas wie Begeisterung.

"Ich halte das für einen vorzüglichen Gedanken", ließ er sich hören. "Sie werden sich mit mir in Verbindung setzen, sobald Sie etwas Verlässliches wissen?"

Perry Rhodan war auf der Hut. Die Frage hatte zu deutlich das Format eines Befehls.

"Vielleicht", lächelte er.

Hotrenor-Taak begriff sofort, daß er sich im Ton vergriffen hatte.

"Ich meine", sagte er, "ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich auf dem laufenden halten würden."

"Ich werde es an Informationen nicht fehlen lassen", versprach Perry Rhodan.

*

Die Drähte der Solaren Abwehr begannen zu spielen, und die Hyperfunkkanäle der Solaren Flotte liefen heiß unter der Fülle von geheimen Nachrichten, die sie innerhalb weniger Stunden zu übermitteln hatten. Das Geheimnis der EMPRESS OF ARKON konnte nur gewahrt werden, wenn zu diesem Behuf keine Mühe gescheut wurde. Die EMPRESS selbst konnte nicht gewarnt werden. Sie befand sich im Linearraum, dazu noch in langsamem Flug, und war aller Kommunikation unzugänglich. Mit um so größerer Sorgfalt mußten von allen anderen Seiten her die Vorbereitungen getroffen werden, die erstens verhindern sollten, daß die EMPRESS von einem SVE-Raumer, der ihre Spur nicht verloren hatte, gerade in dem Augenblick angegriffen wurde, in dem sie wieder in das Einstein-Kontinuum zurückfiel, und die zweitens dafür zu sorgen hatten, daß bei nächster Gelegenheit ein Raumschiff, das der EMPRESS nicht unähnlich sah, von den verfolgenden Einheiten der Solaren Flotte gestellt und gezwungen wurde, seine vermeintlichen Geheimnisse zu offenbaren.

Besonders dieses letzte Vorhaben war äußerst mühevoll. Die Zeit drängte, und Superschiachtschiffe von dem Typ, dem die EMPRESS OF ARKON angehörte, gab es nicht wie Sand am Meer.

Die Hyperfunkkanäle spielten auf Hochtouren, hin und her, und mit jeder zusätzlichen Sendung wuchs die Gefahr, daß die Laren mit Hilfe ihrer fortgeschrittenen Entschlüsselungsmethoden einen kritischen Funkspruch entziffern und dem Komplott auf die Spur kamen.

Von einem Flottenstützpunkt auf Ferrol im Wega-System kam schließlich die Nachricht, daß dort ein geeignetes Raumschiff zur Verfügung stehe. Man werde sich beeilen, es in der nötigen Weise herzurichten, und dazu etwa anderthalb Standardtage brauchen. Diese Auskunft kam Perry Rhodan gelegen. Die DORO würde, vom Newton-System kommend, etwa 45 Stunden brauchen, um den Arkturus-Sektor zu erreichen. Die EMPRESS OF ARKON hatte ihre Linearfluggeschwindigkeit dementsprechend gedrosselt, um etwa zur selben Zeit wie das Raumschiff der Wissenschaftler im Zielgebiet einzutreffen. Das Fahrzeug, das jetzt auf Ferrol in den Stand versetzt wurde, die Rolle der von den Laren verdächtigten EMPRESS OF ARKON zu spielen, wurde auf Rhodans Befehl hin in Richtung des Polarsterns dirigiert. Perry Rhodan verfolgte damit einen bestimmten Zweck. Er hatte Hotrenor-Taak wissen lassen, die EMPRESS habe beim Start von der Erde eine kleine Sonne in unmittelbarer Nähe des Polarsterns als Flugziel angegeben.

Das war in der Tat der Fall. Hotrenor-Taak konnte sich davon, wenn seine Agenten geschickt genug waren, die terranischen Sicherheitsvorkehrungen zu durchdringen, überzeugen. Natürlich war den Angaben des Kommandanten des verdächtigen Raumschiffs kein Wert beizumessen. Sein Flugziel lag vermutlich in einer ganz anderen Richtung. Wenn es ihm aber vor Arkturus zu heiß werden würde - und die Wahrscheinlichkeit war groß, daß dieser Umstand eintrat -, dann würde er sich an die Angabe, die er in Terrania-City gemacht hatte, erinnern und sich ausrechnen, daß die Verfolger ihn am wenigsten dort suchen würden, wo er nach seiner eigenen Aussage hatte hinfliegen wollen.

So wenigstens würde sich der Fall Hotrenor-Taak darbieten.

Er würde die bauernschlaue Logik des verdächtigen Kommandanten durchschauen und es für durchaus plausibel halten, daß man das geheimnisvolle Fahrzeug schließlich in der Nähe des Polarsterns gestellt hatte.

Nachdem dieses Problem gelöst war, traf Perry Rhodan in aller Eile Vorbereitungen für die Reise. Nur zwei Mitglieder aus dem Kreis seiner engsten Mitarbeiter sollten ihn begleiten: Mart Hung-Chuin und Ras Tschubai, der Teleporter. Der erstere, weil es im Ernstfall darum gehen würde, die Möglichkeiten der larischen Technologie abzuschätzen, und der zweite, weil seine telekinetische Begabung eine Waffe von unschätzbarem Wert darstellte. Das Raumschiff, in dem Perry Rhodan reisen würde, stand auf dem Raumhafen Terrania-City abflugbereit. Es handelte sich um einen Leichten Kreuzer der Städtekasse mit einem neuartigen Feldtriebwerk, der diesem Schiffstyp noch höheres Beschleunigungsvermögen verlieh, als er ohnehin schon besessen hatte. Die DILLINGEN beschleunigte mit rund 800 km sec, oder achtzigtausend Gravos.

Es würde mit diesem Fahrzeug ein leichtes sein, der EMPRESS OF ARKON zu folgen und, wenn es vor Arkturus wirklich zu einem Zusammenstoß mit den larischen Verfolgern kam, von dort aus in aller Eile den Polaris-Sektor zu erreichen, um dort die EMPRESS scheinbar zu stellen. Zuviel stand auf dem Spiel, und die wichtigsten Teilnehmer, nämlich die Leute an Bord der EMPRESS OF ARKON und die auf der DORO, hatten noch immer keine Ahnung, was ihnen im Arkturus-Sektor bevorstand.

*

Im Halbdunkel des weiten Kommandostands saß Atlan allein hinter der Konsole, die sich in der Mitte des Raumes auf einem niedrigen Podest erhob. Vor ihm leuchteten Hunderte von Kontrollanzeigen. Er hätte von hier aus, mit Hilfe des Autopiloten, das gewaltige Raumschiff eigenhändig fliegen können. Aber das war nicht das Gebot der Stunde. Hinter den Schaltpulten an der Peripherie der kreisförmigen Halle saßen fähige Offiziere, die den Kurs der EMPRESS OF ARKON überwachten und dafür sorgten, daß sie sich um keinen Ruck schneller bewegte, als notwendig war, um den Arkturus-Sektor etwa gleichzeitig mit der DORO zu erreichen.

Auf dem großen Panorama-Bildschirm, der das Rund des Kommandostands umlief, war das konturlose Grau des Linearraums zu sehen. Hier, in der Nähe der Erde, auf einer der meistbefahrenen Schiffahrtsrouten der Milchstraße, tauchte hin und wieder ein winziges, spiralförmiges Gebilde auf, schwoll an, wurde wieder kleiner und verschwand schließlich. Das waren die unwirklichen Abbildungen anderer Raumschiffe, die auf die Erde zustrebten oder sie mit höherer Geschwindigkeit als die EMPRESS OF ARKON verließen. Sie befanden sich ebenfalls im Linearraum. Die eigenartigen Gesetzmäßigkeiten dieses fremden, übergeordneten Kontinuums ließen nicht zu, daß die Bild- und Ortergeräte auf die übliche Art funktionierten. Die Abbilder, die sie von anderen Objekten innerhalb desselben Kontinuums lieferten, stimmten mit der Erfahrung des menschlichen Auges nicht überein, waren Zerrbilder, die keine Ankunft darüber gaben, was sich dort befand, sondern lediglich die Information übermittelten, daß dort überhaupt etwas war.

Vor knapp vierzig Stunden hatte das gewaltige Raumschiff die Erde verlassen. Die Ankunft vor Arkturus stand unmittelbar bevor. Der Arkonide war von Sorge erfüllt. Er wußte nicht, ob die Laren die EMPRESS verfolgten. Er mußte im schlimmsten Fall damit rechnen, daß larische SVE-Räuber in demselben Augenblick, in dem die EMPRESS vor Arkturus in das Einstein-Kontinuum zurücktauchte, ebenfalls dort erschienen. Er traute dem Verkünder der Hetosonen nicht. Landung und Start der EMPRESS auf der Erde, sowie die Beladung mit Proviant, waren für seinen Geschmack zu reibungslos abgelaufen. Er war sicher, daß die Laren das Riesenschiff beobachtet hatten, das gerade in dem Augenblick, als draußen im Asteroidengürtel der SVE-Räuber eines larischen Revolutionärs vernichtet worden war, auf der Erde auftauchte.

Er konnte es sich nicht anders vorstellen, als daß Hotrenor-Taak die EMPRESS verdächtigte, mit dem Besuch des geheimnisvollen Aufrührers im Sonnensystem zu tun zu haben. Und er hatte wenig Zweifel daran, daß der Verkünder sich alle Mühe geben würde, die Pfade der EMPRESS zu verfolgen, um herauszufinden, ob ein solcher Zusammenhang wirklich bestand.

Ein halblauter Ruf aus den Reihen der Offiziere schreckte ihn auf. Er folgte der zeigenden Bewegung eines Armes und sah auf dem Panorama-Bild ein merkwürdiges Gebilde, wie man es im Linearraum noch niemals wahrgenommen hatte. Gegen den lichtgrauen Hintergrund zeigte sich auf dem südlichen Sektor des Schirms ein schwarzer Fleck mit verwaschenen Rändern. Er war über den oberen Rand des Bildschirms eingewandert und bewegte sich langsam auf die Mitte des Südsektors zu. Dabei wurde seine Geschwindigkeit immer geringer, was zu besagen schien, daß er seine Fahrt den Bewegungsgrößen der EMPRESS OF ARKON anglich.

Atlan kam es vor, als ginge eine Aura drohender Gefahr von dem merkwürdigen schwarzen Fleck aus. Seine Gedanken mahlten ein paar Sekunden lang im Leerlauf. Dann jedoch begriffen sie, was sich da abspielte. Es gab keine Erfahrung, keinen Präzedenzfall, auf den er sich hätte stützen können. Das, was er zu wissen glaubte, war in Wirklichkeit pure Vermutung. Er wußte nicht, durch welches Kontinuum die larischen SVE-Raumschiffe sich bewegten, und er hatte keine Ahnung, wie sie sich, wenn sie jenes fremde Kontinuum durchheilten, auf dem Bildschirm eines konventionellen Fahrzeugs abbildeten, das sich zu dieser Zeit im Linearraum befand.

Trotzdem gab es in seinem Herzen keinen Zweifel. Der an den Rändern verwaschene schwarze Fleck ... das war der Reflex eines larischen Raumschiffs.

Der Arkonide aktivierte den Interkom. Eine Ordonnanz meldete sich.

"Wecken Sie Roctin-Par", befahl Atlan, "und bitten Sie ihn, auf dem schnellsten Wege zum Kommandostand zu kommen."

9.

Durch die Gänge des Leichten Kreuzers DILLINGEN schrillte der Alarm, als auf dem Bildschirm der seltsam ausgefranste schwarze Fleck erschien. Der wachhabende Offizier hatte den Alarm eigenhändig gegeben, da während des Fluges durch den Linearraum die üblichen automatischen Alarmgeber, die mit Orter, Taster und Radar gekoppelt waren, nicht funktionierten.

Perry Rhodan und Hung-Chuin eilten zum Kommandostand.

Ras Tschubai materialisierte unmittelbar vor ihnen, als sie durch die Schottöffnung traten. Der Kommandant des Kreuzers salutierte und wies wortlos auf den tiefschwarzen Reflex, der aussah wie ein Tintenklecks auf einem Blatt Löschpapier. Rhodan musterte das seltsame Gebilde eine Zeitlang schweigend. Dann wandte er sich an den Wissenschaftler.

"Was halten Sie davon, Mart?" fragte er.

"Zunächst eine Gegenfrage", antwortete Hung-Chuin. "Wie weit sind wir vom Ziel entfernt?"

"Knapp eine Stunde", schätzte der Kommandant.

Hung-Chuin nickte, als hätte er diese Auskunft erwartet.

"Ich kann nur vermuten", sagte er. "Aber ich bin meiner Sache so gut wie sicher, daß es sich um die Abbildung eines SVE-Räumers handelt."

"Genau meine Idee", pflichtete Rhodan bei und blickte rundum den Panoramaschirm entlang. "Keine Spur von der EMPRESS OF ARKON?"

"Die Halbraumspürer erfassen sie etwa vierzig Minuten voraus, Sir", unterrichtete ihn der Kommandant.

"Und diesen Klecks dort?"

"Von dem wissen sie nichts."

"Können sie auch nicht", mischte Hung-Chuin sich ein. "Die Halbraumspürer reagieren nur auf Objekte, die sich, ebenso wie der Spürer, im Linearraum befinden. Wir wissen, daß die Laren für überlichtschnelle Flüge ein anderes Transportmedium benützen. Das Rätsel ist, wieso ihr Fahrzeug hier überhaupt zu sehen ist. Anscheinend erzeugt die Energie, die sie zum Aufbau der Schiffshülle benützen, eine Art Durchgriff quer durch Kontinuums-Grenzen hindurch, so daß das SVE-Schiff auf unseren Bildschirmen sichtbar wird."

"Und umgekehrt...?" erkundigte sich Perry Rhodan nicht ohne Sorge.

Der Wissenschaftler hob die Schultern.

"Da bin ich überfragt", gab er zu. "Wir können nur hoffen."

Der kritische Fall war also eingetreten. Die EMPRESS OF ARKON würde, wenn sie in das Einstein-Universum zurückkehrte, ein larisches SVE-Raumschiff dicht auf den Fersen haben.

Die Frage war, ob man an Bord der EMPRESS den Laren ebenso deutlich sehen konnte wie von der DILLINGEN aus. Aber selbst wenn das der Fall war, bestand ernsthafte Gefahr. Die EMPRESS mußte den Linearraum verlassen, um Roctin-Par an Bord seines wartenden Raumschiffs zu bringen. Dadurch lieferte sie nicht nur sich, sondern auch das Fahrzeug der Revolutionäre dem Verfolger aus. Es war anzunehmen, daß Hotrenor-Taak zur Verfolgung nicht etwa schwach bewaffnete Einheiten ausgewählt hatte. Roctin-Pars Fahrzeug dagegen war nach seiner eigenen Schilderung ein zwar schneller, aber nur mäßig bewaffneter Typ. Die EMPRESS vollends, obwohl ein Riese an Gestalt, hatte den larischen Waffen nichts annähernd Ebenbürtiges entgegenzusetzen. ,

Die Lage schien hoffnungslos, es sei denn...

"Wir erwarten ein weiteres Fahrzeug im Zielsektor", wandte Perry Rhodan sich mit einer abrupten Bewegung an den Kommandanten. "Haben die Spürer es schon erfaßt?"

Der Kommandant las eine Anzeige auf seiner Konsole ab.

"Nein, Sir."

"Mart, ich möchte, daß Sie etwas für mich tun", sagte Rhodan. "Wir müssen den Autopiloten der EMPRESS umprogrammieren."

"Von hier aus?" fragte Hung-Chuin erstaunt.

"Von diesem Fahrzeug aus", antwortete Rhodan. "Sobald wir in das E-Kontinuum zurückgekehrt sind. Die EMPRESS muß umprogrammiert werden, sofort nach Beendigung des Linearflugs die Flucht zu ergreifen -schräg an Arkturus vorbei, dabei dem Raumschiff der Provcon-Faust so nahe kommend, daß die Leute dort aufmerksam werden und Roctin-Par eine Meldung absetzen kann, die die Provconer veranlaßt, sich ebenfalls auf die Flucht zu begeben."

Hung-Chuin nickte bedächtig, während er über den Vorschlag nachdachte.

"Das läßt sich machen. Wir setzen die entsprechenden Befehle an den Autopiloten der EMPRESS in unserem Bordrechner zusammen und strahlen sie über Hyperfunk ab, sobald wir in den E-Raum zurückkehren. 'Das muß zum selben Zeitpunkt passieren, zu dem auch die EMPRESS ihren Linearflug beendet.'

"So etwa hatte ich es mir vorgestellt", bekannte Perry Rhodan. "Der Autopilot der EMPRESS arbeitet im USO-Kode, den wir kennen. Atlan wird ziemlich erstaunt dreinschauen, wenn das Fahrzeug plötzlich mit ihm durchgeht, aber das läßt sich nicht ändern. Wir können uns nicht darauf verlassen, daß er den Verfolger gesehen und daraus die richtigen Schlüsse gezogen hat." Er sah den Wissenschaftler fragend an. "Ich nehme an, es gibt keine Möglichkeit, den Bordrechner des Provcon-Faust-Schiffes auf dieselbe Art zu beeinflussen, wie?"

Mart Hung-Chuin schüttelte lächelnd den Kopf.

"Nein", sagte er, "dazu sind wir nicht schlau genug."

Perry Rhodan erwiderete sein Lächeln nicht.

"Dann müssen wir darauf hoffen", stellte er mit ungewöhnlichem Ernst fest, "daß Atlan, Roctin-Par und die Provconer rasch genug begreifen, worum es geht."

*

Im Kommandostand der DORO tat Veron Motcher Dienst. Goshmo-Khan war ebenfalls anwesend - nicht, weil es die Pflicht erforderte, sondern weil seine Ungeduld ihn nicht zur Ruhe kommen ließ. Die DORO bewegte sich mit Höchstgeschwindigkeit auf den Arkturus-Sektor zu, wohin sie durch Atlans Notruf bestellt worden war. Niemand wußte genau, worum es ging. Aber darüber, daß irgendeine Gefahr die DORO am Zielort erwartete, gab es keine Zweifel. Das kleine Raumschiff der Wissenschaftler bewegte sich mit einer Geschwindigkeit, deren Überlichtfaktor bei annähernd fünf Millionen lag. Das war fast ebenso viel, wie die schnellsten Fahrzeuge der Solaren Flotte erzielten.

Der große Bildschirm, der den kreisförmigen Kommandostand in zwei Metern Höhe ringsum einfaßte, zeigte das gestaltlose Hellgrau des Linearraums. Veron Motcher blickte zufällig auf, als der schwarze, verwaschene Fleck über den oberen Rand des Schirms auf die Bildfläche einwanderte. Unwillkürlich stieß er einen hellen Laut der Überraschung aus.

"Was plärren Sie da?" grollte Goshmo-Khan. "Sie erschrecken einen mit solchen Geräuschausbrüchen."

Veron Motcher, der inzwischen gelernt hatte, daß der Grobheit des Mongolen nur mit gleicher Grobheit begegnet werden konnte, stieß hervor:

"Machen Sie gefälligst Ihre Augen auf und sehen Sie selbst!"

Goshmo-Khan folgte seinem Wink. Gebannt heftete sich sein Blick auf den schwarzen Fleck.

"Aaaaah...!" seufzte er. "Weißt du, was das ist, mein Junge?"

"Suchen Sie sich einen andern Jungen", wies Motcher ihn zurück. "Ich bin es nicht."

Der Mongole starnte ihn eine Sekunde lang verwirrt an.

Dann hatte er die Zurechtweisung schon wieder vergessen.

"Das ist, so wahr ich hier stehe, der Reflex eines larischen SVE-Räumers", verkündete er mit einem Eifer, der verriet, daß sein wissenschaftliches Interesse wach geworden war.

"Schon wieder", brummte Motcher.

"Was meinen Sie... schon wieder?"

"Das letzte Mal, als wir ein larisches Raumschiff zu Gesicht bekamen, wären wir um ein Haar durch den Fleischwolf gedreht worden", antwortete der USO-Spezialist. "Wenn die MARCO POLO nicht gewesen wäre..."

"Ah, aber die MARCO POLO war!" strahlte Goshmo-Khan. "Und sie wird wieder sein. Hier, in diesem Raumsektor! Warum sonst hätte man uns herbeigerufen?"

"Wenn Sie sich da nur nicht zuviel Hoffnungen machen!" warnte Veron Motcher. "Was, wenn wir aus dem Linearraum auftauchen, und es ist weit und breit nichts zu sehen als nur ein larisches Raumschiff?"

Goshmo-Khan schien zu erkennen, daß sein wissenschaftlicher Eifer mit ihm durchgegangen war.

"Sie haben recht", bekannte er. "Das ist eine Möglichkeit, mit der man sich befassen muß."

"Halt!" schrie Motcher plötzlich. Er hatte einen kurzen Blick auf die Instrumente geworfen und eine neue Anzeige entdeckt. "Die Halbraumspürer erfassen ein Fahrzeug, das sich uns mit mäßiger Geschwindigkeit auf annähernd entgegengesetztem Kurs nähert."

"Die MARCO POLO!" triumphierte Goshmo-Khan.

"Das kann sein", gab Motcher zu. "Muß aber nicht."

"Ich bin sicher...", begann der Mongole und wurde ein zweites Mal von dem USO-Spezialisten unterbrochen.

"Eine zweite Anzeige!" rief er begeistert. "Anscheinend ein kleineres Fahrzeug. Auf demselben Kurs wie das erste, aber bedeutend schneller. Wenn sie so weitermachen, kommen sie beide gleichzeitig am Ziel an!"

Goshmo-Khan starnte verblüfft vor sich hin.

"Jetzt verstehe ich gar nichts mehr", knurrte er.

Veron Motcher hieb auf die Alarmtaste. Das Geheul der Alarmsirenen erfüllte das ganze Raumschiff.

"Ich auch nicht", reagierte er auf Goshmo-Khans Bemerkung. "Aber eines steht fest: Wir werden die Augen höllisch weit offenhalten müssen, um uns da draußen zurechtzufinden, sobald wir in den E-Raum zurückgefallen sind."

Der Kommandostand begann, sich mit Männern zu füllen.

Der verwaschene Tintenfleck auf dem Bildschirm wurde gebührlisch bestaunt. Veron Motcher und Goshmo-Khan gaben ihre Ansichten zum Besten. Niemand wußte genau, was er von den beiden Ortungen der Halbraumspürer zu halten hatte. Es war anzunehmen, daß es sich um terranische Raumschiffe handelte, die in irgendeinem Zusammenhang mit dem Tintenklecks standen und auf die die DORO als Verbündete würde rechnen können, wenn sie wirklich mit dem Laren ins Gehege kam. Aber das war pure Spekulation. Sicher war seiner Sache niemand.

Spannung und die Vorahnung drohender Gefahr machten sich an Bord der DORO breit. Die Geschützstände meldeten sich gefechtsbereit. Der KPL-Projektor wurde überprüft und zum Einsatz vorbereitet.

*

Um 14 Uhr 09 am 14. April 3459 allgemeiner Zeit brach die EMPRESS OF ARKON etwa dreißig Astronomische Einheiten vor dem Sternriesen Arkturus aus dem Linearraum hervor.

Das gewaltige Raumschiff befand sich im Alarmzustand.

Die Orter arbeiteten auf Hochtouren, um den Augenblick nicht zu versäumen, in dem der larische SVE-Raumer, der während des Linearflugs als verwaschener schwarzer Fleck auf dem Bildschirm zu sehen gewesen war, ebenfalls im Einstein-Kontinuum auftauchte. Gleichzeitig hielten sie Ausschau nach Roctin-Pars kleinem Raumschiff, von dem man annahm, daß es sich unmittelbar über der flammenden Oberfläche der Sonne Arkturus befand.

Es war Atlans Absicht gewesen, die EMPRESS OF ARKON zuerst so nahe wie möglich an Arkturus heranzuführen. Wenn sich das Auftauchen des Laren nur um ein paar Minuten verzögerte, dann mochte es dem Schlachtschiff vielleicht gelingen, in den obersten Schichten der glühendheißen Sonnenkorona ein Versteck zu finden, in dem auch die hochentwickelten Spürgeräte des SVE-Raumers es nicht entdecken könnten.

Aber die EMPRESS war kaum aus dem Linearraum aufgetaucht, da sprangen die Triebwerke an und begannen, das mächtige Raumschiff mit Höchstwerten zu beschleunigen. Der Arkonide hielt sich im Kommandostand auf. Er saß mit Roctin-Par an der Konsole im Zentrum des kreisförmigen Raums. Der Bildschirm des Interkoms flammte auf. Der Kommandant der EMPRESS meldete sich, und seine Miene drückte Ratlosigkeit aus.

"Wir sind nicht mehr Herr unser selbst", stieß er hervor. "Der Autopilot fliegt das Schiff, und ich habe keine Ahnung, woher er seine Programmierung hat."

"Welchen Kurs fliegen wir?" erkundigte sich Atlan.

"Wir zielen schräg an Arkturus vorbei", lautete die Antwort. "Geringster Abstand von der Oberfläche etwa achthunderttausend Kilometer."

Die Ratlosigkeit des Kommandanten wurde noch größer, als er den Arkoniden lächeln sah.

"Irgendwelche Ortungen?" fragte Atlan.

"Nein, Sir. Ich ..."

Er wandte den Blick zur Seite. Außerhalb des Sichtbereichs der Kamera schien jemand mit ihm zu sprechen. Voller Erregung wandte er sich schließlich dem Bildgerät wieder zu.

"Doch, Sir", korrigierte er sich hastig. "Es scheint in diesem Sektor von fremden Raumschiffen plötzlich zu wimmeln. Wir registrieren einen Reflex, der sich in stationärem Zustand unmittelbar über Arkturus befindet ..."

"Das ist das provconische Schiff", unterbrach ihn Atlan.

"Sodann ein Echo", fuhr der Kommandant fort, "das sich Arkturus von der Seite her nähert. Es scheint sich um ein kleines Fahrzeug zu handeln ..."

"Das ist die DORO!" wurde er abermals von dem Arkoniden unterbrochen.

"... und schließlich orten wir ein Fahrzeug mittlerer Größe, das mit hoher Geschwindigkeit hinter uns herkommt!"

Atlan strahlte:

"Das muß der Kerl sein, der unseren Autopiloten umprogrammiert hat!"

Das Gesicht des Kommandanten wirkte wie ein großes Fragezeichen.

"Rufen Sie dieses letztere Fahrzeug an", empfahl ihm der Arkonide. "Finden Sie heraus ..."

"Einen Augenblick, Sir!" unterbrach ihn der Kommandant, dem soeben von der Seite her etwas gereicht wurde. "Wir wurden soeben angesprochen. Es handelt sich um die DILLINGEN, einen Leichten Kreuzer der Solaren Flotte. An Bord befindet sich der Großadministrator..."

"Da sehen Sie's!" triumphierte Atlan. "Die DILLINGEN muß im selben Augenblick aus dem Linearraum aufgetaucht sein wie wir. Von ihr aus wurde unser Autopilot programmiert. Rhodan muß etwas wissen ..."

"Daß wir von einem SVE-Raumer verfolgt werden!" rief der Kommandant. "Da der Lare sich bis jetzt jedoch noch nicht hat blicken lassen, ist die Beeinflussung unseres Autopiloten aufgehoben worden! Die DILLINGEN empfiehlt uns, so rasch wie möglich bis auf Umsteigedistanz an Roctin-Pars Schiff heranzumövriren."

"Sagen Sie der DILLINGEN Dank", befahl ihm der Arkonide. "Und sagen Sie ihr, daß wir ihre Anweisung befolgen werden. Informieren Sie auch die DORO. Im Augenblick scheinen wir in Sicherheit zu sein. Aber man kann nicht wissen, wann..."

In diesem Augenblick geschah es. Vor der EMPRESS OF ARKON flammte wie eine Wand aus orangener Glut die Oberfläche der Riesen Sonne Arkturus. Mit unerträglicher Helle erfüllte der gewaltige Stern den weiten Kommandostand der EMPRESS. Und doch gab es plötzlich einen Glanz, der noch intensiver war als der der Sonne, eine Helligkeit von solcher Kraft, daß die Männer an Bord des USO-Raumschiffs unwillkürlich die Augen schlossen.

Nur Atlan und der Provconer bewahrten die Geistesgegenwart. Helligkeitsdämmende Filter schoben sich automatisch vor die Aufnahmegeräte und begrenzten die Lichtflut auf einen erträglichen Wert. Deutlich war jetzt vor Arkturus flammender Scheibe ein kreisrunder, hell strahlender Körper zu erkennen.

Er mußte noch Hunderttausende von Kilometern entfernt sein und verbreitete doch so viel Licht, daß er selbst auf diese Distanz noch menschliche Augen zu blenden vermochte. Es war ein goldenes, sonnengleches Licht, das von dem fremden Raumkörper ausging. Er schien aus dem Nichts dort materialisiert zu haben, genau in der Kursbahn der EMPRESS OF ARKON. Er mußte von gewaltiger Größe sein, riesiger, als das Auge des Menschen je ein Raumschiff erblickt hatte.

Roctin-Par stöhnte auf.

"Ein Fahrzeug der Hetos-Klasse!"

*

Die Ereignisse überstürzten sich. An Bord der DILLINGEN wurden sofort nach dem Auftauchen aus dem Linearraum drei Raumfahrzeuge eindeutig geortet und identifiziert: die große EMPRESS OF ARKON, die winzige DORO, die erst vor wenigen Augenblicken materialisiert haben konnte, und schließlich, von den Störstrahlungen der riesigen Sonne Arkturus fast verdeckt, das provconische Raumschiff, das auf Roctin-Pars Rückkehr von der Erde wartete.

Wenige Minuten verstrichen. Der larische Verfolger war nirgendwo zu sehen. Perry Rhodan veranlaßte, daß die Programmierung des Autopiloten der EMPRESS OF ARKON gelöscht wurde. Gleichzeitig setzte er sich sowohl mit der EMPRESS als auch mit der DORO in Verbindung. Beide Raumschiffe wurden darüber aufgeklärt, daß in jedem Augenblick mit dem Auftauchen eines larischen Verfolgers zu rechnen sei.

Im Falle der EMPRESS stellte sich heraus, daß man dort von dem Laren schon wußte. An Bord der DORO jedoch war man ahnungslos. Rhodan erteilte genaue Instruktionen für den Fall, daß der Verfolger doch noch auftauchte. Und kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, da geschah es.

Das All flammte auf. Ein riesiger, kugelförmiger Körper, der goldgelbes Licht mit der Macht mehrerer Sonnen ausstrahlte, materialisierte im Zielgebiet der vier Raumschiffe. Eine vorsichtige Schätzung ergab, daß das Objekt mindestens eintausend Kilometer durchmessen, eine kaum vorstellbare Größe für ein bemanntes Raumschiff.

Selbst Perry Rhodans unerschütterlicher Mut geriet beim Anblick des strahlenden Giganten einen Augenblick ins Wanken. Hotrenor-Taak hatte ihnen das mächtigste Raumschiff geschickt, über das die Flotte des Hetos verfügte.

Trotzdem gab es kein Zögern. Die Weichen waren gestellt. Die Autopiloten, die die schwachen Raumschiffe irdischer Herkunft lenkten, kannten keine Ehrfurcht vor dem übermächtigen Laren. Und auch der Provoncer wußte genau, daß er verloren war, wenn es ihm nicht im Verein mit den Terranern gelang, den Laren in die Flucht zu schlagen oder gar zu vernichten.

Ein unglaubliches, atemberaubendes Schauspiel entwickelte sich. Merkwürdig war, daß der Lare zunächst nichts unternahm.

Er stand reglos im All und verbreitete eine Lichtflut, die die des Arkturus an Intensität zu übertreffen schien. Mochte der Kommandant des Riesenschiffs sich erst informieren müssen, mochte er auch glauben, daß ihm, dem Führer des mächtigsten Fahrzeugs in dieser Galaxis, keine ernsthafte Gefahr drohen könne - auf jeden Fall stand der strahlende Riese noch so, wie er vor Minuten aus einem fremden, übergeordneten Kontinuum hervorgetreten war, als die winzige DORO den Angriff eröffnete.

Hoch über dem Laren entstand ein loderner, wirbelnder Trichter, dessen verjüngtes Ende auf das leuchtende Riesenraumschiff zustieß. Binnen weniger Sekunden wurde im Innern des Trichters der gezackte Zapfstrahl sichtbar, mit dem der Lare sich durch den Hyperraum die für den Betrieb seines Schiffes erforderlichen Energien aus einem parallelen Kosmos holte.

Und als der wirbelnde Trichter den Strahl zu verzehren begann, da schwand die Pracht des Laren rasch dahin. Plötzlich leuchtete er nicht mehr so intensiv wie zuvor. Aus dem strahlenden Gold wurde ein schmutziges, flackerndes Gelb, das zusehends an Intensität verlor. Das gewaltige Schiff begann zu schrumpfen, nicht regelmäßig, sondern dabei die Gestalt in Rücken und Zucken verändernd wie ein prall aufgeblasener Ballon, in den jemand mit einer Nadel gestochen hatte. Diesmal beging Perry Rhodan nicht den Fehler, den er damals vor Vontrecal-Pyn begangen hatte:

Er ließ dem Laren keine Zeit, seinen Energiehaushalt zu stabilisieren. Sobald die energetische Schiffshülle zu flackern begann, führte er die DILLINGEN und die riesige EMPRESS OF ARKON ebenfalls in die Schlacht.

Der larische SVE-Raumer kam nicht einmal mehr zum Luftholen. Seiner Energien beraubt, von den erbarmungslosen Salven der Transformgeschütze erschüttert, löste er sich innerhalb weniger Minuten auf. Er, der vor kurzem noch ein Gebilde von strahlender Pracht und unüberwindlicher Macht gewesen war, versagte vor dem Einsatz primitiver Waffen. Der Raub der lebensnotwendigen Energie brachte ihn in Verwirrung, und bevor er die Verwirrung noch überwinden konnte, machten ihm die Salven der Transformkanonen vollends den Garaus. Er verschwand in einem Feuerball, in dem die Energien mehrerer Sonnen tobten. Und als deren kurzlebiges Feuer erloschen war, da gab es dort, wo vor Minuten noch ein über eintausend Kilometer durchmessendes Raumschiff gestanden hatte, nur noch eine Art weißlichgelben Nebels, der sich im Vakuum des Alls rasch verflüchtigte.

Den erfolgreichen Angreifern blieb keine Zeit, über das Ausmaß ihres Erfolgs nachzudenken. Höchste Eile war weiterhin das Gebot der Stunde. Roctin-Par begab sich an Bord seines Kleinraumers, der zum Schluß noch mit einigen wohlgezielten Salven in den Kampf gegen den Laren eingegriffen hatte.

Das kleine SVE-Raumschiff nahm unverzüglich Fahrt auf und war nach wenigen Sekunden hinter Arkturus flammenden Glutball verschwunden. Auch die EMPRESS OF ARKON machte sich auf den Weg. Ihr Ziel war ein weit entfernter, geheimer USO-Stützpunkt, auf dessen Raumhafen das gewaltige Fahrzeug vorerst verborgen werden konnte. Das vielverzweigte Transmitternetz, das alle USO-Stützpunkte untereinander verband, würde es Atlan ermöglichen, in kürzester Zeit und unbemerkt zur Erde zurückzukehren. Als einzige verblieb an dem Ort, der vor kurzem so ungewöhnliche Ereignisse gesehen hatte, die DILLINGEN.

Perry Rhodan ließ eine halbe Stunde verstreichen. Dann setzte er einen Hyperfunkspruch an die Erde ab. Er war an Hotrenor-Taak adressiert, und sein Inhalt lautete:

"Im Sektor Arkturus wurde ein larisches Raumschiff von zwei unbekannten Angreifern vernichtet. Es ist anzunehmen, daß es sich bei dem größeren der beiden Angreifer um die sogenannte EMPRESS OF ARKON handelt. Ich bin ihr weiterhin auf der Spur und melde mich wieder, wenn ich sie gefunden habe."

10.

Einen Tag später materialisierte die DILLINGEN in der Nähe des Polarsterns. Sie hatte sich bei diesem Flug absichtlich Zeit gelassen und war mehrere Male aus dem Linearraum aufgetaucht, ganz nach der Art eines Fahrzeugs, das heimlich eine Spur verfolgt und des öfteren gezwungen ist, sich zu orientieren.

Es war anzunehmen, daß der Leichte Kreuzer von larischen Einheiten beobachtet wurde, auch wenn die Orter die SVE-Raumer nicht zu erfassen vermochten. Perry Rhodan hielt für sicher, daß Hotrenor-Taak seinen Standort genau kannte, als er jetzt eine halbe Lichtwoche vor dem Polarstern auf Warteposition ging.

Von Ferrol her war das als EMPRESS OF ARKON maskierte Ultraschlachtschiff unterwegs. Wenn alles nach Plan ging, würde es kurz vor achtzehn Uhr aus dem Linearraum auftauchen.

Bis dahin waren es noch knapp zwei Stunden. Hätte in diesem Augenblick jemand Perry Rhodan gefragt, warum er, der Verfolger, sich hier aufstelle, anstatt eifrig seinem Opfer nachzujagen, so hätte er geantwortet, daß aus den Manövern des Verfolgten klar hervorgehe, daß er in diesem Raumsektor zu rematerialisieren gedenke. Diese Erklärung war insofern plausibel, als sich aus der Geschwindigkeit, mit der ein Raumschiff in den Linearraum eintaucht, in der Tat auf die beabsichtigte Flugweite geschlossen werden kann. Im übrigen war da noch der Umstand, daß die EMPRESS OF ARKON vor dem Abflug von der Erde selbst den Polaris-Sektor als Flugziel angegeben hatte und sich jetzt, nach dem Zwischenfall bei Arkturus, tatsächlich in jene Gegend absetzte, da sie glauben mußte, dort vor Verfolgern am sichersten zu sein.

In den kritischen Stunden hielt Perry Rhodan sich mit seinen Begleitern Hung-Chuin und Tschubai ununterbrochen im Kommandostand auf. Die Spür- und Tastgeräte des Leichten Kreuzers waren dauernd in Tätigkeit. Sie filterten die Flut der elektromagnetischen und hyperenergetischen Impulse und suchten nach Anzeichen der Gegenwart larischer Raumschiffe.

Die Ergebnisse wurden Rhodan in regelmäßigen Abständen vorgelegt. Er schob Mart Hung-Chuin eine der Druckfolien zu und tippte mit dem Finger auf eine Zeile bunt durcheinander gewürfelter Zeichen, die keinen Sinn ergaben.

"Was halten Sie davon?" fragte er.

Der Wissenschaftler ließ sich Zeit.

Mehrere Minuten lang studierte er die verwirrende Zeichenfolge und verglich im Geiste Bit-Muster, die diesen Zeichen entsprachen. Schließlich richtete er sich auf und meinte:

"Es wäre interessant, diesen Spruch zu entschlüsseln."

Ich bin überzeugt, daß es sich um larischen Elf-Bit-Kode handelt."

Perry Rhodan wandte sich an die Ordonnanz, die die Druckfolien gebracht hatte.

"Sie haben den Mann gehört, Leutnant," sagte er.

"Richten Sie der Kommunikationsabteilung seinen Wunsch aus!"

Der junge Offizier salutierte und trat ab.

"Das kann gefährlich werden", meinte Perry Rhodan, als der Leutnant außer Hörweite war. "Wenn wir wirklich ein paar Laren in der Nähe haben, dann könnten sie im kritischen Augenblick unversehens auf der Bildfläche erscheinen und unser Manöver durchschauen!"

Hung-Chuin hielt seinem besorgten Blick stand.

"Das muß sich verhindern lassen", behauptete er.

"Nicht, wenn sie rechtzeitig auftauchen und kategorisch verlangen, daß das Raumschiff aufgebracht und nicht vernichtet werden soll."

"Ras kann das umgehen", sagte der Wissenschaftler.

Rhodan fixierte den Afrikaner.

"Das ist eine Möglichkeit", bekannte er nachdenklich.

"Es wird darauf ankommen, daß Sie rasch und zielsicher handeln, Ras. Alles muß auf die Sekunde genau klappen. Die Laren dürfen auf keinen Fall erfahren, daß die angebliche EMPRESS OF ARKON in Wirklichkeit völlig unbemannt ist."

Ras Tschubai nickte nonchalant, als sehe er in diesem Auftrag keine Schwierigkeiten.

"Es wird alles planmäßig klappen, Sir", versicherte er.

Wenige Minuten später kehrte die Ordonnanz zurück.

Die Dechiffrierung des larischen Hyperfunkspruchs war in kürzester Zeit gelungen, da die Laren einen ihrer leichteren Kodes benutzt hatten. In verständliche Sprache übertragen, hieß der Text der Nachricht:

"Alle Einheiten halten sich in unmittelbarer Nähe des Terraners. Beim Auftauchen des verdächtigten Fahrzeugs sofort zugreifen und verhindern, daß es ernsthaft beschädigt oder vernichtet wird!"

"Da haben wir's", knurrte Perry Rhodan. "Ras, jetzt kommt wirklich alles auf Sie an!"

*

Um siebzehn Uhr achtundfünfzig erklangen an Bord der DILLINGEN die Alarmsirenen. Die Orter zeigten das Auftauchen eines unbekannten Objekts von bedeutender Größe an, und in dem Sternengewimmel, das den schwarzen Hintergrund des Alls bedeckte, war ein neuer Lichtpunkt erschienen, der seine Helligkeit vom Polarstern empfing.

Von diesem Augenblick an überstürzten sich die Dinge. Nachdem der Abstand des so plötzlich aufgetauchten Raumschiffs zu drei Lichtminuten bestimmt worden war, entmaterialisierte Ras Tschubai, der Teleporter, um sich an Bord des Fahrzeugs zu begeben. Wenige Sekunden später setzte Perry Rhodan einen Hyperspruch an den unbekannten Raum ab, in dem er ihn aufforderte, sich zu identifizieren. Mittlerweile gab es kaum noch

Zweifel daran, daß es sich um die als EMPRESS OF ARKON maskierte Einheit handeln müsse. Allein die Größe des Schiffes wies darauf hin.

Bei dem Funkspruch handelte es sich in Wirklichkeit um einen Kode, der mit dem Stützpunkt auf Ferrol vereinbart worden war.

Der Feuercomputer des Raumschiffs war darauf eingerichtet, auf den Empfang des Spruchs mit einer Desintegratorsalve zu reagieren.

Ein fahles, grünliches Leuchten schoß durch den Raum auf den Leichten Kreuzer zu. Die DILLINGEN hatte vorsorglich ihre Schutzschirme aktiviert. Die Feldhüllen leuchteten grell und bunt auf, als sie die mörderischen Energien der Desintegratorsalve absorbierten.

Plötzlich wurde es im All lebendig. An vier Stellen zugleich erschienen die golden leuchtenden Kugeln larischer SVE-Raumer. Sie bewegten sich mit höchster Geschwindigkeit auf die vermeintliche EMPRESS OF ARKON zu. Inzwischen hatte die DILLINGEN auch ihrerseits das Feuer eröffnet.

Aus dem Größenvergleich der beiden Raumschiffe hätte man schließen sollen, daß der Leichte Kreuzer gegen den Raumriesen nicht die geringsten Erfolgsaussichten habe. Aber die DILLINGEN war beweglicher als der Schlachtschiffkoloß, und obwohl ihre Bewaffnung der seinen um wenigstens einer Größenordnung unterlegen war, verfügte sie doch über ein oder zwei Geschütze, die auf geringerer Entfernung auch einem Riesen gefährlich werden konnten.

Der Leichte Kreuzer nahm Fahrt auf und schoß in flachem Bogen auf das Schlachtschiff zu. Perry Rhodans Absicht war klar erkennbar: Er versuchte auf einem Kurs, den der Bordrechner des Giganten nur schwer verfolgen konnte, dem Gegner so nahe wie möglich zu kommen, um seine Waffen aus geringster Distanz einsetzen zu können. Der bisherige Schußwechsel hatte keiner Seite Erfolg gebracht. Die Salven des Schlachtschiffes lagen infolge der raschen Bewegung des Kreuzers schlecht gezielt, und die Schüsse der DILLINGEN verfügten nicht über genügend Energie, um die Schutzschirme des Feindes zu durchdringen. Noch immer hatte das Schlachtschiff sich mit keinem Wort gemeldet, das konnte auch den vier Laren nicht entgangen sein.

Diese schienen fest entschlossen, den Kampf zwischen den beiden terranischen Einheiten zu verhindern. Der Hyperkom sprach an. Auf dem Bildschirm erschien das dunkelhäutige, gelblippige Gesicht eines larischen Offiziers.

"Unterlassen Sie jeden weiteren Akt der Feindseligkeit!" schnarrte er in akzentbeladenem Terranisch. "Hier spricht Polatron-Upas, Kommandant der Zweiten larischen Flotte im Aktionsbereich Milchstraße."

Perry Rhodan saß im Aufnahmebereich der Kamera. Er führte das Mikrofon zu sich her und antwortete dem Laren mit wütender Schärfe:

"Hier spricht Perry Rhodan, der Erste Hetran der Milchstraße!

Ich ersuche Sie dringend, Ihren Ton zu ändern. Ich bin angegriffen worden und setze mich zur Wehr. Wenn ich Ihrer närrischen Anweisung folgte, hätte der Bursche mich in einer halben Minute zerfetzt!"

"Ich habe den Auftrag, Ihren Gegner unbeschädigt aufzubringen!" ereiferte sich Polatron-Upas. "Es steht in meiner Macht..."

"Dann tun Sie das!" schrie Rhodan ihn an. "Aber bis Ihnen das gelingt, fahre ich fort, mich zu wehren!"

Er hieb auf die Aus-Taste. Der Bildschirm erlosch. Der Bogen, den die DILLINGEN beschrieb, wurde enger. Mit stetig wachsender Geschwindigkeit jagte sie direkt auf das Schlachtschiff zu, als wollte sie es rammen. Von Sekunde zu Sekunde wurde der Abstand zwischen beiden Fahrzeugen um Tausende von Kilometern geringer. Neben dem Sitz des Piloten, den Perry Rhodan eingenommen hatte, flimmerte die Luft. Ras Tschubai materialisierte aus dem Nichts.

"Alles vorbereitet!" stieß er keuchend hervor. "Drei Desintegratorsalven mit Abständen null-Komma-acht und eins-Komma-zwei Sekunden, und meine Schaltung wird aktiviert!"

Fast ebenso schnell, wie die Werte hervorgesprudelt wurden, tippte Perry Rhodan sie in die Tastatur des Feuerrechners. Die angebliche EMPRESS OF ARKON war jetzt, von Polaris selbst abgesehen, schon der hellste Stern am Himmel, so nahe war ihr die DILLINGEN gerückt. Der Feuercomputer war durch Rhodans Angaben so programmiert, daß er die drei Desintegratorsschüsse genau in den von Ras Tschubai angegebenen Intervallen abfeuern würde. Perry Rhodan wußte nicht, welche Schaltung der Teleporter an Bord des Schlachtschiffes angebracht hatte. Aber er hoffte inbrünstig, daß sie funktionierte. Die vier larischen Raumschiffe waren gefährlich nahe gekommen. In wenigen Sekunden würden sie in den Kampf eingreifen können.

"In Gottes Namen ... Feuer!" rief Perry Rhodan.

Dreimal kurz hintereinander zuckte es aus der trichterförmigen Mündung des Desintegrator-Geschützes. Drüber, in den Feldschirmhüllen des Schlachtschiffs, flammtete es flackernd auf. Und dann geschah das Unglaubliche: Ras Tschubais Schaltung sprang an. Er hatte sie mit dem Plasmatakt des Raumriesen gekoppelt. In Sekundenbruchteilen entwich dichtgepackter, vollständig ionisierter Wasserstoff aus den Magnettanks und erfüllte das Innere des Raumschiffs. Es kam zu einer Explosion von nuklearer Wucht. Die EMPRESS OF ARKON - der Name war aus der Nähe

deutlich zu lesen - schien sich von innen her aufzublähen. Eine bange Sekunde lang wirkte sie wie ein hell erleuchteter Luftballon. Dann brach ihr das Feuer aus allen Poren.

Eine neue Sonne erschien im Raumsektor Polaris. Filter schoben sich vor die Außenbordkameras des Leichten Kreuzers, um die grellweiße Lichtflut zu dämmen.

Die DILLINGEN zog in steiler Kurve über den Ort der furchterlichen Explosion hinweg. Sie verminderte ihre Beschleunigung nicht. Perry Rhodan hatte es eilig, zur Erde zurückzukehren. Ein kommentarloser Abflug war ihm jedoch nicht gegönnt. Ein zweites Mal leuchtete der Hyperkom-Bildschirm auf. Polatron-Upas' Gesicht war vor Wut verzerrt.

"Dafür werden Sie sich zu verantworten haben!" tobte er.

"Wem gegenüber?" antwortete Perry Rhodan gelassen und verächtlich zugleich. "Etwa vor dem Kommandanten einer larischen Flotte?"

Drei Sekunden später tauchte die DILLINGEN mit Höchstfahrt in den Linearraum.

*

Hotrenor-Taak gab sich von seiner freundlichsten Seite.

Trotzdem wirkte er verbindlich. Nichts von dem, was er sagte, war überflüssig.

"Es ist schade, daß es uns nicht gelungen ist, die falsche EMPRESS OF ARKON in die Hand zu bekommen", sagte er. "Ich hätte es gerne gewußt, wer der Mann ist, der ohne Ihr Wissen Transmitter im Kommandozentrum des Solaren Imperiums bedienen kann, und auch, wer der geheimnisvolle Besitzer des larischen Raumschiffs war, das wir im Asteroidengürtel vernichteteten."

Das Gespräch fand in Rhodans Arbeitsraum statt. Hotrenor-Taak hatte es nicht für unter seiner Würde befunden, den Ersten Hetran der Milchstraße auf seinem Grund und Boden aufzusuchen.

"Unsere Wünsche sind einander nicht unähnlich", antwortete Rhodan vorsichtig. "Aber Sie müssen meine Lage verstehen.

Ich sprach das Schlachtschiff an. Es antwortete mir mit einer schweren Desintegratorsalve. Natürlich hätte ich einfach davonlaufen können, aber erstens widerspricht das meiner Art, und zweitens hätte sich dadurch das Problem auch nicht lösen lassen.

Ich mußte mich also wehren. Meine Absicht war, das Schlachtschiff so schwer zu beschädigen, daß es für mich keine Gefahr mehr bedeutete. Aber entweder hat der Schutzrechner versagt, oder wir haben die Wirksamkeit der Geschütze eines Leichten Kreuzers unterschätzt ... auf jeden Fall verwandelte sich der Gegner plötzlich in radioaktives Gas."

"Sei dem, wie es sei", lächelte Hotrenor-Taak. "Ich bin nicht gekommen, um Ihnen Vorwürfe zu machen. Wir wissen zwar nicht, wer der Übeltäter war, aber wir wissen, daß er seine Strafe gefunden hat."

"Aber damit ist der Fall noch nicht erledigt", stellte Rhodan fest.

Der Lare sah ihn überrascht an.

"Nicht? Ich dachte..."

"Da gibt es einen Mann namens Polatron-Upas, über den ich Beschwerde führen möchte", fiel ihm Perry Rhodan ins Wort.

Im Nu stand das freundliche Lächeln wieder auf Hotrenor-Taaks Gesicht.

"Und mit Recht", bestätigte er. "Der Mann hat sich Ihnen gegenüber unmöglich betragen."

Das Eingeständnis überraschte Rhodan so sehr, daß er ein paar Sekunden lang nach Worten suchen mußte. In der Zwischenzeit erklärte Hotrenor-Taak:

"Sie müssen den Vorfall von der psychologischen Seite her betrachten", sagte er in versöhnlichem Tonfall. "Der Durchschnitts-Lare sieht den Unterschied zwischen der Technologie dieser Galaxis und der seinen. Er kann nicht umhin, sich über die Bevölkerung der Galaxis unendlich erhaben zu fühlen."

Und in Situationen, in denen es zum Nachdenken keine Zeit gibt, handelt und spricht er dann aus dieser Überheblichkeit heraus. So hat auch Polatron-Upas gehandelt."

"Es fällt mir keineswegs schwer", bemerkte Perry Rhodan, "Polatron-Upas' Gedankengänge nachzuvollziehen."

Ich meine nur, daß er sich unverzeihlicher Grobheit schuldig gemacht hat und daß ..."

"Um Sie zu beruhigen", unterbrach ihn Hotrenor-Taak: "ich habe Polatron-Upas wegen dieses Vorfalls ablösen lassen und ihn nach Hause geschickt. Einverstanden?"

Perry Rhodan war verblüfft. Derart rasche und vollständige Genugtuung hatte er nicht erwartet. Überhaupt, überlegte er, nachdem der Verkünder der Hetosonen gegangen war, hatte sich die allgemeine Lage im Laufe der vergangenen Tage zum Vorteil des Solaren Imperiums verschoben.

Auf der anderen Seite verfügte das Imperium nun über einen Verbündeten, der die larische Technologie beherrschte, und es war ihm obendrein gelungen, eine Waffe zu beschaffen, mit der die bisher für unverwundbar gehaltenen SVE-Räumer der Laren erfolgreich angegriffen werden konnten. Daß diese Waffe von dem Sternenvolk der Wissenschaftler entwickelt worden war, das sich in der Vergangenheit des öfteren dem Imperium feindlich gesinnt gezeigt hatte, spielte im Augenblick keine Rolle mehr, da unter dem Druck der larischen Invasion die Feindseligkeit zwischen beiden Parteien zerbröckelt war.

Bei nächster Gelegenheit würde man von Veron Motcher oder Goshmo-Khan erfahren, auf welchem Prinzip die geheimnisvolle Waffe der Wissenschaftler basierte, und sie dann unter Umständen in großen Mengen nachbauen können.

Vorerst jedoch gab es ein wichtigeres Unternehmen. Bei der nächsten Gelegenheit würde Perry Rhodan das Versteck aufsuchen, das Roctin-Par "Provcon-Faust" genannt hatte, jene geheimnisvolle Sterneninsel im Zentrum der Milchstraße, von einer schier undurchdringlichen Dunkelwolke umgeben, die jedes Raumschiff, das sich ihr unvorsichtig näherte, zwischen kosmischen Staubmassen zerrieb. Es war wichtig, das Versteck zu kennen.

Denn mochte die Lage sich in den letzten Tagen auch zum Besseren gewendet haben, es konnte doch in jedem Augenblick die Notwendigkeit eintreten, den larischen Überwachern zu entfliehen.

ENDE

Mit Hilfe des neuartigen KPL-Geräts ist es den Terranern erstmals gelungen, die Macht der larischen SVE-Schiffe zu brechen und den Wall der Unangreifbarkeit, der sie umgab, zu durchstoßen.

Doch die Terraner haben keinen Grund zu triumphieren, denn auch die Laren sind nicht müßig, und sie haben ihre Augen und Ohren überall. Dies zeigt sich besonders beim FLUG IN DIE DUNKELWOLKE ...